Nr. 34 — 14. Jahrgang    Einzelnummer 0.30 Złoty    Katowice, den 3. Februar 1932

# Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Rek ameteil 1,20 Zł. bezw 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; doch kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Der Krieg um den Frieden beginnt

# Henderson eröffnet die Abrüstungskonferenz

## Peinlicher Auftakt: Eröffnungsrede vom Völkerbundssekretariat beschnitten

## Im Hintergrund japanische Kanonen

## „Mißlingen bedeutet Zusammenbruch des Völkerbundes"

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin**, 2. Februar. Die erste Sitzung der Abrüstungskonferenz begann mit einer Reihe von Ueberraschungen und Zwischenfällen. Zunächst wurde der Beginn, der mit Rücksicht auf die amerikanischen Rundfunkhörer auf ½4 Uhr angesetzt wurde, ganz unerwartet verschoben, weil der Generalsekretär des Völkerbundes in aller Eile eine Sitzung des Völkerbundsrates einberufen hatte, die sich mit den ostasiatischen Wirrnissen beschäftigen sollte. Deshalb mußten die Vertreter der 64 Staaten, d. h. von rund 1700 Millionen Menschen, die an der Völkerbundskonferenz teilnehmen, sich eine Stunde gedulden.

**Dann wurde bekanntgegeben, daß die Rede, mit der Henderson die Konferenz eröffnen sollte, auf Veranlassung des Völkerbundssekretärs ganz wesentlich geändert worden war. Henderson wollte in der Rede alle Staaten in Anbetracht der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise und der Wirrnisse unter den Völkern zu einer allgemeinen und ernsthaften Herabsetzung der Rüstungen verpflichten. Die Abrüstung sei ihm erste entscheidende Voraussetzung zur Sicherung. Ein Fehlschlagen der Abrüstungskonferenz würde zu einem vollständigen**

### Zusammenbruch des Völkerbundes

**führen und damit unübersehbare Folgen nach sich ziehen. Der Generalsekretär des Völkerbundes, dem die Rede vorgelegt worden war, hat jedoch in der Rede die entscheidenden Teile der Rede herausgestrichen mit der Begründung, daß es nicht Aufgabe des Präsidenten der Abrüstungskonferenz sei, ein allgemeines Abrüstungsprogramm vor der Konferenz zu entwickeln. Der Präsident der Konferenz, Henderson, sah sich schließlich gezwungen, die vom Generalsekretär bearbeitete Fassung seiner Rede anzunehmen. Dieses Vorgehen des Generalsekretärs hat starkes Befremden hervorgerufen. Man sieht hierin eine unmögliche Einmischung des Völkerbundsekretariats in die Befugnisse des Präsidenten der Abrüstungskonferenz. Das Vorgehen des Generalsekretärs trage rein politischen Charakter und bezwecke offenbar jede Festlegung der Abrüstungskonferenz durch die Rede des Präsidenten zu verhindern.**

Henderson nannte in seiner Rede die Abrüstungskonferenz die

### bedeutendste internationale Zusammenkunft seit dem Kriege.

Ihre Aufgabe sei ein Kollektivabkommen über ein wirksames Programm praktischer Vorschläge, **die rasch eine fühlbare Herabsetzung und Beschränkung aller Rüstungen sichere.** Besonders beachtenswert waren seine Ausführungen zur Sicherheitsfrage. Das Vorhandensein der Rüstungen an und für sich sei kein Schutz vor Furcht und Mißtrauen, die das internationale Leben vergiften und immer wieder zu den fieberhaften Weltrüstungen geführt haben. Die moderne Geschichte lehre, daß das Prinzip falsch sei, daß die Sicherheit einer Nation im Verhältnis zur Stärke ihrer Rüstungen stehe. Die heutige Generation sei sich immer klarer darüber geworden, daß der bewaffnete Friede keine Sicherung gegen den Krieg bedeute. (Ob wohl Japan China angegriffen hätte, wenn China sich nicht in einem Zustande militärischer Ohnmacht befände?) Henderson schloß mit dem Hinweis, daß die Welt

### die Abrüstung verlange.

und ihrer bedürfe. **Es liege in der Macht der Konferenz, die Geschichte der Zukunft zu wenden.** Die Menschheit blicke dem Ausgang der Konferenz entgegen. **Er weigere sich, an die Möglichkeit eines Mißerfolges zu glauben, denn wenn kein Erfolg erzielt werde, könne niemand die furchtbaren Folgen voraussehen, die dann eintreten würden. „Die Welt braucht Abrüstung. Die Welt will Abrüstung."** Hinter den technischen Fragen, Mannschaften, Geschützstärken, Kategorien usw. steht das **Wohlergehen der Menschheit, die Zukunft unserer Zivilisation.** Ich lehne es ab, auch nur die Möglichkeit des Mißlingens ins Auge zu fassen, **denn wenn wir scheitern, so kann niemand die daraus entstehenden schlimmen Folgen voraussehen.** Aber dessen können wir sicher sein: **Die Welt würde wiederum in Gefahr sein, zurückzufallen in den sinnlosen und gefährlichen Wettstreit rasch zunehmender Rüstungen.** Sind wir bereit, unserer Aufgabe ins Auge zu sehen? Sind wir, jeder Staat unter uns, bereit, unsere Politik in dem Glauben zu formen, daß der Krieg der Vergangenheit angehört, **daß wir ehrlich auf den Krieg als Instrument der nationalen Sicherheit verzichtet haben?** Sind wir bereit, uns zusammen zu schließen, um die Gelegenheit zu ergreifen, die Völker eine weitere Etappe zum Frieden und zur Zusammenarbeit zu führen?

**Es kann für jedes Volk nur Freiheit bestehen, wenn es sein Leben ohne Ungerechtigkeit und Furcht vor Angriffen, vor Unterdrückung oder vor Krieg leben kann."**

Henderson gab einen längeren, technisch gehaltenen Ueberblick über die gesamten bisherigen Vorarbeiten innerhalb und außerhalb des Völkerbundes auf dem Wege zur Abrüstung, wobei er nur gelegentlich ein Wort der Kritik einfließen ließ. Während er nur kurz von den verschiedenen Flottenkonferenzen sprach, verweilte er eingehend bei dem

### Konventionsentwurf

der Vorbereitenden Abrüstungskommission.

„Der Konventionsentwurf", so erklärt er wörtlich, „ist dazu bestimmt, einen Rahmen abzugeben, durch den die Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen erreicht werden kann. Er schreibt Methoden vor, aber er enthält keine Zahlen, und es wird Aufgabe der gegenwärtigen Konferenz sein, seine praktische Bedeutung zu bestimmen. Der Konventionsentwurf ist überdies kein durch allgemeine Uebereinstimmung zustande gekommenes Dokument. Selbst was die Methoden betrifft, gingen die Meinungen auseinander. Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, daß es der Konferenz frei steht, **alle anderen Texte oder Vorschläge, die ihr etwa zugeleitet werden, zu prüfen."** Nach Aufzählung der Vorarbeiten für die Abrüstungskonferenz wies Henderson auf den Zusammenhang zwischen

### Abrüstung und Wirtschaftslage

hin. **Es werde überall begrüßt werden, wenn durch die Abrüstung die schweren finanziellen Lasten der Staaten erleichtert und damit der Welt die sehr notwendige Entlastung verschafft werde.**

*Solange Hindenburg bereit ist, als Reichspräsident dem deutschen Vaterlande vorzustehen, verpflichtet uns seine zur Einigkeit und Treue mahnende Persönlichkeit, ihm Gefolgschaft zu leisten.*

***Wir stehen zu ihm!***




Als bester Maßstab für den Rüstungsstand eines Landes können seine Militärausgaben, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, angenommen werden. Die meisten Ausgaben für das Kriegswesen mutet Frankreich seinen Steuerzahlern zu, nämlich 47,— Mark pro Kopf der Bevölkerung; ihm folgen dicht die Vereinigten Staaten von Amerika mit 46,— Mark und England mit 41,— Mark. Im größerem Abstand folgt Italien mit 26,— Mark. Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Bulgarien weisen die verhältnismäßig geringsten Wehrausgaben in Europa auf. Die hohen Rüstungsquoten der baltischen Staaten Finnland, Estland und Lettland zeigen die Spannung an der Sowjetgrenze an. Dagegen weisen die militärisch kaum bedrohten englischen Dominions Kanada und Südafrika, wie auch manche südamerikanischen Staaten, die geringste relative Rüstung auf.

## Amerika wartet ab!

Frankreich verlangt vor jedem Nachlaß der deutschen Reparationen die entsprechende Streichung seiner Schulden an Amerika. Amerika ist aber der Auffassung, daß die Alliierten, Frankreich an der Spitze, zahlen können. Gegen einen wesentlichen Nachlaß oder gar eine vollkommene Streichung spricht die deutlich spürbare Konkurrenzangst Amerikas vor Europa. Man befürchtet, daß die vom Steuerdruck befreiten europäischen Länder eine wesentliche Senkung ihrer Produktionskosten und demnach der Preise, schließlich auch der Löhne vornehmen und den amerikanischen teuer fabrizierenden Exporteur auf allen Märkten schlagen könnten. Anderseits kann man aber auch amerikanische Stimmen hören, die von einer Entlastung der Welt vom Druck der interalliierten Schuldenzahlungen und Reparationen sich eine wesentliche Belebung für den amerikanischen Export und die gesamte Wirtschaft der USA. und die Wiederkehr einer Art von prosperity versprechen. Letzten Endes ist aber die Haltung der führenden politischen Kreise Amerikas in der Schuldenfrage durch die Rücksichtnahme auf die Massen der Steuerzahler bedingt, die nicht einsehen, warum sie einen großen Teil der Kriegskosten für die ehemaligen Alliierten bezahlen sollen. Der Widerwille gegen eine Streichung der alliierten Schulden ist in den letzten Wochen in Amerika verstärkt zutage getreten. Amerikas Haltung ist solange abwartend, als nicht eine entscheidende Wandlung der Volksstimmung in der Reparations- und Schuldenfrage erkennbar wird. Daher ist auch die von Amerika ständig wiederholte Forderung nach europäischer Abrüstung als Voraussetzung einer endgültigen Schuldenbereinigung im wesentlichen, obwohl sie von vielen amerikanischen Politikern ernst gemeint ist, vielleicht nur als „Vorwand" zu werten, der das Abwarten der **Wandlung der amerikanischen Volksstimmung**

Amerika—England fordern:

# Neutrale Zone im Ostasien-Konflikt

## Räumung von Schanghai — Einstellung der Kämpfe

## Italien schließt sich an

### „Zum „Krieg“ fehlt nur noch der Name“ — Energische Protesterklärung in Genf

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Genf,** 2. Februar. In der heute dringlichst einberufenen Ratstagung, die durch die Anwesenheit des französischen Kriegsministers Tardieu, des britischen Ministers für die Dominions, Thomas, und des italienischen Außenministers Grandi das Gepräge einer großen politischen Aktion erhielt, wurde ein englisch-amerikanischer Schritt im japanisch-chinesischen Konflikt mitgeteilt. Tardieu gab als Präsident des Rates zunächst bekannt, daß die Sitzung auf Antrag der britischen Delegation einberufen worden sei und erteilte sofort Thomas das Wort.

Dieser verlas eine Erklärung, in der ausgeführt wird:

**„Die britische Regierung ist der Ansicht, daß es unmöglich ist, die gegenwärtige Lage in Ostasien andauern zu lassen. Es ereignen sich dort Dinge, die bis auf den Namen einen Kriegszustand darstellen. Die Völkerbundsatzung, der Kelloggpakt und der Neun-Mächte-Vertrag müssen allen Kredit in der Welt verlieren, wenn dieser Zustand andauert. Die Vereinigten Staaten haben von Anfang an erfreulicherweise dieselbe Auffassung über die Lage gezeigt. Leider haben alle bisherigen Bemühungen zur Besserung der Lage sich als fruchtlos erwiesen.**

**Im Einvernehmen mit der Regierung der Vereinigten Staaten hat sich die britische Regierung nunmehr entschlossen, den gegenwärtigen Zustand der Dinge zu einem Ende zu bringen, und sie hofft, daß andere Staaten sich diesem Vorgehen anschließen werden. Die beiden Regierungen haben in Nanking und in Tokio das formelle Ersuchen übermittelt, alle Gewaltakte und alle Vorbereitungen für Feindseligkeiten einzustellen. Sie haben die Zurückziehung aus Schanghai, die Errichtung einer neutralen Zone und sofortige Aufnahme von Verhandlungen zur Regelung der Streitpunkte im Geiste des Kelloggpaktes und der Entschließung des Völkerbundsrates vom 9. Dezember gefordert.“**

Thomas gab anschließend den Wortlaut der heute nachmittag im englischen Unterhause zur Verlesung gelangenden Regierungserklärung über den ostasiatischen Konflikt bekannt.

**Der Vertreter Italiens, Außenminister Grandi,** machte eine offizielle Mitteilung, daß Italien sich zu ähnlichen Schritten wie Großbritannien entschlossen habe. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß die beiden Regierungen in Tokio und Nanking **alles daran setzen werden, damit in absehbarer Zeit ein fühlbare Besserung der Lage zu verzeichnen wäre.**

**Der Vertreter Deutschlands, Gesandter Frh. von Weizsäcker,** erklärte, er werde nicht verfehlen, sofort seiner Regierung die im Rat abgegebenen Erklärungen zu übermitteln, damit die deutsche Regierung die ihr notwendig erscheinenden Schritte unternehmen könne. **Niemand werde sich mehr freuen als die deutsche Regierung, wenn bald eine Beruhigung im fernen Osten eintrete.**

**Der Vertreter Chinas, Botschafter Yen,** sprach seine Genugtuung über die abgegebenen Erklärungen aus, die er seiner Regierung unverzüglich übermitteln werde.

Außerordentlich ernst und beherrscht sprach dann der **Vertreter Japans, Botschafter Sato,** der nur mit Mühe seine innere Bewegung verbergen konnte. Er nahm zunächst auf die von den Vertretern der anderen Großmächte abgegebenen Erklärungen Bezug und stellte besonders fest, daß er aus den Ausführungen des italienischen Vertreters entnommen habe, daß auch Italien sich den von den anderen Mächten in Tokio bereits notifizierten Schritten angeschlossen habe. Sato ließ dann eine längere Darstellung, die im wesentlichen aus Telegrammen seiner Regierung bestand, verlesen, um **nachzuweisen, daß an den Vorfällen in Schanghai China die Schuld trage.** Der japanische Vertreter versuchte im übrigen nachzuweisen, daß die jetzigen Forderungen der Mächte sich mit den schon lange gehegten Wünschen Japans decken. Japan habe selbst die Vertreter der Mächte um eine gemeinsame Befriedungsaktion ersucht und könne auch über den Vorschlag der Errichtung einer neutralen Zone nur erfreut sein.

**Der Generalsekretär des Völkerbundes** teilt mit, daß der Bericht des Schanghaier Konsularkomitees über die Vorgänge in Schanghai noch nicht vorliege und regte an, die weitere Behandlung des Falles bis zum Eintreffen dieses Berichts zu verschieben.

**Tardieu** erklärte sich in seinem Schlußwort im Namen des Rats mit diesem Verfahren einverstanden und stellte zur materiellen Seite der Frage fest, daß die Ratssitzung die Bedeutung habe, daß sich der Völkerbundsrat mit seiner moralischen Autorität der Aktion der angelsächsischen Mächte anschließe.

Die Japaner haben am Dienstag nachmittag um 2,30 Uhr (7,30 Uhr MEZ.) einen neuen

### Angriff auf das Schapei-Viertel

unternommen. Nach erbittertem Kampf gelang es den japanischen Marinetrupps schließlich **die Chinesen aus ihren Stellungen am Nordbahnhof und den daran anschließenden Teil von Chapei zu vertreiben.** Bei ihrem neuen Angriff benutzten die Japaner Artillerie und Maschinengewehre. Sie wurden außerdem durch einen vor Schanghai liegenden Kreuzer wirksam unterstützt. Das **japanische Feuer hatte verheerende Wirkungen:** Die Straßen sind voll von Verwundeten und Fliehenden. 150 verwundete Chinesen haben im amerikanischen Hospital Zuflucht und Behandlung gefunden.

Die Befehlshaber der Streitkräfte der ausländischen Konzessionszone mit Ausnahme des japanischen haben bei den Generalkonsuln von England, Amerika und Italien **gegen die Bewegungen der japanischen Marinefüsiliere innerhalb der internationalen Zone protestiert.**

Der italienische Ministerpräsident Mussolini gab Befehl, den Kreuzer „Trento“ und den Torpedobootzerstörer „Espero“ mit Truppenabteilungen nach Schanghai zu entsenden.

*

**Schanghai,** 2. Februar. **Japanische Seesoldaten feuerten auf einige amerikanische Seesoldaten,** die Sandsack-Barrikaden um die amerikanische Methodistenkirche in der internationalen Niederlassung errichtet hatten. **Als die Amerikaner zurückgingen, stießen die Japaner vor und holten das Sternenbanner von der Kirche herunter.**

*

**New York,** 2. Februar. Namens der führenden Bankiers wurde erklärt, daß weder Japan noch China in Stand gesetzt werden würden in New York oder London **Anleihen zur Finanzierung eines Krieges** zu erlangen.

gegenüber Europa verschleiern soll. Amerika weiß genau, daß zur Zeit eine positive Lösung der Abrüstungsfrage nicht wahrscheinlich ist.

## Der Reichspräsident spendet

### 100 000 RM für den Wiederaufbau des Alten Schlosses Stuttgart

(Telegraphische Meldung.)

**Stuttgart,** 2. Februar. Der Reichspräsident hat zum Wiederaufbau des Alten Schlosses in Stuttgart aus dem ihm zur Verfügung stehenden Fonds eine einmalige Gabe von 100 000 RM bewilligt. Die Spende ist mit Rücksicht darauf erfolgt, daß es sich bei dem Alten Schloß um ein Baudenkmal von großer historischer Bedeutung handelt und daß sich schon bei den Vorbereitungen für den späteren Wiederaufbau für zahlreiche Erwerbslose Arbeitsmöglichkeit bietet.

## Das letzte Wort der Lübecker Angeklagten

### Professor Deycke übernimmt alle Verantwortung

(Telegraphische Meldung)

**Lübeck,** 2. Februar. In der Dienstag-Sitzung des Lübecker Prozesses sprachen die Angeklagten ihr letztes Wort.

**Professor Deycke erklärte, es sei seine heiligste Ueberzeugung, daß höhere Gewalt vorliege. „Aber, wenn Sie, meine Herren Richter“,** fuhr er fort, **„eine Fahrlässigkeit feststellen, dann trifft mich allein und nur mich der Vorwurf. Ich bin bereit, die Sühne anzutreten. Ich bitte Sie, meine Mitangeklagten freizusprechen; sie sind meines Erachtens frei von jeder Schuld.“**

Der Vorsitzende vertagte die Sitzung auf Sonnabend 18 Uhr und betonte, daß beabsichtigt sei, dann das Urteil zu verkünden; sollte sich aber herausstellen, daß noch irgendwelche Fragen zu stellen seien, so wäre mit einer nochmaligen Eröffnung der Verhandlung zu rechnen.

Reparations-Erklärung vor dem Unterhaus

## England für baldige allgemeine Streichung

### „Der Tatsache der deutschen Zahlungsunfähigkeit muß Rechnung getragen werden“

(Telegraphische Meldung)

**London,** 2. Februar. Im Unterhaus, das jetzt nach den Weihnachtsferien wieder zusammengetreten ist, wurden Anfragen an den Premierminister und den Schatzkanzler über den augenblicklichen Stand der Reparationsfrage gerichtet. Der Schatzkanzler Chamberlain gab in Erwiderung auf diese Anfragen eine Erklärung ab, in der er u. a. ausführte:

**„Die Politik der britischen Regierung geht dahin, daß eine umfassende und dauernde Regelung der Reparationsfrage sobald wie möglich erzielt werden muß. Wir sind der Ansicht, daß dieses Ziel am besten durch eine allgemeine Streichung der Reparationen und Kriegsschulden verwirklicht werden kann. Als der Bericht der Baseler Sachverständigen zu Weihnachten eingegangen war, drangen wir darauf, daß die Regierungen unverzüglich zusammenkommen, um eine dauernde Regelung der Reparationsfrage auf der Grundlage des Sachverständigenberichts abzuschließen. Es trat zutage, daß der gegenwärtige Zeitpunkt eine Regelung auf einer solchen Grundlage nicht günstig war.**

**Wir haben demgemäß einer Verschiebung der Konferenz zwischen den Regierungen bis zum Mai oder Juni zugestimmt. Wir haben auch vorgeschlagen, daß eine vorläufige Vereinbarung getroffen werden könnte, die das Jahr umfaßt, das am 1. Juli, wenn das Hoovermoratorium abläuft, beginnt. Ein Meinungsaustausch über diese Frage hat mit der französischen Regierung stattgefunden, und da es noch nicht für möglich gehalten wurde, eine volle Vereinbarung mit den hauptsächlich in Frage kommenden Regierungen zu erreichen, wird es sich vielleicht als das beste Verfahren erweisen, die gesamte Frage der Regelung durch die Konferenz, wenn sie zusammenkommt, vorzubehalten.**

**Ich darf hinzufügen, daß die rechtlichen Verpflichtungen Deutschlands in dem Haager Abkommen niedergelegt sind und durch eine einseitige Erklärung Deutschlands nicht abgeändert oder aufgehoben werden können. Aber es geht klar aus dem Bericht des Baseler Ausschusses hervor, daß Deutschland nicht in der Lage ist, die Erfüllung dieser Bedingungen wieder aufzunehmen und ebenso offensichtlich, daß dieser Tatsache Rechnung getragen werden muß.“**

### Mac Donald wird operiert

(Telegraphische Meldung)

**London,** 2. Februar. Ministerpräsident Mac Donald wird sich auf Anraten zweier Augenärzte einer Operation am linken Auge unterziehen müssen, dessen Sehkraft durch Ueberarbeitung sehr gelitten hat. Er wird also nicht, wie ursprünglich geplant, Ende dieser Woche nach Genf fahren können. Er beabsichtigt aber, nach seiner Wiederherstellung so schnell wie möglich zu fahren.

### England zahlt 150 Millionen Dollar zurück

(Telegraphische Meldung)

**New York,** 2. Februar. Die Bank von England hat, wie bereits vor einer Woche angekündigt worden war, die 150 Millionen Dollar zurückgezahlt, die den Rest des im August v. J. der Bank von England durch die Bundes-Reserve-Bank und die Bank von Frankreich gewährten 250-Million-Dollar-Kredites darstellen.

---

## Bürgersteuer-Erlaß für Kurzarbeiter

### Ermäßigung für Lohnsteuerfreie — Verhandlungen im Reichsfinanzministerium

(Telegraphische Meldung)

**Berlin,** 2. Februar. Im Reichsfinanzministerium fand am Dienstag eine längere Besprechung zwischen Minister Dietrich, Vertretern der Spitzengewerkschaften aller Richtungen und Abgeordneten des Zentrums und der Sozialdemokratie statt. Die Vertreter der Parteien und der Gewerkschaften brachten **die unsozialen Folgen der Bürgersteuer und der Aufhebung der Lohnsteuererstattungen** zur Sprache. Sie verlangten erstens volle Befreiung aller Lohn- und Gehaltsempfänger, die infolge Kurzarbeit oder aus anderen Gründen weniger verdienen, als die Richtsätze der Wohlfahrtspflege betragen, zweitens Ermäßigung der Bürgersteuer auf die Hälfte bei allen Lohnsteuerfreien, wobei das **Einkommen zur Zeit der Zahlung der Bürgersteuer und nicht das Einkommen von 1930 zu Grunde gelegt wird.**

Reichsfinanzminister Dietrich erkannte die Berechtigung der beiden Forderungen an und sagte zu, wegen der Befreiung der Einkommen unter den Wohlfahrtssätzen eine **Vereinbarung mit dem Städtetag und den übrigen kommunalen Spitzenverbänden herbeizuführen,** und spätestens vom 24. Februar ab bei allen Lohnsteuerfreien nur noch den halben Satz der Bürgersteuer zu erheben. Die Wiedereinführung sämtlicher Lohnsteuererstattungen wird aus technischen und finanziellen Gründen nicht möglich sein.

## Frankreichs Wahlkampf auf Kosten Deutschlands

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

**Paris,** 2. Februar. In Frankreich hat der Wahlkampf in aller Form und Schärfe eingesetzt. Wie erwartet, stellen alle Parteien die Außenpolitik in den Vordergrund, und infolgedessen geht der **Wahlkampf fast ganz auf Kosten Deutschlands.** Daß sich die Parteien und Blätter der Rechten in chauvinistischem Haß gegen Deutschland überbieten, ist nicht verwunderlich, aber auch die übrigen Parteien bis zu den Sozialisten hin reihen sich mehr oder weniger in die Young-Front ein.

## Der Zusammenbruch der Bank für Deutsche Beamte

### Das Versagen der ministeriellen Aufsicht

(Telegraphische Meldung)

**Berlin,** 2. Februar. Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages begann die Untersuchung des Zusammenbruchs der **Bank für Deutsche Beamte.** Der Berichterstatter, **Abgeordneter Borck (Dnat.),** erstattete zunächst einen Vorbericht. Es handelt sich um die Klärung eines Vorwurfes von Gläubigerseite, wonach **das Preußische Handelsministerium, das schon Jahre vorher von der unsoliden Geschäftsführung der Bankleiter unterrichtet war, durch sein Verhalten mit dazu beigetragen habe, daß ein so großer Verlust entstanden sei.** Das Ministerium hatte eine **außerordentliche Revision vornehmen lassen, die zu vernichtenden Ergebnissen kam, hatte dann aber die Sache auf sich beruhen lassen, als sich die Bank einem anderen Revisionsverband anschloß und nun einen wesentlich günstigeren Revisionsbericht vorlegte.** Der Vorwurf der Gläubiger ist durch die Akten im wesentlichen bestätigt. Würde das Ministerium damals seiner Kontrollpflicht genügt haben, dann wären die Verluste beim Zusammenbruch erheblich geringer gewesen. Im Gegenteil sei aber **das gänzlich faule Bankinstitut mit seiner anrüchigen Leitung auch weiterhin behördlich unterstützt worden.**

Der Ausschuß vernahm als ersten Zeugen den Liquidator der Bank, Polizeimajor Ritter, der betonte, daß nie Verluste eingetreten wären, wenn sich die Bank auf ihren Geschäftskreis beschränkt hätte. **Die Haltung des Ministeriums haben dem Treiben der Leitung der Bank sogar Vorschub geleistet.**

## Neuer Unfall der Deutschen in Lake Placid

### Die Bobfahrer Grau, Brehme und Hopmann schwer verletzt

(Eigene Drahtmeldung.)

**Lake Placid,** 2. Februar.

Die deutschen Bobfahrer, die mit berechtigten Aussichten für eine olympische Plakette nach Amerika gefahren waren, sind förmlich vom Unglück verfolgt. Am heutigen Vormittag ereignete sich bei einer Trainingsfahrt auf der Bobbahn in Lake Placid das zweite Unglück, durch das **die Aussichten für die deutschen Repräsentanten wohl begraben sind.** Der Führer von „Deutschland II“, Grau, verlor in der Haarnadelkurve infolge der Glätte der Bahn die Herrschaft über die Steuerung und der Bob raste **über die Kurvenböschung. Grau brach sich den rechten Arm und erlitt innere Verletzungen.** Ebenfalls schwer wurden die beiden deutschen Mitfahrer Brehme, Berlin, und Hopmann, Braunschweig, verletzt, **die beide Schädelbrüche erlitten.** Mit geringen Hautabschürfungen kam dagegen der amerikanische Begleiter davon.

Unterhaltungsbeilage

# Totgesagter ist wiedergekehrt

## Die furchtbaren Erlebnisse des deutschen Infanteristen Otto Christoleit / Mitgeteilt von A. C. Locher





Von den rund 13 Millionen deutschen Kriegsteilnehmern sind etwa zwei Millionen nicht in die Heimat zurückgekehrt. Die Zahl der Gefallenen beträgt 1 886 811, die Zahl derer, die noch heute als vermißt gelten müssen, von denen man also nicht genau weiß, ob sie tot sind oder in irgendeinem Winkel der Welt leben, beträgt 90 000 bis 100 000.

Einer von diesen hat jetzt den Weg in die Heimat zurückgefunden. Einer von diesen Zehntausenden hat 17 Jahre lang deutschen Boden nicht betreten, hat sein Dasein unter abenteuerlichen und furchtbaren Strapazen im fernen Rußland gelebt. Er steht jetzt wieder unter uns und kann von seinem Schicksal erzählen. Er wird davon sprechen, daß er über anderthalb Jahrzehnte von seinen Angehörigen, von Deutschland nichts gehört hat. Er wird sagen, wie sich der Radius seines Lebens in einer fremden Umgebung unter fremden Menschen immer mehr einengte, wie er schließlich geglaubt hat, in Deutschland vergessen zu sein, wie er einen neuen Kreis seiner Art entsprechender Menschen um sich sammelte. Sprechen wird er davon, wie er auf ein Lebenszeichen von seiner Frau und seinem Kinde in Deutschland lange vergeblich gewartet hat und dann eine neue Ehe nach russischem Gesetz einging. In dieser Erzählung wird sich spiegeln, wie in Deutschland eine Frau und Mutter nach Jahren des Wartens die Hoffnung aufgab, ihren Mann und den Vater ihres Kindes wiederzusehen, und wie auch sie nach der offiziellen Todeserklärung ihres Mannes wieder heiratete. Der abenteuerliche Kreislauf eines Lebens, der die dramatischen Höhepunkte eines Menschenschicksals umfaßt, findet seine Darstellung nicht durch einen Dramatiker, sondern durch einen Chronisten. Ein Journalist stellt das phantastische Schicksal nüchtern an seinen äußeren Merkmalen dar.

### „Ich bin der Onkel Otto aus Rußland"

Auf dem Bahnhof Bork (Kreis Zauch-Belzig) steht am Mittag des 15. Januar ein Mann, der mit etwas hoffnungslosem Blick über die weiten Felder nach einem kleinen Haus Ausschau hält. Kinder umringen den Mann, weil er so seltsam aussieht, hänseln ihn und lachen ihn aus: **„Rußki! Rußki!"**

Er fragt nach einer Familie Brauer — da stutzen zwei von den Jungen und rufen: **„Det is ja mein Vata!"**

„Dann ist eure Mutter — meine Schwester, und **ich bin der Onkel Otto aus Rußland!"** sagt der Mann langsam und unsicher.

Mit großen Augen sehen die beiden Kinder den merkwürdigen Onkel an, der in einem zerlumpten Schafspelz und mit einer „Nikolausmütze" aus Pelz vor ihnen steht und einen kleinen Koffer in der Hand hat, wie man nirgend einen zweiten zu sehen bekommt, eine ulkige kleine Kommode mit Handgriff.

Die Jungen geleiten „Onkel Otto" nach Hause; der zieht den schweren Pelz aus, sinkt auf einen Stuhl nieder und redet kein Wort ... Die Schwester und der Schwager sind noch in der Stadt — er ist allein mit den Knaben, die ihn anstarren, wie ein vom Himmel gefallenes Wunder: Der Onkel aus Sibirien!

### Das Wiedersehen mit der Schwester

**„Ihr Bruder aus Rußland ist da!"** rufen die Nachbarsleute der Schwester, Frau Brauer, zu, als sie nach Hause kommt. Sie teilen ihr das gerade nicht sehr erfreut mit, es liegt ein spöttischer Unterton in diesen Worten, und die Schwester — erschrickt.

Sie eilt in das Haus: da steht ein Mann in Lumpen mit verhärmtem, gramdurchfurchtem Gesicht und Augen, die Furchtbares gesehen haben müssen. **Der Mann kriegt kein Wort über die Lippen, steht da wie eine leblose Figur,** in Kleiderfetzen, wie sie hierzulande kein Bettler trägt.

„Bist du's denn, Otto? Bist du's wirklich?"

„Ja, ich bin's — ich bin's wirklich."

Da steht der Schwager und sagt sonst nichts mehr. Die Kinder gaffen immer wieder mit großen Augen und offenem Mund den sonderbaren Besuch an.

Eisiges Schweigen erfüllt den kleinen Raum — es ist so still wie draußen auf den weiten Feldern ....

Die Schwester sieht den Bruder wieder, der als junger Soldat ins Feld zog, den sie längst tot glaubte, und der jetzt vor ihr steht: ein vom Leben fast zerschlagener Mann.

Und die Kinder haben ihren Onkel wieder, den sie nie gesehen, aber von dem sie so viel gehört.

Die Stille währt nur Augenblicke — dann kommt Leben ins Haus. Man bewirtet den Gast aus dem fernen Sibirien so gut und herzlich, wie das heute nur geht.

Erst heißt es, die verlausten Lumpen auszuziehen und zu baden. Dann wird Kaffee gekocht, und Stullen werden bereitet. Man setzt sich um die kleine Tischlampe, ißt und trinkt und hofft, daß dem schweigsamen Mann endlich die Zunge gelöst wird. Dann erzählt er, wie es war, wie alles kam, wie das möglich werden konnte, daß er totgesagt war und doch lebte, 17 Jahre lang fern der Heimat, im tiefsten Sibirien.

### Er vergaß das Sprechen

Der Beginn des Weltkriegs war der Anfang der abenteuerlichen Kurve im Leben des Ostpreußen Otto Christoleit. Wenige Monate konnte er als Frontsoldat seine Heimat verteidigen helfen. Ein unglückliches Kriegsgeschick warf ihn in russische Gefangenschaft. Und als er nun davon sprechen soll, wie sein Lebensweg sich formte, da spürt dieser alternde Mann, daß der Wortschatz, über den er verfügt, fast zu klein geworden ist, um in klarer Rede auszudrücken, was er gesehen, erlebt, gehört, zu gering, um zu schildern, wie er an dem Leben und das Leben an ihm vorüberzog.

Als gelernter Maurer wird es ihm schon früher schwer gefallen sein, große Reden zu halten. In der sibirischen Einsamkeit aber, in einem langen Leben dort, das einem langen Schweigen glich, **vergaß er das Sprechen. Verlor die äußere Form für die Auseinandersetzung mit Mitmenschen. Und mit dem Sprechen verlor sich auch das systematische Denken.** Das Gedächtnis ließ nach. Die Erinnerung setzt sich aus Fetzen zusammen.

Nur die bildhaft stärksten Eindrücke blieben haften, aber manchmal fehlt der Sinn für Zeit und Ort, und **es fehlt die Perspektive zur Umwelt,** zum großen Geschehen, das diese kleinen menschlichen Eindrücke erst hervorrufen konnte. Ein Mann spricht, der durch Geburt und Blut zu den schweren, grüblerischen Menschen auf deutschem Boden gehört und dessen Wesen die Einsamkeit, die russische Steppe und das Gefühl des Vergessenseins formte.

### Mit 43 Kameraden in Gefangenschaft

„Ich stand auf dem Acker" — beginnt er — „in Pannaugen, Kreis Labiau, in Ostpreußen — am 1. August 1914, den Gestellungsbefehl in der Hand. **Am 2. August rückte ich ein, bei den 43ern (Inf.-Rgt.) in Königsberg.** Zweite Kompagnie, als Ersatz-Reservist. Am 26. August sind wir schon ausgerückt — es war da doch schon der Russeneinfall bei Stallupönen und Gumbinnen. Ich war immer mit dabei — es gab viele Kämpfe. Wir hatten viele Verluste. Verstärkung sollte kommen. Einige Monate später kamen wir südwärts nach Polen. Es entbrannte **die Schlacht bei Lodz—Lowicz.** Schon war Winter geworden, ja, **Dezember, am 14. Dezember geriet ich in Gefangenschaft. Mit 43 Kameraden.** Wir wurden in einen Wurstkessel von Kosaken gedrängt, die zu Pferde, wir zu Fuß. In wilder Flucht trieben wir vorwärts. Die Unseren nahmen die fliehenden Russen unter Feuer — konnten ja nicht wissen, daß wir darunter waren — **ich erhielt einen Rückenschuß.** Wer von uns nicht so schnell laufen wie der Kosak reiten konnte, bekam's mit der Peitsche. **Wer von uns liegen blieb, wurde erschossen.** Die zu Pferd und wir zu Fuß. Erst wurden wir dann nach Warschau, später nach Moskau transportiert.

„Dann ...? Dann?" Christoleit will sein Gedächtnis zwingen — es geht nicht.

### In Sibirien ...

„... bis wir in Sibirien waren. Das waren sehr traurige Zeiten. Düstere Landschaft. Schnee und Eis. Wohl zwei Wochen waren wir unterwegs nach Sibirien.

In den Waggons zu 45 Mann. Immer drei Kosakenposten mit aufgepflanztem Bajonett. Es waren viel mehr Oesterreicher unter uns als Deutsche. Die wurden bevorzugt, durften auf den Stationen heraus — wir nicht. Dafür wurden wir manchmal in den Ortschaften herumgeführt. **Die Bevölkerung verspottete uns, und Rohlinge beraubten uns.** Man hat auch mir den Ehering abgenommen.

Bis Tjumen, im Herzen Sibiriens. Da war das Lager. Soll eine Lederfabrik gewesen sein. **Wir schliefen auf Pritschen und hatten keine Decken.** Wir froren sehr.

Sehr dumme Menschen in Sibirien. Da grinste uns ein Dicker an und sagte: ‚Ihr wollt Germanskis sein — wo habt ihr denn die Hörner?!' Sie hielten wahrhaftig unsere Helmspitzen für Hörner!

Wir haben uns nie ausgezogen. Aber es gab etwas Fleisch im Kohl, und zum Tee gab's sogar Zucker. Und Brot hatten wir auch genug — ja, damals gab's ja noch alles!

Wir mußten Straßen reinigen und von sehr weit her Wasser holen. Viel mehr brauchten wir in der ersten Zeit nicht zu tun.

### Bahnbau auf der Murmansk-Strecke

Dann gab's ein Kommando zum Bahnbau auf der Murmansk-Strecke. Es kann schon Herbst 1916 gewesen sein. Wieder sehr lange Reise. In Waggons und auch mit dem Schiff. Einmal sahen wir viele Menschen, die einen sehr traurigen Eindruck machten. Sie waren mehr tot als lebendig. Verbannte — sagte man uns. Wir mußten Streckenarbeiten verrichten, solange Tag war. Trotz der anstrengenden Arbeit waren unsere Glieder von der Kälte steif geworden.

**Ich schrieb immer nach Hause, erhielt aber niemals Antwort.**

(Fortsetzung folgt.)

---

# Abitur am Niagara

13 — Roman von Karl Aloys Schenzinger

Ein kleiner stämmiger Mann trat an den Wagen, mit hohem, schmalem Turmschädel, der durch das zurückgestrichene Haar in seiner Erscheinung noch verstärkt wurde. Pilotenanzug, geknöpft bis an den Hals. Tommy sah in das offene, kühne Gesicht. Einen Augenblick kreuzten sich ihre Blicke.

Sam Hughes ...? Sicher war er das! Den Sturzhelm unter den Arm gepreßt, gab er seinen Leuten Anweisungen. Tommy fühlte stechenden Neid. Er hörte noch das Anschlagen des Motors, und der Wagen war vor seinen Augen verschwunden. Er hörte neben sich Bemerkungen, ohne hinzuhorchen. In kurzen Abständen fegte ein rotes Band vorbei mit lärmendem Krach und versank in der Kurve.

Tommy brannte.

„190 ... 200 ... 205 ..."

„Er trainiert ausschließlich auf Geschwindigkeit."

„Das einzig Richtige."

„Vielleicht. Man kann es nicht wissen."

Tommy wandte sich um und sah den Manager mit der Stoppuhr.

„Hallo, Barret, was sagen Sie nun?"

„Ich kann nichts sagen."

Einen nagenden Zweifel in sich, fuhr Tommy zurück in die Stadt. Es war Nacht in der vierzehnten Straße. Sein Wagen stand wieder im Hof.

Bill Cox empfing ihn mit lautem Geschrei: „Wo steckst du, du Schuft? Der Kerl ist schon eine Stunde hier. Dein Wagen muß raus. Ich komme mit. Mach dich fertig! Wir fahren sofort!"

Klein und ohne Widerspruch sah Tommy zu. Bill Cox fuhr vor mit dem Schlepper. Ein Drahtseil wurde gespannt zwischen dem Vorspann und seiner Maschine.

Tommy setzte sich an das eigene Steuer. Bill Cox kommandierte:

„Achtung! Ich ziehe an!"

Tommy löste die Bremsen. Müde und ohne Hoffnung steuerte er mit totem Motor durch die nächtliche Stadt.

Es goß in Strömen.

13.

Tommy wartete schon den sechsten Tag. Der Regen hatte nur wenig nachgelassen.

Er half Bill in der Garage. Beim Lunch schob ihm Cox eine Zeitung hin:

„Das Rennen in Indianapolis steigt am 30. Mai. Ich fahre hin. Kommst du mit?"

„Auf alle Fälle." Tommy nagte an seiner Lippe. Heute war der Erste.

Bill Cox stocherte in den Zähnen:

„Ich glaube mit deiner Trainierei ist es Essig. Solltest bei mir arbeiten, wär' besser. Im Herbst will ich anbauen. Sieh zu, daß du auch 'ne Garage kriegst. Noch immer kein schlechtes Geschäft."

„Was soll ich mit 'ner Garage? Ich will fahren."

„Bis du dir den Hals brichst, wie dein Kollege. Hast du's gelesen? Hier: Sam Hughes trainiert im Regen Morgen ist seine Beerdigung."

In Tommys Händen zittert das Blatt.

Bill Cox lachte wüst:

„Tja ja, da hast du es. Bring deine Kutsche mal wieder hin zu Hovards."

Tommy stand auf und nahm seinen Hut:

„Ich glaube, es klärt sich auf. Morgen früh fange ich an."

„Na dann viel Spaß!"

In der Nacht schlief Tommy in einer Baracke der Versuchsbahn. Um vier Uhr schob er den Wagen aus der Garage. Der Regen hatte aufgehört. Die Bahn war noch naß.

Bevor Tommy irgendetwas unternahm, setzte er sich in seinen Führersitz und rauchte eine Zigarette.

Es war noch Nacht. Der zunehmende Mond war längst untergegangen. Die Sterne waren schon selten geworden. Im Osten lag ein feiner leuchtender Dunst wie Phosphor. Die Vögel wurden laut in den Aesten.

Zum erstenmal seit langer Zeit fühlte sich Tommy allein. Ein großes Glücksgefühl überkam ihn. Er faßte mit beiden Händen das große Steuerrad und legte sein Gesicht darüber. Gedanken kamen und verblaßten ebenso schnell. Er dachte an nichts. Er freute sich nur, daß alldem so war.

Dies war sein Start.

Er fühlte nurmehr den großen Drang nach Bewegung, sprang aus dem Wagen, ließ den Motor an und rückte den Hebel.

Wie eine Katze sprang der Wagen auf die Straße. Der Himmel war etwas heller geworden. Als matter Spiegel lief die Bahn durch die Dämmerung.

Tommy fuhr die erste Runde.

Er hielt den Motor zurück. Der Wagen bockte wie ein Rennpferd in der Kandare. Alle Sinne waren lauernd gespannt. Jeder Nerv reagierte mit dem Lauf der Maschine.

Es galt zunächst den starken Motor in langsamer Fahrt zu halten. Das war neu und ungewohnt für Tommy. Er gebrauchte mehr Bremse als Gas. Der Geschwindigkeitsmesser zeigte trotzdem auf achtzig.

Allmählich spielte die Erfahrung sich ein. Die Stöße wurden weicher, der Gang der Maschine rhythmischer im Takt unter der sicher werdenden Hand des Führers. Der Zeiger sank unter siebzig zurück auf sechzig und fünfzig.

Seit einer Stunde fuhr Tommy ohne Bremse. Der Zeiger wich nicht von der fünfzig. Der Auspuff bellte monoton.

Als der obere Rand der Sonne sich zeigte, schaltete Tommy den Kompressor ein. Aufheulend griff die Maschine in die Strecke, wurde gezügelt, hart gehalten von der Hand am Steuer. Der Wagen bebte. Gleichmäßig spielend hob und senkte sich jetzt der Gashebel unter dem Druck des Fußes.

Hemmungslos raste der Wagen.

Mechanisch erfaßte das Gehirn den einen Punkt vor der Kurve. Von selbst gab die Hand dem Steuer die Neigung. Ohne Gas sprang der Wagen die Kurve an, schoß aufs neue von äußerster Kraft gestoßen, den Bogen entlang mit lautem Geheul, hinaus auf die Gerade.

Für einen Moment suchte das Auge den Zeiger.

Zweihundertfünf!

Seit einer Stunde war die Brüstung schwarz von Menschen.

Im Gefühl des äußersten Glücks hatte Tommy den roten Ball am Signalmast übersehen. Erst die rote Flagge eines Winkers dicht an der Bahn kam in Tommys Gehirn zum Bewußtsein.

Fauchend stoppte der Wagen am Start.

Tommy hatte nicht nur den Signalmast übersehen. Er hatte die Fahrt in seinem gewöhnlichen Anzug angetreten und der Morgen war empfindlich kalt. Seine Hände waren blau gefroren. Als sie ihn aus dem Wagen hoben, schlotterte er vor Kälte. Erst in der Kantine nach dem fünften heißen Tee bekam er wieder Farbe. Rings um ihn her saßen Monteure und Fahrer. Man diskutierte wild durcheinander. Tommy sagte keinen Ton. Er saß da mit strahlendem Gesicht, rieb sich zuweilen die Hände und lächelte.

Bis ihm einer auf die Schulter schlug:

„Halloh Barret! In ihrer Schwimmhose können Sie aber nicht weitertranieren."

Tommy machte eine Bewegung, um den Hut aus der Stirn zu schieben. Der Hut war weg, lag irgendwo an der Straße.

Plötzlich fuhr er hoch, sah allen ins Gesicht und lachte:

„Jungens! das ist eine Sache!"

Dann versorgte er seinen Wagen. Jedermann war ihm gefällig. Man bot ihm an. Man grüßte ihn.

In der Stadt kaufte er eine Pilotenausrüstung. Anzug, Helm, Unterzeug, Brille, Handschuhe. Sein Geld zählte er nicht mehr. Er griff nur von Zeit zu Zeit in die Tasche, ob noch etwas da sei. Es war noch etwas da. Er dachte nur noch an Gummi, Stahl und Benzin. Seiner Wirtin erzählte er von stehenden und hängenden Ventilen, sodaß sie ihn entgeistert anstarrte. Er lief hinaus zu Campbell. Stand stundenlang bei Bill Cox in der Garage, sprach von Kugellagern und Reifenprofilen, bis dieser ihn sanft aber entschieden hinaussetzte.

Jeden Morgen um vier Uhr lag Tommy auf der Bahn. Der Wagen lief gut. Allmählich kam das Gefühl für Vorteil und Mangel.

Der Wagen lief bisher in Strecken von zwei Stunden. Die erste Stunde gleichmäßig, ruhig, wie eine Uhr. Hundertachtzig Kilometer. Bei Einsatz der Reserven gab er erheblich mehr. Tommy probierte das Kombinieren der Mittel. Die Maschine gehorchte. Bis gegen Ende der zweiten Stunde. Dann versagten die Reserven. Der Wagen fuhr ruhig hundertsechzig, nicht mehr. Ein Versuch, das Tempo zu steigern, gab Fehlzündungen. Allenfalls hundertsiebzig. Doch bald fiel der Zeiger zurück auf hundertsechzig und stand.

Tommy überlegte. Er kam nicht dahinter.

Eines Morgens war der Manager früher als sonst herausgekommen. Er hatte von dem Training gehört Sein Gruß war beinahe freundschaftlich.

„Nanu, mein Lieber, Sie können ja fahren!"

„Ich denke, ich lerne es noch."

„Famos! Wenn Sie so weitermachen, können Sie nächstes Jahr ein Rennen versuchen."

„Nächstes Jahr auch." lachte Tommy ihn an.

„Bravo! Der Sport braucht Leute mit Humor. Was gibt es sonst?"

„Ich brauche mehr Zeit. Ich brauche vier Stunden."

„Kaum möglich. Schwer zu machen Sie könnten abends fahren. Sagen wir von halb fünf ab. Bis halb acht haben Sie helle Bahn. Sind drei Stunden."

(Fortsetzung folgt.)

Nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 1. Februar, morgens 4 Uhr, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder und Schwiegersohn, der

**Stellwerksmeister i. R.**

## Karl Korzonek

im Alter von 65 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Marie Korzonek, geb. Baesler**
**Töchter und Schwiegersohn.**

Beuthen OS, Taschenberg Kr. Brieg, Sagan i. Schl., Königshütte i. Polen.

Beerdigung nach dem neuen evangelischen Friedhof findet am Donnerstag, dem 4. Februar, nachmittags 3 Uhr, von Scharleyer Straße Nr. 7 aus, statt.

---



---

**Evang. Männer-Verein Beuthen OS.**

Unser Mitglied Herr

**Karl Korzonek**

ist gestorben.

Antreten der Mitglieder zur Beerdigung Donnerstag, den 4. Februar 1932, nachm. 2¼ Uhr, vor der Fahne, am Klosterplatz. Trauerhaus: Scharleyer Straße Nr. 7. **Der Vorstand.**

---

Gestern früh verschied unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der **Kaufmann**

## Siegmund Pinkus

im Alter von 62 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

**Paula Pinkus, geb. Zuckermandel.**

Beuthen OS., den 2. Februar 1932.

Beisetzung findet am Donnerstag, dem 4. Febr. 1932, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Gräupnerstr. 12 aus, statt.

Kranzspenden verbeten.

---

**Kriegerverein Beuthen OS.**

Kamerad Herr

**Karl Korzonek**

ist gestorben. Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre Donnerstag, den 4. Februar 1932, nachm. ½3 Uhr, vor der Fahne, Gymnasialstr. 5, an. Trauerhaus: Scharleyer Straße 7. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

---

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die Kranzspenden bei dem Hinscheiden meiner geliebten Frau, unserer guten Mutter, Frau **Emilie Philippczik**, sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Ganz besonderen Dank dem Herrn Kaplan Kempa für die trostreichen Worte am Grabe.

Beuthen OS., den 2. Februar 1932.

**Johann Philippczik und Kinder.**

---



---

**Stellen-Gesuche**

Suche für meine 19jährige Tochter, kath.,

**Stelle als Haustochter**

ohne gegenseitige Vergütung. Antritt nach Belieben. Angebote erbittet J. Vandicken, Guts- u. Molkereibesitzer, Deschowitz OS., Kreis Groß Strehlitz.

---

Junger

**Alleinkoch**

sucht zum 1. 3. 1932 Stellung. Angeb. unter B. 195 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

---

**Fräulein,**

23 J., aus besserer Familie, sucht zum 15. 2. Stellung als

**Büfett- oder Servierfräulein.**

Gefl. Angebote unter H. 6686 an d. Gschst. dieser Zeitg. Gleiwitz.

---

**Miet-Gesuche**

Gesunde

**4-Zimmer-Wohnung**

mit Beigelaß gesucht. Angebote mit Angabe des Mietsbetrages unter B. 196 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erbeten.

---

**Vermietung**

Sonnige

**2-Zimmer-Wohnungen**

mit u. ohne Bad und Mädchenkammer sofort zu vermieten.

Baubüro Sotzik, Beuthen, Piekarer Str. 42 Telephon Nr. 3800.

---

Sonnige

**Wohnung,**

3 Zimmer, Küche und Beigelaß zu vermiet.

**Rudolf Bularczyk,**
Beuthen OS.,
Siemianowitzer Str. 59
Gärtnerei.

---

**5 Zimmer,**

Bad, Mädchenkammer, 1. Stock, in Nähe des Bahnhof., zu vermiet. Angebote unt. B. 202 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

**Schöne, sonnige Wohnung,**

ganze Etage, 15 Räume, bisher Frauenklinik, auch geteilt, 10—8—6—4 Zimmer **zu vermieten.** Besonders geeignet f. Arzt od. Rechtsanwalt. Josef Kodron, Gleiwitz, Wilhelmstraße 51. — Fernruf 3650.

---



---

**Unterricht**

**Einheitskurzschrift!**

**Donnerstag, d. 4. Februar,** abends 8 Uhr, beginnt in der evangel. Schule am Klosterplatz ein

**Anfängerkursus**

Parterre rechts, Zimmer 6. Honorar 8 Mk

Desgleichen Zimmer 13. I Stock:

**Fortbildungskursus.**

Stenographenverein (Gegr. 1895) Beuthen OS

---



---

**Oberschlesisches Landestheater**

Mittwoch, den 3. Februar

**Beuthen**
20¼ (8¼) Uhr
19. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf

**Lumpacivagabundus**
Posse mit Gesang von Johann Nestroy

**Gleiwitz**
20¼ (8¼) Uhr
19. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf

**Prinz Methusalem**
Operette von Johann Strauß

---

**Heirats-Anzeigen**

**Wir suchen** für höhere Beamte, Ing., Landw., Kaufleute, Fabrikbes., Richter, Inhab. eines Frisiersalons, Pensionär u. Villenbesitzer, Bürochef u. a. in ges. Lebenslage, teilw. mit größ. Vermög., passd.

**Lebensgefährtinnen.**

Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns u. verlangen Sie unverbindl. Auskunft gegen 25 Pfg. Porto, verschlossen u. ohne Aufdruck, von: „Der Ehering", Breslau 2, Schließfach Nr. 13.

---

**Geldmarkt**



---

**Darlehn bis 5000 Rmk.**

verleiht geg. Sicherh. 8% Zinsen u. geringe Spesen. Kein Versicherungszwang. Angeb. unter B. 201 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

---

Wer leiht mir

**60 Rmk.**

zur Existenzgründung? Als Pfand gebe ich neue Nähmaschine. Angeb. unter B. 200 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

---

**12000 bis 15000 Rmk.**

zur 1. Stelle nur von Selbstgeber gesucht. Angeb. unter Gl. 6687 a. d. G. d. Z. Gleiwitz

---

**20000 Rmk.,**

auch geteilt, als Hypothek zu vergeben. Angebote unter S. t. 271 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuth.

---

**Kleine Anzeigen große Erfolge!**

---

**Geschäfts-Verkäufe**

**Friseurgeschäft**

Herren- und Damen-Salon, sof. zu verkauf.
**Johann Bierent,**
Beuthen/Roßberg,
Scharleyer Straße 51.

---

40 Jahre bestehendes

**Gemischtwaren-Geschäft**

in verkehrsreich. Gegd. **zu verkaufen.** Erford. 2000,— Mk. Ebenda

**2-Zimmer-Wohnung**

mit Beigel. zu verm. Angebote unt. B. 197 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

**Pacht-Angebote**

**Gemeindejagd-verpachtung.**

Ca. 3000 Morgen in 2 Jagdbezirken in waldreicher Gegend, ca. 1 Std. Bahnfahrt vom Industriebez. entfernt, billig **zu verpachten.** Nähere Auskunft unt. P. r. 270 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

---

**Möblierte Zimmer**

**Gut möbl. Zimmer**

m. Bad bei alleinsteh. Dame, Gleiwitzer Str., an bess. Herrn sofort zu vermiet. Zu erfr. unter B. 199 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

---

**Verkäufe**

**Auto,**

6 Zyl. Oakland, 5-Sitz.-Limousine, 70 PS, 5fach bereift;

**5 to NAG-Lastkraftwagen,**

60—65 PS, Aufbau 5×2×0,80 m Lademaß, ohne Plane, Elastik-Bereifung, 6fach, beide in tadelloser Verfass., völlig betriebsfäh., wegen Einschränkg. **verkäuflich.** Beide Wagen vorübergehend stillgel. Besichtigung jederzeit.

**Füllnerwerk,**
**Bad Warmbrunn/Schl.**

---

**Zur Aufklärung!**

Zu den Gerüchten, die um die Hindenburger Häuteverwertungsgenossenschaft bestehen, geben die unterzeichneten Organe der Genossenschaft nochmals aus eigenem Antrieb folgende Erklärung ab:

Nach eingehender Prüfung der Sachlage sind wir zu der Ueberzeugung gelangt, daß die von interessierter Seite gegen die Herren **Paul Gorzolla** und **Eduard Groß** erhobenen Vorwürfe, die Genossenschaft oder einzelne Genossen vorsätzlich oder fahrlässig geschädigt zu haben, nicht auf Wahrheit beruhen. Die Verschaffung von Vermögensvorteilen durch die besagten Herren in der ihnen zur Last gelegten Weise bei der Art unserer Organisation war auch nicht möglich.

Wir versichern, daß andersartige Gerüchte unrichtig sind und wir sind bereit, unsere Darstellung vor allen Behörden zu vertreten.

**Fleischerei-Produktenverwertungs-Genossenschaft eGmbH., Hindenburg Oberschlesien**

Der Vorstand
Hermann Kawa, 1. Vorsitzender.

Der Vorstand des Aufsichtsrats
Josef Juretzko, 1. Vorsitzender.

---

**Handelsregister**

In das Handelsregister A. ist bei nachgenannten Firmen das Erlöschen der Firma eingetragen: Am 24. Dezember 1931 bei Nr. 1019 „**Johann Schyska**" in Schomberg; am 30. 12. 1931 bei Nr. 1554 „**Julius Michallik Nachf.**" in Beuthen OS.; am 4. 1. 1932 Nr. 1405 „**Baugeschäft Niethardt & Fischer**" in Beuthen OS.; am 13. 1. 1932 Nr. 1789 „**Wilhelm Biebig**" in Beuthen OS.; am 14. 1. 1932 Nr. 2066 „**Akku**", **Akkumulatorenwerk Oberschlesien Rudolf Pissko**" in Beuthen OS.; am 29. 1. 1932 Nr. 1256 „**Allgemeiner Buch- und Zeitungs-Vertrieb Josef Sklorz**" in Beuthen OS. Ferner ist daselbst am 13. 1. 1932 bei Nr. 1907 „**Nawrath's Frühstücksstuben Bruno Nawrath & Waldemar Losert**" in Beuthen OS. eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. **Amtsgericht Beuthen OS.**

---



---

**Vermischtes**

# Aus Oberschlesien und Schlesien

**Dreiste Tat zweier maskierter Räuber in Groß Strehlitz**

## Zwei Rentnerinnen in der Wohnung überfallen

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 2. Februar.

In Groß Strehlitz, Stadtteil Sucholohna, verübten am Montag in der Zeit von 20—21 Uhr zwei Männer in dem Haus des Landwirts Michalski einen Raubüberfall. Zwei ältere Rentenempfängerinnen, Frau Margosch und Frau Kaburek, hatten am 1. Februar ihre Rente abgeholt. Gegen 20.30 Uhr hörte Frau Kaburek Geräusche in der Wohnung ihrer Nachbarin, Frau Margosch. Sie nahm an, daß Frau M. aus der Stadt zurückgekehrt sei. Nach etwa zehn Minuten merkte sie jedoch, daß jemand an ihrer Tür sich Eingang verschaffen wollte, und gleichzeitig wurde sie auch bei ihrem Vornamen gerufen, worauf sie die Wohnung öffnete. Vor ihr standen zwei Männer, die Gesichtsmasken trugen und die Herausgabe von Geld forderten. Frau Kaburek händigte darauf den beiden Räubern einen Betrag von 6,— Mk. aus. Unter Bedrohung mit einer Waffe forderten sie von ihr weiteres Geld. Als sie erklärte, weiteres Geld nicht zu besitzen, durchsuchte der eine Räuber sämtliche Schränke und Tische, ohne jedoch etwas zu finden. Hierauf entfernten sie sich durch ein Gartenfenster der Auszugswohnung.

Als Frau K. nun den Hausbesitzer herbeirief, stellten sie fest, daß sie auch in die Wohnung der Frau M. eingedrungen waren. Doch hatten die Räuber auch hier kein Glück, da das Rentengeld nicht in der Wohnung war. Leider hatte der Hausbesitzer die Polizei erst am nächsten Morgen davon in Kenntnis gesetzt, so daß dadurch die Ermittlungen sehr erschwert sind. Es handelt sich um Personen, die mit den Oertlichkeiten sehr vertraut waren. Die Täter werden wie folgt beschrieben: Der eine Räuber, etwa 1,70 bis 1,75 Meter groß, er trug einen grauen Anzug, schwarze Lederschäfte, Sportgürtel und Sportmütze, längliches Gesicht. Der zweite Täter, etwa 1,65 bis 1,70 Meter groß, trug dunklen Anzug. Die Polizei verfolgt bereits eine sichere Spur.

## Unter den Rädern eines Fuhrwerkes

Hindenburg, 2. Februar.

Auf der Stollenstraße, in Höhe des alten Rathauses, stieß ein Personenkraftwagen mit dem Fuhrwerk des Bekturanten Johann Klosa aus Biskupitz zusammen. Kl. stürzte vom Wagen, und blieb unverletzt. Sein Beifahrer Paul Kozubek fiel unter den Wagen und erlitt schwere Verletzungen, so daß er in das Knappschaftslazarett gebracht werden mußte.

## Aufklärung der Bluttat in Borkwitz

Oppeln, 2. Februar.

Die Bluttat in Borkwitz (Kr. Falkenberg) hat bereits ihre Aufklärung gefunden. Bei dem Streit wegen des Eintrittsgeldes zu der Festlichkeit wurde auch der Gastwirt von einer Anzahl junger Leute in schwerster Weise mißhandelt. Als es gelungen war, die Aufrührer aus dem Tanzsaale zu schaffen, versuchten sie mit Gewalt, die verschlossene Tür zu erbrechen und zertrümmerten die Fensterscheiben. Als der Tumult vor dem Gasthaus immer größere Form annahm, holte der Gastwirt eine Pistole und gab durch die bereits zertrümmerten Fensterscheiben zwei Schreckschüsse ab. Als die Tür aufgerissen wurde, gab er einen weiteren Schuß ab, wodurch der 16jährige Landwirtssohn Scheer, von einer Kugel in den Kopf getroffen, getötet wurde. Nach den bisherigen Ermittlungen liegt also Notwehr vor. Durch die Landjägerei sind bisher sieben Personen festgenommen worden, die sich wegen schwerem Landfriedensbruchs zu verantworten haben dürften.

**Schlägerei in Klüschau**

## Oberlandjäger verletzt einen Häuer in Notwehr

Gleiwitz, 2. Februar.

In Klüschau, Kreis Gleiwitz, verletzte ein Oberlandjäger, der bei einem Vergnügen gegen eine Auseinandersetzung einschritt und dabei in Notwehr geriet, den Häuer Lischka durch einen Streifschuß ungefährlich am rechten Oberarm. L. erlitt lediglich Hautabschürfungen. Er, sein Sohn und einige andere standen am Schanktisch und gerieten in eine Auseinandersetzung. Schließlich riefen sie nach der Polizei. Der Oberlandjäger Sonntag aus Boitschow, der sich zur Revision in Klüschau befand, versuchte beruhigend auf die Gruppe einzuwirken. Lischka ergriff jedoch ein Bierglas und erhob es gegen den Beamten. Dieser entwand es ihn. Sämtliche an der Schlägerei Beteiligten nahmen nun Stellung gegen den Beamten und bedrängten ihn. Der Oberlandjäger zog sich in den Hausflur zurück. Dabei verlor er seinen Polizeiknüppel, der mit der Schlaufe an der Türklinke hängen blieb. Da der Beamte auch im Hausflur weiter bedrängt wurde, hauptsächlich weil Lischka mit einem erhobenen Gartenstuhle vorging, gab er einen Schuß ab, der das Türfutter traf, dann aber abprallte und den Lischka am rechten Unterarm streifte. Das inzwischen aus Gleiwitz herbeigerufene Ueberfallabwehrkommando brachte L. auf die Wache des Polizeipräsidiums. Er wurde am Dienstag dem Gericht zugeführt.

## Raubüberfall auf eine Angestellte in Gleiwitz

**Pfeffer in das Gesicht gestreut — Täter in die Flucht geschlagen**

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 2. Februar.

In dem Grundstück Kreidelstraße wurde eine kaufmännische Angestellte der Firma Miodownick überfallen. Die Angestellte hatte eine Aktentasche mit der Tageseinnahme des Geschäfts bei sich, auf die der Täter es abgesehen hatte. Er warf der Angestellten eine Hand voll Pfeffer ins Gesicht und versuchte ihr mit Gewalt die Tasche zu entreißen. Die Angestellte setzte dem Täter heftigen Widerstand entgegen, so daß er, ohne seine Absicht zu vollenden, schließlich von ihr ablassen mußte und flüchtete. Offensichtlich hat er sich durch Hinstürzen verletzt, da Blutspuren zurückgeblieben sind. Er ist 1,65 bis 1,70 Meter groß, schmächtig und hat ovales Gesicht. Bekleidet war er mit grauem Hut, grauem offenen Mantel, dunklem Anzug und langer Hose. Sachdienliche Angaben erbittet das Polizeipräsidium.

## Der schwere Einbruch in die Coseler Villa Wolff aufgeklärt

Cosel, 2. Februar.

Die Ermittlungen in dem Einbruchsdiebstahl in der Villa der Frau Ziegeleibesitzerin Wolff ergaben eine Spur nach Breslau. Es gelang der Kriminalpolizei, den Einbrecher zu verhaften, als er die Silbersachen verkaufen wollte. Es handelt sich um den Bootsmann Franz Grüner aus Kobelwitz, der auf dem Dampfer „Emden“, der in Breslau überwintert, in Stellung war. Die gestohlenen Sachen, die der Täter in der Kajüte des Dampfers versteckt hielt, konnten beschlagnahmt werden. Er gab an, den Einbruch mit zwei Freunden gemacht zu haben, deren Namen er nicht nennen will.

## Vom Auto überfahren und tödlich verletzt

Kattowitz, 2. Februar.

Ein 28 Jahr alter Mann versuchte gestern in Zawodzie in stark angetrunkenem Zustande vor einem herannahenden Auto die Fahrbahn zu überschreiten. Der Chauffeur konnte den Wagen nicht mehr rechtzeitig zum Halten bringen und überfuhr den Mann. Dieser erlitt einen Schädelbruch, einen Bruch des rechten Armes und Quetschungen am ganzen Körper. Er starb bald nach seiner Einlieferung im Krankenhaus. Der Wagenführer wurde von der Polizei vernommen, es ergab sich jedoch seine Schuldlosigkeit.

## Beförderung von Angehörigen politischer Organisationen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des Preußischen Innenministers entnimmt, sind zur Erleichterung der polizeilichen Ueberwachung politischer Veranstaltungen nunmehr auch die örtlichen Reichspostdienststellen in gleicher Weise wie die Reichsbahndienststellen angewiesen, bei Beförderung größerer Trupps von Angehörigen politischer Verbände und Organisationen mit Kraftwagen der Reichspost die zuständigen Ortspolizeibehörden hiervon fernmündlich zu benachrichtigen.

## Das Oberglogauer Krankenhaus kostet 433 003 Mark

Oberglogau, 2. Februar.

Wie Bürgermeister Dr. Scholz in der letzten Stadtverordnetensitzung mitteilte, betragen nach den endgültigen Feststellungen die Baukosten des Krankenhaus-Neubaues 278 294 Mk., die Inneneinrichtung 154 709 Mk. insgesamt also 433 003 Reichsmark. Der Voranschlag ist somit um 20 Prozent unterschritten worden. Die Baukosten wurden aufgebracht durch Darlehen der Landesversicherungsanstalt, der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Neustadt und der Betriebskrankenkasse der Zuckerfabrik, während der Rest von 270 000 RM. aus der Osthilfe und den Ueberschüssen der Oberglogauer Stadt-Spar- und Girokasse stammen. In der Zeit vom 1. April 1931 bis Ende 1931 wurde eine Mehreinnahme von 3 278 Mark erzielt.

# Kunst und Wissenschaft

## Erweiterung der Preußischen Dichterakademie

Noch ehe die amtliche Verlautbarung die Namen der neugewählten Mitglieder der Preußischen Dichterakademie nennt, sind sie bereits der Oeffentlichkeit bekannt geworden. Es sind dies: Ina Seidel, Gottfried Benn, Rudolf Pannwitz, Rudolf Binding, Alfons Paquet, Max Mell.

*

Diese Namen geben der Akademie, die durch den Austritt von Ernst Guido Kolbenheyer, Wilhelm Schäfer und Emil Strauß geschwächt wurde, ein neues, allerdings nicht minder akademisches Gesicht. Die neugewählten Mitglieder zeigen in ihrem künstlerischen Profil zum Teil eine scharfe Unterscheidung zu der gegenwärtig in der Literatur herrschenden Geisteshaltung; abgesehen von Paquet und Benn verkörpern sie eine ins Mystische weisende Kunst, die stark individualistisch gebunden ist. Als Persönlichkeit ist keiner der Gewählten bisher besonders aktiv hervorgetreten, keiner gehört auch den gern als die jüngere Generation bezeichneten schöpferischen Kreisen an. Offenbar wünscht man an den zuständigen preußischen Stellen das konservative Element in der Akademie gestärkt zu sehen und hofft damit auch die Akademie, die bisher ein einziges Mal aktiv geworden ist, wieder in die gewohnte Bahn ruhiger Würde und beschaulichen Daseins zurückführen zu können.

**Der Entdecker des Tetanus-Bazillus 70 Jahre.** Der Professor für innere Medizin an der Universität Berlin, Dr. Arthur Nicolaier, begeht am 4. Februar seinen 70. Geburtstag. — Prof. Nicolaier ist Entdecker des den Wundstarrkrampf hervorrufenden Tetanus-Bazillus und Entdecker der Wirkung des Atophans auf die Harnsäure-Ausscheidung sowie Begründer der Urotrophin-Behandlung. Er stammt aus Cosel in Oberschlesien und begann seine wissenschaftliche Laufbahn 1890 als Privatdozent an der Universität Göttingen, siedelte 1901 an die Universität Berlin über und wurde 1921 zum a. o. Professor ernannt. Prof. Nicolaier hat eine ganze Reihe von Werken aus seinem Wissensgebiet verfaßt.

**Der Frankfurter Krebsforscher Caspari 60 Jahre alt.** Am 4. Februar vollendet der Professor für Physiologie und experimentelle Therapie an der Universität Frankfurt, Dr. Wilhelm Caspari, sein 60. Lebensjahr. — Prof. Caspari, der wissenschaftliches Mitglied des Staatlichen Instituts für experimentelle Therapie und Leiter der Abteilung für Krebsforschung am Frankfurter Institut für Physiologie ist, ist besonders am Anfang des Krieges durch sein noch 1914 erschienenes Werk „Die deutsche Volksernährung und der englische Aushungerungsplan“, das er mit mehreren anderen Autoren verfaßt hat, bekannt geworden.

**Wiener Ehrung des Berliner Hormonforschers Zondek.** Die Wiener Biologische Gesellschaft hat den leitenden Arzt der Frauenabteilung am Krankenhaus Berlin-Spandau, Prof. Dr. Bernhard Zondek, der sich durch seine Hormonforschungen einen bedeutenden Namen geschaffen hat, zum korrespondierenden Mitglied gewählt.

**Ein Oberbürgermeister erhält einen Universitätslehrauftrag.** Dem Oberbürgermeister von Münster, Dr. Sperlich, ist ein Lehrauftrag für kommunales Recht an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster erteilt worden. Der Lehrauftrag läuft mit Beginn des Sommersemesters.

**Sahm Senator der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft.** Oberbürgermeister Dr. Sahm ist vom Reichsminister des Innern zum Senator der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften ernannt worden.

## Die Siebenzahl im Menschenleben

**Eduard Spranger über die Psychologie der Lebensalter**

Der modernste unter den Psychologen der Gegenwart, Professor Eduard Spranger, sprach in Berlin im Rahmen eines Vortrages über die Psychologie der Lebensalter auch über die Rolle, die die Siebenzahl im menschlichen Leben spielt. Er rechnet das Kindesalter bis zum siebenten Jahre, das Knabenalter bis zum 14., die Zeit der Reifung bis zum 21., die Jünglingsperiode bis zum 28. Lebensjahre. Zwischen 28 und 56 liegt der Höhepunkt des menschlichen Lebens, und dann geht es ins Alter bis zum 63. Jahre, auf das das Greisentum bis 70 folgt.

Kein Abschnitt des Lebens aus dieser Siebenerreihe wird so sehr vergessen wie der der Pubertät, obwohl gerade er der bewegteste und sicherlich interessanteste aller Phasen ist. Hier, in dieser Vergessenheit, liegt eine der großen Quellen des Nichtverstehens zwischen Jugend und Alter. Spranger, der Führer auf dem Gebiete der Jugendpsychologie, sucht systematisch die Erkenntnis der Lebensalter zu erarbeiten, von denen wir vom Greisenalter verhältnismäßig wenig wissen, während die Jugendpsychologie heute schon schöne Erfolge aufzuweisen hat.

Spranger brachte den Ablauf des Menschenlebens auf die Formel „Ich und Welt“, die in jeder Erlebensphase anders aussieht. Im Kindesalter sind Ich und Welt noch vereint, das Kind ist mit Menschen und Dingen gleichermaßen verwachsen. Der Bruch erfolgt in der Pubertät, in der zuerst Einsamkeitsgefühle einsetzen, die dann zu einer auch geistigen Auseinandersetzung mit der Umwelt führen. Mit zunehmendem Alter zieht sich das Ich aus der Welt auf sich selbst zurück, und es ergibt sich das dreigestaltige Bild, daß das Alter in der Vergangenheit, die Männlichkeit in der Gegenwart die Jugend in der Zukunft lebt. Das Weltbild wechselt also im Ablauf des Lebens.

Im einzelnen gesehen, entwickelt sich der Mensch in der folgenden Weise: Das Baby hat die große Aufgabe der ersten Orientierung zu leisten, muß stehen, greifen, gehen lernen und fühlt bald, daß die Außenwelt nicht ohne weiteres gehorcht. Dagegen bäumt es sich dann später in der Trotzperiode auf, es experimentiert mit dem Willen, Realität und Phantasie gehen durcheinander, von Naturgesetzen ahnt es noch nichts. Erst wenn es von diesen etwas merkt und den Kampf dagegen als vergeblich erkennt, greift es, zum Knaben und Jüngling herangereift, auf seine Art ein: das Interesse für Technisches erwacht, die Kraft wird erprobt, man wird heroisch, will die Welt erobern. In der Pubertät tritt eine Verinnerlichung ein. Sentimentalität, Reflexion, seelische Schamhaftigkeit machen sich bemerkbar; zum ersten Male spürt der junge Mensch Sehnsucht nach Kontakt: Berufswünsche, Freundschaften, Schwärmerei sind die Kennzeichen dieser Periode; die Erotik ist zunächst eine seelische „Fernliebe“, nicht real, und das, was man oft zu unrecht als Kriminalität ansieht, sind rhythmische Schwankungen der Seele, die aus dem nüchternen Allerlei flüchten will. Wird der junge Mensch in dieser Zeit zurückgestoßen, dann bilden sich Minderwertigkeitsgefühle aus, er leistet Widerstand, wird einsam. Erst mit der Einsicht, daß einem etwas verschlossen ist, vollendet sich die Reife, die durch wahre Liebe veredelt werden kann. Der Drang nach Erkennen bricht durch, und nun werden auf der Höhe des Lebens die Gegenwartsprobleme in Angriff genommen, Arbeit und Leistung treten in den Vordergrund.

Eine neue Wandlung bereitet sich jetzt vor; denn inzwischen ist eine andere Generation herangerückt, die ihre Rechte geltend macht, und dann heißt es für den Reifen nicht mehr bauen, sondern auch verteidigen. Die Distanz zur Jugend macht sich bemerkbar, die Kluft wird tiefer, man merkt die Flucht der Zeit, wird skeptisch, die Werte werden umgewertet, man fragt zweifelnd, was hält stand, und schließlich erstarrt man in seinen Anschauungen. Und

# Hilfslandeplätze für den Flugverkehr in OS.

**Gleiwitz**, 2. Februar.

Die bevorstehende Flugsaison 1932 macht sich bereits in umfangreichen Vorbereitungen bemerkbar. So schweben zur Zeit zwischen der **Gruppe** Oberschlesien im Deutschen Luftfahrtverband und den verschiedenen oberschlesischen Zweigvereinen Verhandlungen über die Anlegung von Hilfslandeplätzen bei den größeren Orten Oberschlesiens wie Oppeln, Neiße, Ratibor usw. Von diesen Hilfslandeplätzen sollen im kommenden Sommer Rundflüge für die Bevölkerung veranstaltet werden, um den Flugsportgedanken weiter zu verbreiten. Die Devise „Jeder einmal in der Luft!“ soll vor allem auch in Oberschlesien zur Ausführung kommen. Diese Hilfslandeplätze werden nach Abschluß der Verhandlungen auf den Streckenkarten der Deutschen Lufthansa eingetragen werden, um den Flugkapitänen die Möglichkeit zu geben, bei plötzlich auftauchenden Maschinen- und sonstigen Störungen Landeplätze aufzusuchen, die ein Niedergehen ohne Bruch ermöglichen. Die Schaffung von derartigen Hilfslandeplätzen wird übrigens nicht allein in Oberschlesien vorgenommen, sondern erstreckt sich auf das ganze Reich.

## Beuthen und Kreis

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Am 1. Februar feierte Materialienverwalter Adolf Latka vom Knappschaftskrankenhaus sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* **600 Prozent Erhöhung der Geldstrafe durch gerichtliche Entscheidung.** Eine hiesige Händlerin sollte auf Grund einer ortspolizeilichen Strafverfügung 10 Mark Strafe zahlen. Sie verweigerte jedoch die Zahlung und beantragte gerichtliche Entscheidung. Die erhoffte günstigere gerichtliche Entscheidung fiel sehr zuungunsten der Antragstellerin aus. Das Amtsgericht verurteilte die Angeklagte wegen Uebertretung der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. 5. 1908 zu 60 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Haft und den Kosten des Verfahrens.

* **Volkshochschule.** Am Mittwoch finden folgende Kurse statt: „Formen des modernen Wirtschaftslebens“ (Dipl.-Handelslehrer Finger) um 20 Uhr, Scheffensaal, Bücherei; „Wesen und Grenzen des Staates“ (Dipl.-Handelslehrer Granetzny) um 20 Uhr, Kinderlesehalle, Bücherei; „Das Erlebnis des Krieges in der Dichtung“ (Dr. Zelder) um 20 Uhr, Gr. Lesesaal, Bücherei; „Was ist und was will der Bolschewismus?“ (Pater Dietz S.J.) um 20 Uhr, Beamtenfachschule; „Stenographie“ (Kluge) von 18—19 Uhr, Beamtenfachschule; „Sternführung“ (Mittelschullehrer Kotzias) um 20 Uhr vor dem Museumsgebäude, Moltkeplatz; „Volkstanz“ (Ziel) um 20 Uhr in der Jahn-Turnhalle, Kaminer Straße.

* **Kraftpostlinie nach der Landesgrenze.** Die Rentabilität der Kraftpostlinie nach der Landesgrenze entspricht immer noch nicht den Erwartungen, sodaß immer noch die Gefahr besteht, daß die Linie aufgehoben werden muß. Die Einstellung dieser Verbindung würde für Dombrowa und die dahinter liegenden Siedlungen von größtem Nachteil sein. Es müßte dahr erwartet werden, daß die beteiligte Einwohnerschaft dieses Verkehrsmittel mehr als bisher benützt.

* **Fest des Beuthener Luftfahrtvereins.** Die Luftfahrt, die in Deutschland leider nur wenigen zugänglich ist, bedarf heute mehr als jede andere Einrichtung der Teilnahme der Oeffentlichkeit. Um für diese zu werben, veranstaltete der Luftfahrtverein im großen Konzerthaussaale einen Unterhaltungsabend, bei dem die Einmütigkeit aller Freunde und Gönner der Luftfahrt zum Ausdruck kam. Man sah Vertreter von Jugendvereinigungen aller Art, die neben der Jugenderziehung und Pflege anderer Sportarten, auch dem Flugsport ihre Teilnahme entgegenbringen. Der geschäftsführende Vorsitzende des Vereins, Eugen Lehr, hatte einen sinnvollen Rahmen für diese frohe Feier, deren Reinertrag für die Winterhilfe bestimmt ist, geschaffen. Für gute musikalische Unterhaltung, natürlich Tanzmusik, sorgte ein Stimmungsorchester. Eugen Lehr begrüßte die Teilnehmer und betonte, die Not der Zeit habe auch an der deutschen Luftfahrt gerührt. Ein solcher Abend, an dem sich die Luftfahrer mit ihren Freunden aus anderen Berufskreisen und aus allen Volksschichten treffen, sei aber besonders angebracht. Die Ausführungen gipfelten in dem Appell, mitzuhelfen, damit trotz der deutschen Not die Luftfahrt dem deutschen Volke erhalten bleibe. Zu späterer Stunde übernahmen einige Künstler des Oberschlesischen Landestheaters die Unterhaltung der frohgestimmten Festteilnehmer. Fritz Hartwig eröffnete die Darbietungen mit gemütvoll-heiteren Reden zum Lobe der alten Herren und der Mode. Später traten noch Martin Ehrhard, Emmy Neubauer und Hedy Berner auf. Reicher Beifall lohnte ihre Kunst. Eine Tombola trug dazu bei, die Stimmung zu heben. Frau Heß gewann mit ihrer Eintrittskarte einen Freiflug nach Berlin.

* **Evangelischer Männerverein.** Der Verein beging im Evangelischen Gemeindehaus einen Familienabend mit Theater und Tanz, zu dem sich die Mitglieder und Gäste erfreulicherweise in besonders großer Zahl eingefunden hatten. Der 2. Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Hahn-Seida, hieß in seiner Begrüßungsansprache alle Erschienenen, besonders den 1. Vorsitzenden, Superintendenten Schmula, und Pastor Bunzel willkommen. Der Redner wies in seiner Ansprache darauf hin, daß dieser Familienabend dazu bestimmt sei, durch einige fröhliche Stunden die schwere sorgenvolle Zeit zu vergessen und dadurch wieder neuen Lebensmut zu gewinnen. Unter der rührigen Leitung des Vergnügungswarts Marquart und seiner Gattin wurde das Theaterstück „Die Pantoffel-Geschichte“ (ein gefährliches Lustspiel) von Liselotte Marquart und Erna Moses, Erich Werner und Günter Pluta mit voller Hingabe aufgeführt, das zur Hebung der Stimmung wesentlich beitrug. Durch den großen Beifall war deutlich sichtbar, daß das Stück bei allen Gästen großen Anklang gefunden hat. Nachdem in einer längeren Pause jung und alt dem Tanze genügend gehuldigt hatte, stellten die erprobten Spieler Liselotte Marquart und Erich Werner in dem Theaterstück „Der Dreihundertmarkhut“ nochmals ihr Können zur Verfügung. Auch dieses Stück wurde beifällig aufgenommen. Im weiteren Verlauf des Abends kam nun der Tanz zu seinem Recht.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Heute abend 8 Uhr im Saale des Promenaden-Restaurants große Kundgebung. Es sprechen Freiherr v. Schade und Stadtverordneter Schlosser Wasner.

*

* **Kameraden-Verein ehem. 51er.** Heute, Mittwoch, Monatsversammlung im Vereinslokal, Bierhaus Oberschlesien (Stöhr).

* **Turnverein „Jahn“.** Mittwoch um 20 Uhr im Turnerheim, Scharleyer Straße 111, Turnrats- und Tech-Ausschuß-Sitzung.

* **Republikanischer Richterbund.** Am Donnerstag, abends 8,15 Uhr, findet im Vereinszimmer des Bierhauses Knoke eine Vortragsveranstaltung des Republikanischen Richterbundes statt, in der der Landtagsabgeordnete Oberregierungsrat Dr. Hamburger über das Thema: „Die Republik in der Wirtschaftskrise“ sprechen wird.

* **Verein ehemaliger Zehner.** Donnerstag um 20 Uhr Familienabend im Konzerthaus mit Zuschuß.

* **Kameradenverein ehem. 57er Felartilleristen.** Die Monatsversammlung am 4. Februar findet nicht statt.

* **Marine-Verein und Jugendgruppe.** Alle dienstfreien Kameraden und Jungmannen treten heut im Vereinslokal „Stöhr“ zur Beerdigung eines Kameraden an. Abmarsch 2,30 Uhr nach dem Knappschaftslazarett.

* **Vom Deutschen Ostbund.** Die Ortsgruppe hält am 3. Februar um 20 Uhr die fällige Monatssitzung ab. (Vereinslokal Strachwitz, Ritterstraße 1.)

* **Eislaufverein.** Mittwoch um 20 Uhr Versammlung bei Weigt.

* **Arbeitsgemeinschaft siedlungswilliger Erwerbsloser.** Am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, findet im Restaurant Schultheiß-Patzenhofer (zur Tankstelle), Große Blottnitzastraße 8, die außerordentliche Versammlung statt.

# Die Goethe-Ausstellung der Kreis-Heimatstelle in Rokittnitz

(Eigener Bericht)

**Rokittnitz**, 2. Februar.

Die anläßlich des Goethe-Gedächtnisjahres in der Kreisheimatstelle in Rokittnitz zusammengetragenen Ausstellungsgegenstände ergeben im kleinen Maßstabe ein abgerundetes Bild vom Leben und Wirken dieser überragenden deutschen Geistesgröße. Es geziemt sich, bei dieser Gelegenheit die Erinnerungen an diesen in aller Welt gefeierten Dichter aufzufrischen umsomehr, als er gerade auch mit unserer Heimat auf einer Reise in Beziehung trat. In der ersten Abteilung der Ausstellung bekommt der Besucher durch zahlreiche Abbildungen zunächst einen Einblick in Goethes Vaterstadt Frankfurt am Main, von all den interessanten Stätten, von denen der Dichter in seiner eigenen Lebensbeschreibung „Dichtung und Wahrheit“ in überaus anregender Weise zu plaudern weiß. Wir sehen da u. a. sein heute noch erhaltenes Geburtshaus am „Hirschgraben“, ferner die einzelnen Zimmer mit ihren Einrichtungsgegenständen, das ehrwürdige Rathaus, „Römer“ genannt, den Kaisersaal, den durch viele geschichtliche Ereignisse, insbesondere durch die Kaiserkrönungen berühmten Dom und schließlich malerische Winkel dieser alten Stadt. Interessant ist auch der Merianische Stadtplan von Frankfurt a. M. aus dem Jahre 1770, ein schönes Beispiel einer alten Stadt mit Festungswerken. Weiterhin sehen wir Erinnerungsbilder an seine Studienzeit in Leipzig, wo er vom 16. bis zum 19. Lebensjahre weilte, ferner an seinen Aufenthalt in Straßburg, wo das Münster einen großen Eindruck auf ihn machte, Bilder und Schriften über seine Reise nach Italien in den Jahren 1786 bis 1788, Erinnerungen an seinen späteren Wohnsitz Weimar, wo er mit dem ebenfalls dort lebenden Dichter Friedrich von Schiller einen Freundschaftsbund schloß und auch zuletzt Staatsminister wurde, Bildnisse von Goethe sowie seinen Kindern und Enkelkindern.

Eine besondere Abteilung ist den schriftstellerischen und dichterischen Werken gewidmet. Hier muß hervorgehoben werden, daß Goethe nicht nur ein großer Dichter, sondern auch ein bedeutender Naturforscher war. Die Ergebnisse seiner Studien waren teilweise grundlegend für die spätere Forschung. Die ausgelegten Werke bringen einen Beweis von der Fülle des darin enthaltenen Volksgutes. Wer kennt da nicht Goethes volkstümlichstes Lied „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n“, seine mehrfach vertonte Ballade „Erlkönig“, die von ihm bearbeitete Sage von „Faust“ — Goethes tiefstes, schwerverständliches Werk, ferner „Wanderers Nachtlieder“, „Goetz von Berlichingen“, „Egmont“, seine tiefgründigen lyrischen Gedichte? — **Ein Seltenheitsstück dieser Abteilung stellen zwei Bändchen einer Goethe-Ausgabe aus der Zeit, da Goethe noch lebte, dar. Das eine Bändchen stammt laut Inschrift aus Paruschowitz — ein Beweis dafür, daß Goethe auch in oberschlesischen Dörfern schon damals gelesen wurde.** Auch Hinweise auf billige Goethe-Ausgaben und die Preisverzeichnisse fehlen nicht.

Die letzte Abteilung ist dem

**Aufenthalt Goethes in Oberschlesien**

gewidmet. Im Jahre 1790 reiste Goethe nach Oberschlesien, um die berühmte Tarnowitzer „Feuermaschine“, wie die erste Dampfmaschine damals genannt wurde, zu besichtigen. Sein reges Bergbauinteresse führte ihn bis zum Salzbergwerk Wieliczka bei Krakau. Eine Kartenskizze gibt den Reiseweg in großen Zügen an. Auf dieser Reise durfte er wohl auch Waldhof bei Rokittnitz berührt haben. — Ein Abdruck aus dem „Goldenen Buch“ der Tarnowitzer Bergbehörde zeigt u. a. seine vielumstrittene und ihm hier und da übel genommene Eintragung, die da lautet: **„Fern von gebildeten Menschen, am Ende des Reiches, wer hilft uns Schätze finden und sie bringen ans Licht. Es führen die beyde Schlüssel zu jeglichem Schatz, welchen die Erde verwahrt.“** Bilder von Tarnowitz aus der damaligen Zeit, einige Schriften, eine alte Tarnowitzer Urkunde auf Pergament und mit angehängtem Dienstsiegel sowie einige Kunstgüsse der Gleiwitzer Hütte aus der berühmten Sammlung des Kaufmanns Macha aus Beuthen geben dieser Ausstellungsabteilung ein recht heimatliches Gepräge.

# Der neue Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins OS.

**Ratibor**, 2. Februar.

In der Vorstandssitzung des Vaterländischen Frauenvereins in Ratibor brachte die Neuwahl des **engeren Vorstandes** folgendes Ergebnis:

1\. Vorsitzende Frau Gräfin Matuschka, Groß Neukirch. 1. stellvertretende Vorsitzende Frau Oberstudiendirektor Grosser, Gleiwitz. 2. stellvertretende Vorsitzende Frau Präsident Wawrzik, Oppeln. Schriftführer Major von Hauenschild, Tscheidt. Stellvertretender Schriftführer Stadtrat Cludius, Ratibor. Schatzmeister Bankdirektor Felscher, Ratibor. Stellvertretender Schatzmeister Bankdirektor Kohlsdorfer, Ratibor.

# Die oberschl. Landgemeinden für Senkung des Strompreises

**Ratibor**, 2. Februar.

Unter Vorsitz des Gemeindevorstehers Boczek in Markowitz fand die Versammlung der Kreisabteilung Ratibor im Verbande der preußischen Landgemeinden statt. Der Vorsitzende begrüßte die Gemeindevorsteher, besonders den 2. Vorsitzenden des Oberschlesischen Provinziallandgemeindeverbandes, Amtsvorsteher Lary, und den Geschäftsführer dieses Verbandes, Gerichtsassessor Dr. Hauke und den Leiter des Arbeitsamtes Ratibor, Arbeitsamtsdirektor Dr. Nitsche. Als Nachfolger des Vorsitzenden Krettek wurde Ender, Tworkau, zum Vorsitzenden gewählt. Der 2. Vorsitzende des Oberschlesischen Provinzial-Landgemeinde-Verbandes, Amtsvorsteher Lary, sprach über

**die Not der Gemeinden**

in den letzten Jahren. **Die Landgemeinden ersticken unter der großen Steuerlast.** Neue Steuerquellen können nicht mehr gefunden werden. Die einzige Möglichkeit ist nur, daß das Reich die großen Lasten der Landgemeinden auf breitere Schultern durch Herausgabe eines Reichsfürsorgegesetzes legt. Der Leiter des Arbeitsamtes in Ratibor, Arbeitsamtsdirektor Dr. Nitsche sprach über die Handhabung der Notverordnung, über die Krisenunterstützungen durch die Gemeindevorsteher. Der Geschäftsführer des Provinziallandgemeindeverbandes, Gerichtsassessor Dr. Hauke, sprach zur **Notverordnung über Sicherung der Finanzen in den Gemeinden.** Das Selbstbestimmungsrecht muß den Gemeinden wiedergegeben werden. Auf Anregung von Bozek wurde eine Entschließung angenommen, in der gegen die hohen Strompreise des Oberschlesischen Ueberlandwerks protestiert wurde. Die Landwirte sind heute nicht mehr in der Lage, wegen der geringen Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse die hohen Strompreise zu tragen. Es wird beantragt, die Strompreise auf einen der Landwirtschaft entsprechenden Einkommensatz herabzusetzen.

## Bobrek-Karf

* **Monatsversammlung der DJK. Germania.** Die Monatsversammlung wurde vom 1. Vorsitzenden Lehrer Großmann eröffnet. Präses Kaplan Buhl drückte in seinen Worten den Wunsch aus, daß alle einig und geschlossen hinter der Fahne stehen mögen. Jesuitenpater Gabriel, Beuthen, ergriff das Wort, um Gehörtes und Erlebtes aus seiner Afrika-Mission zu schildern. Ein Lied beschloß den Abend.

## Rokittnitz

* **Primizfeier.** Am Dienstag brachte der am 31. Januar in Breslau geweihte Neupriester Paul Kotzur, Sohn des in der Ballestremschen Kolonie wohnhaften Bergarbeiters Karl Kotzur, unter großer Beteiligung der Parochianen in der hiesigen Pfarrkirche sein erstes Meßopfer dar. Zu dieser Feier hatte sich zur Freude der Kirchengemeinde auch der erste Pfarrer von Rokittnitz, der nunmehrige Kanonikus und Domherr Lange aus Breslau eingefunden. Vor dem Altar hatten außer den Eltern und Angehörigen des Primizianten die Fahnenabordnungen der kirchlichen Vereine sowie eine Fahnenabordnung der katholischen Studentenverbindung Unitas Platz genommen. Die Festpredigten hielten Pfarrer Dr. Grzondziel aus Richtersdorf und Kaplan Kotzek aus Ratibor. Nach dem mit Assistenz zelebrierten Meßopfer erteilte der Primiziant seinen Angehörigen den heiligen Segen, worauf er im feierlichen Zuge und unter Glockengeläut nach dem Pfarrsaale geleitet wurde, wo noch eine kleine Feier stattfand. Neupriester Kotzur erhielt seine Ausbildung auf dem Priestergymnasium zu Neiße-Heiligkreuz, und darauf an der Universität Breslau.

## Mikultschütz

* **Ueberraschte Einbrecher.** Am Dienstag gegen 3,30 Uhr versuchten 2 Männer ein im Keller des Arbeiters E. Wodara, wohnhaft Borsigstraße 19, hängendes geschlachtetes Schwein zu stehlen. Von einem Vergnügen heimkehrende Hausbewohner überraschten die Täter und riefen eine Polizeistreife herbei, die einen festnehmen konnte. Der andere floh, konnte aber später auch festgenommen werden.

---

je nach der Stellung zu der neuen Gestaltung dieser Verhältnisse wird der Greis unbequem, schwatzhaft oder milde und gütig.

An Beispielen aus dem Leben berühmter Menschen, Goethe, Galsworthy, Storm, Fontane belegte der Redner seine Behauptungen, und schloß mit einem Hinweis auf die von Karl Schmeing aufgestellte Theorie der mehrfachen Pubertät seinen aufschlußreichen Vortrag.

**Carl-Zeiß-Ehrung in Weimar.** In dem Geburtshaus des Begründers der Zeißwerke, das in Weimar am Markt neben dem Rathaus gelegen ist, soll eine Gedenktafel angebracht werden. Man will sich gerade im Goethejahr dieses aus Weimar hervorgegangenen berühmten Vertreters der Technik erinnern.

**Die ersten Promotionen der Universität Jerusalem.** An der Universität Jerusalem, die mit dem Sommersemester 1925 ihre Vorlesungen begann, fanden jetzt die ersten Promotionen statt. Aus den Instituten für judaistische Studien und orientalische Wissenschaften sowie den Kursen für Philosophie, Geschichte und Literatur wurde 1928/29 die geisteswissenschaftliche Fakultät gebildet, in der jetzt dreizehn Studierende, darunter zwei Frauen, ihre Prüfungen abgelegt haben.

**Der Deutsche Bibliothekartag fällt aus.** In Anbetracht der Zeitverhältnisse findet, wie Vorstand und Ausschuß des Vereins Deutscher Bibliothekare bekanntgeben, in diesem Jahr ein Bibliothekartag im herkömmlichen Rahmen nicht statt. In Aussicht ist nur eine gemeinsame Tagung der Vorstände des Vereins der Bibliothekare und des Verbandes deutscher Volksbibliothekare, bei der allerdings die Anwesenheit eines möglichst großen Kreises von Bibliothekaren für erwünscht erklärt wird.

**Vorstandswahl im Verband Berliner Bühnenleiter.** Die Vorstandswahl des Verbandes Berliner Bühnenleiter, die infolge des Rücktritts des 1. Vorsitzenden Dr. Martin Zickel notwendig ist, findet Ende Februar statt.

**Georg Kolbes „Pietà“ für Oslo erworben.** Aus der Ausstellung deutscher Kunst, die jetzt im Künstlerhaus in Oslo gezeigt wird, ist eines der Hauptwerke, die „Pietà“ von Georg Kolbe, von der Nationalgalerie in Oslo erworben worden. Dieser Ankauf durch die staatliche Sammlung Norwegens bedeutet nicht bloß eine Ehrung für den Berliner Meister, sondern überhaupt für die deutsche Kunst. Die Ausstellung selbst wird in kurzer Zeit nach Bergen übersiedeln und wahrscheinlich auch noch in andere Städte des Nordens.

**Keine Oper mehr in Graz.** Der Grazer Gemeinderat beschloß, die eigene Regie im Theaterbetrieb mit Ablauf des gegenwärtigen Spieljahres aufzugeben. Das Opernhaus wird als Tonkino mit der Einschränkung verpachtet, daß das Haus an mindestens 20 Abenden während des Spieljahres der Stadtgemeinde für Gastopern zur Verfügung gehalten wird. Der Theaterbetrieb des Schauspielhauses soll ebenfalls verpachtet werden.

---

**Oberschlesisches Landestheater.** Heute findet in **Beuthen** und in **Gleiwitz** die 19. Abonnementsvorstellung statt. In **Beuthen**: „Lumpacivagabundus“, in **Gleiwitz**: „Prinz Methusalem“. Beide Vorstellungen beginnen um 20,15 Uhr. „Lumpacivagabundus“ wird am Donnerstag um 20,15 Uhr in **Beuthen** wiederholt. In **Kattowitz** ist am gleichen Tage um 19,30 Uhr „Die Blume von Hawai“. Am Freitag wird in **Beuthen** zum ersten Male „Schinderhannes“ gegeben. Spielleitung: William Adelt. Die Titelrolle spielt Herbert Schimkat, seine Partnerin, das Julchen, wird von Eva Kühne verkörpert. In **Hindenburg** am Freitag „Der Waffenschmied“. Beginn 20 Uhr. Die letzte Aufführung der „Walküre“ ist am Sonnabend in **Beuthen** um 20 Uhr.

**Bühnenvolksbund Beuthen.** „Lumpacivagabundus“ spielt die Theatergemeinde am Donnerstag zum letzten Male. Ebenso werden zum letzten Male am Sonnabend „Die Walküre“ und am Sonntag nachmittag „Die Blume von Hawai“ gegeben. Am Donnerstag findet um 20,30 Uhr im Lesesaal der Stadtbücherei ein Einführungsabend über Carl Zuckmayer statt.

**Freie Volksbühne, Beuthen.** Am Freitag, 20,15 Uhr, wird die Premiere von „Schinderhannes“ für die Gruppe A gegeben. Der Dramaturg des Landestheaters, Dr. Ritter, spricht über dies Bühnenwerk am Donnerstag, 20,30 Uhr, im großen Lesesaal der Stadtbücherei. Karten hierfür in der Geschäftsstelle der Freien Volksbühne.

**Theatereinführungsabend.** Gelegentlich der Aufführung von Zuckmayers Volksstück „Schinderhannes“ wird der Dramaturg des Oberschlesischen Landestheaters, Dr. Karl Ritter, morgen um 20,30 Uhr in der Stadtbibliothek über „Zuckmayer und sein Werk“ sprechen.

---

**Wettervorhersage für Mittwoch: Im Nordosten veränderlich und ziemlich kalt. Im übrigen Reich etwas milder mit vorwiegend trübem und zu Niederschlägen neigendem Wetter.**

## Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer

# Wo bleibt die Hilfe für die Wirtschaft in OS.?

## Generaldirektor Dr. Brennecke einstimmig zum Kammerpräsidenten wiedergewählt

(Eigener Bericht)

**Oppeln, 2. Februar.**

Die Industrie- und Handelskammer für Oberschlesien trat am Dienstag unter Vorsitz ihres Präsidenten, Generaldirektors Dr. Brennecke, zu einer Vollversammlung zusammen. Von den Vertretern der Behörden konnte der Präsident begrüßen: In Vertretung des Oberpräsidenten Oberregierungsrat Wehrmeister, Regierungs-Vizepräsident von Basse, Regierungsdirektor Schütte und Regierungs- und Gewerberat Spannagel, Reichsbahndirektionspräsident Meinecke, Oberpostdirektionspräsident Wawrzik, für den Landesfinanzamtspräsidenten Oberregierungsrat Kottenhoff, Reichsbankdirektor Riesching und Oberlandwirtschaftsrat Meisel. Besondere Begrüßungsworte widmete der Präsident dem erstmalig anwesenden Berghauptmann Schlattmann.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Präsident der Toten bei dem Bergwerksunglück auf Karsten-Centrum-Grube, ihrer Angehörigen, der Geretteten und der braven Rettungsmannschaften, denen für ihre mutige Arbeit Dank und Anerkennung ausgesprochen wurde. Dem Ehrenpräsidenten der Kammer, Generaldirektor Dr. Hoffmann, der seinen 75. Geburtstag begehen konnte, wurden herzliche Wünsche der Kammer ausgesprochen. Kaufmann Jelaffke, Ratibor, hat sein Amt als Mitglied der Kammer niedergelegt.

Nach Erstattung des Wirtschaftsberichtes für 1931 nahm Generaldirektor Dr. Goldstein die

## Neuwahl des Kammerpräsidenten

vor, der zunächst für die geleistete Arbeit dem Präsidenten Dank und Anerkennung aussprach. Einstimmig wurde Generaldirektor Dr. Brennecke, Gleiwitz, wiedergewählt. Ebenso wurden Generaldirektor Mälzig, Oppeln, als 1. Stellvertreter und Stadtrat Hanel, Neustadt, als 2. Stellvertreter wiedergewählt. **Als Handelsrichter beim Landgericht Beuthen** wurden: Kaufmann Fritz Förster und Kaufmann Karl Müller, Beuthen, gewählt. **Als Handelsgerichtsräte beim Landgericht Gleiwitz** wurden Dr. Heinrich Händler, Hindenburg und Kaufmann Juretzka, Gleiwitz, Direktor Dr. Konrad Malcher und Bankdirektor Gerhard Mündel, Gleiwitz, gewählt. Regierungsrat a. D. Dr. Junge teilte mit, daß Ende dieses Jahres Ergänzungswahlen sowie einige Ersatzwahlen stattfinden müssen. Um das Wahlverfahren zu vereinfachen, macht sich eine Abänderung der Wahlordnung nötig. Dieser Abänderung wurde entsprechend den Vorschlägen des Arbeitsausschusses zugestimmt. Das Recht der Briefwahl soll für alle Wahlberechtigten zugelassen werden. In der Gruppe Handel sollen die Städte Hindenburg und Ratibor je 2 Mitglieder erhalten, während Neustadt einen egenen Wahlbezirk bilden wird.

Bei Besprechung der geschäftlichen Mitteilungen der Kammer wurde die

## Einführung der Netz- und Bezirkszeitkarten

begrüßt und ausgeführt, daß **durch das Eintreten der Reichsbahndirektion besondere Vergünstigungen für Oberschlesien erzielt worden sind.** Es sind weitere Verhandlungen im Gange, um die Ausdehnung bis auf 1000 Kilometer für einzelne Strecken zu erreichen. Hierbei wurde auch der Wunsch ausgesprochen, auch die Kilometerhefte wieder zur Einführung zu bringen.

Die in der Notverordnung vorgesehene Ermächtigung des Reichsfinanzministers, mit Zustimmung des Reichsrats für gewisse Gegenstände oder Gruppen von Gegenständen die sogenannte Phasenpauschalierung einzuführen, gab der Kammer Veranlassung, sich mit diesen Fragen erneut zu beschäftigen. Es ist zu erwarten, daß zunächst auf dem Gebiet der Textilwirtschaft die Phasenpauschalierung durchgeführt werden wird. Wie Regierungsrat a. D. Dr. Junge hierzu ausführte, sind die Vorarbeiten noch im Gange und dürften sich zunächst wohl auf die Webereien erstrecken. Die gewünschte Pauschalierung beim Einzelhandel dürfte jedoch noch auf Schwierigkeiten stoßen und ist durch den deutschen Industrie- und Handelstag vorläufig nicht vorgesehen.

## Die wirtschafts- und handelspolitische Lage

behandelte Syndikus Landgerichtsrat a. D. von Stoephasius. Er führte aus, daß in den Betrachtungen des Reichsverbandes der Deutschen Industrie betont wird, daß **ungeheure Erschütterungen im abgelaufenen Jahre über Deutschland und die deutsche Wirtschaft hereingebrochen sind, der zahlreiche altangesehene, solide Firmen zum Opfer fielen.** Alle Warnungsrufe der Spitzenverbände vor dieser, die Wirtschaft immer mehr vernichtenden Steuer-, Sozial- und Lohnpolitik hat die Reichsregierung unbeachtet gelassen und so durch dauernde Zwangseingriffe in die Kapital- und Lohnbildung die Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Betätigung der freien Wirtschaft beseitigt und damit auch zugleich der Wirtschaft das Vertrauen und den Kredit, die Grundpfeiler jeder individualistischen Kapitalwirtschaft entzogen. In der Durchführung ihrer Erfüllungspolitik hat sie sich bisher im wesentlichen auf Augenblickslösungen, d. h. auf den Versuch beschränkt, durch eine Anzahl von Notverordnungen von Fall zu Fall den öffentlichen Haushalt zu balancieren, wobei der rasch fortschreitende

### Schrumpfungsprozeß der Wirtschaft

zu immer neuen Steuerbelastungen zwang, um die durch den Einnahmeausfall entstandenen Fehlbeträge hereinzubekommen. Im ganzen sind seit dem Sommer vergangenen Jahres 47 Notverordnungen erlassen, von denen den 4, die der Sicherung der Wirtschaft und Finanzen dienen sollen, eine besondere Bedeutung zukommt. Jede zielbewußte, auf eine Gesundung der Wirtschaft durch Senkung der Produktionskosten, durch eine Herabminderung der Lasten, Reform der Sozial- und Arbeitslosenversicherung und Wiederherstellung einer von Zwangseingriffen freien Wirtschaft hinarbeitende Tätigkeit der Reichsregierung hat bisher gefehlt. So ist es gekommen, daß am Schluß des Jahres 1931 die deutsche Regierung einem rapide zunehmenden Wirtschaftsverfall gegenüberstand. So ist die

### Zahl der Konkurse

von 115,1 auf 136,9 gestiegen und die Zahl der mit Unterbilanz arbeitenden Gesellschaften von 32% auf 40% gestiegen, und die Zahl der Erwerbslosen hat sich auf über 5 Millionen erhöht.

Auch der Jahresbericht der Reichsbahn für das Jahr 1931 weist unter dem ständigen Druck der weiter absinkenden Einnahmeziffern gegenüber dem Höchststand des Jahres 1929 einen **Rückgang um rund 1,5 Milliarden oder rund 28%** auf. Der Hauptteil der Mindereinnahmen entfällt auf den Güterverkehr. Die Ausgaben werden insgesamt im Jahre 1931 die Einnahmen um über 500 Millionen Mark überschreiten. Zur Deckung des Fehlbetrages wird die Ausgleichsrücklage mit 450 und die Dividendenrücklage mit 76 Millionen Mark herangezogen werden müssen. Der Bericht für Januar 1932 weist einen weiteren Einnahmerückgang auf.

Auch in dem Jahresbericht der Deutschen Reichspost wird darauf hingewiesen, daß die anhaltende allgemeine Wirtschaftsnot den Verkehr der Deutschen Reichspost im abgelaufenen Jahre immer stärker ungünstig beeinflußt hat, **sodaß in allen Betriebszweigen die Verkehrszahl rückläufig war und infolgedessen auch die Vergebung von Lieferungen und Leistungen an die Wirtschaft stark gedrosselt werden mußte.** Diesem Verkehrsrückgang entsprechend habe sich auch die Einnahme der Reichspost ungünstig entwickelt. Bis zum Ablauf des Rechnungsjahres, 31. März 1932, wird ein Rückgang des Einnahmesolls von etwa 150 Millionen Mark erwartet.

Dieser Wirtschaftslage gegenüber sah sich die Reichsregierung dann als letzten Rettungsversuch und zur nochmaligen

## Ausbalanzierung des Reichshaushalts,

die im Hinblick auf die schwebenden Reparationsverhandlungen erforderlich war, Ende 1931 zu Eingriffen in die gesamte Wirtschaft, jeden Berufsstand sowie auch den Beamten und Pensionären gegenüber von solchem Ausmaß gezwungen, wie sie die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 mit sich bringt. Im In- und Ausland ist mehrfach mit Recht betont worden, daß **diese Notverordnung außerhalb von Kriegszeiten den stärksten staatlichen Eingriff in die Wirtschaft darstellt, der je in der modernen Wirtschaft außerhalb Rußlands erlebt wurde.** Diese scharfen Eingriffe in die bestehenden Vertrags- und Rechtsverhältnisse haben vielleicht noch eine Steigerung durch die Notverordnung zur Sicherung der Einbringung der Ernte erfahren. Die zukünftige Entwicklung wird erst zeigen können, ob diese Eingriffe eine dauernde Erschütterung des allgemeinen Vertrauens und damit auch des Kredites zur Folge haben oder ob sie als aus der Not der Zeit geboren von der Wirtschaft hingenommen und überwunden werden. Die Notverordnung, die gleichzeitig die Wirtschaft und die Finanzen sanieren soll, verfolgt damit zum Teil zwei einander widerstreitende Ziele, da ja gerade die zur Sicherung der Finanzen immer weiter erhöhten Steuern es sind, die die Wirtschaft so gewaltig belasten. Die einzelnen Bestimmungen der Notverordnung lassen diesen Dualismus auch durchweg erkennen.

Man wird immerhin dankbar anerkennen müssen, daß die Reichsregierung in Verbindung mit der Reichsbank jeden Versuch, der auf die deutsche Wirtschaft drückenden Krise durch irgendwelche Währungsexperimente zu begegnen, wie dies in anderen Ländern geschehen ist, konsequent stets als untragbar abgewiesen hat. Durch die Notverordnung ist jedenfalls ein

### weiteres Absinken der Kaufkraft

festzustellen. Begrüßt werden von der Wirtschaft die Bestimmungen über die Senkung der Löhne und der Auflockerung der Tarifverträge. Nach weiteren Ausführungen über die Notverordnungen und deren Auswirkungen wandte sich Landgerichtsrat a. D. von Stoephasius auch den Aufgaben des Preissenkungskommissars zu, wobei zum Ausdruck kam, daß in dem Zusammenhang mit der Preissenkung auch eine Umorganisation und Verringerung der gesamten öffentlichen Abgaben und Steuern und letzten Endes auch eine Vereinfachung und ein Abbau der öffentlichen Verwaltungen gefordert werden muß. Nur wenn es gelingt, auf all diesen Gebieten die notwendige Anpassung an die jetzige Notzeit zu erreichen, werde eine fühlbare nachhaltige Preissenkung möglich sein.

In der Streitfrage, ob Deutschland in erster Linie seine Ausfuhr oder die Kräftigung seines eigenen Binnenmarktes pflegen müsse, stellt sich die Notverordnung mit Recht auf den Standpunkt, daß

**die deutsche Wirtschaft zu ihrer Wiedererstarkung der Pflege sowohl der Ausfuhr wie auch des Binnenenmarktes bedürfe.**

Die Schaffung eines kaufkräftigen deutschen Binnenmarktes gehört mit zu den ersten Aufgaben und Erfordernissen der deutschen Wirtschaftspolitik. Leider weist die deutsche Ausfuhr im Jahre 1930 einen Rückgang um 1,5 Milliarden und im Jahre 1931 einen weiteren Rückgang um 2,4 Milliarden auf.

**Deutschlands Anteil an der Weltproduktion ist nach den Zahlen des Instituts für Konjunkturforschung von 12 Prozent im Jahre 1928 jetzt auf 9 Prozent gesunken.**

Die Erhaltung und Steigerung der Kaufkraft der eigenen Landwirtschaft und damit auch ihre Produktionsfähigkeit ist sowohl für den Absatz der Produktion von Handel und Industrie, wie auch zur Sicherstellung der deutschen Volksernährung eine Lebensfrage für die gesamte deutsche Wirtschaft. Neben der Pflege und Wiedererstarkung des deutschen Binnenmarktes muß nach der deutschen Wirtschaftsstruktur unbedingt auch die Notwendigkeit der

## Förderung der deutschen Ausfuhr

betont werden, um im Handelsverkehr mit dem Auslande die uns fehlenden Rohstoffe und Nahrungsmittel einzutauschen und um aus dem Exportüberschuß unseren Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Auslande gerecht werden zu können. Deutschland wird hinsichtlich einer Vielzahl von Rohstoffen auf eine erhebliche Einfuhr angewiesen bleiben, ebenso auch für ein Teil seiner Nahrungsmittel. Deutschland ist bisher stets für eine

### Herabsetzung der Zölle und Wiederherstellung des allgemeinen Welthandels

unter Fortfall des übertriebenen Protektionismus eingetreten und hat bisher selbst von einer Erhöhung seines Zolltarifs Abstand genommen. Es hat aber dabei bisher von den anderen Staaten noch keine Gefolgschaft gefunden. Deutschland wird im Hinblick auf seine vielgestaltige Industrie und das damit zusammenhängende Ausfuhrinteresse auch in Zukunft eine Handelspolitik führen müssen, die diesen Interessen gerecht wird. Es ist hierbei zu begrüßen, daß nach der Notverordnung vom 18. Januar bei Einfuhr von Waren, die aus Ländern stammen, deren Währung unter der Goldparität gesenkt ist, für einzelne Waren oder Warengruppen Ausgleichszuschläge zu erheben sind.

Nach weiteren Ausführungen hinsichtlich der Handelsbeziehungen zu unseren Nachbarstaaten wurde ausgeführt, daß durch die einseitige Zollerhöhung Polens und den Erlaß umfangreicher Einfuhrverbote, die sich besonders gegen deutsche Waren richten, neue Schwierigkeiten entstanden sind, so daß hier **eine Beilegung des nun seit 6 Jahren bestehenden Handelskrieges in absehbarer Zeit kaum zu erwarten ist.** Der Redner wandte sich auch

## den deutschen Tributzahlungen

zu und behandelte die Auswirkungen des Youngplanes, des Hooverjahres, wobei zum Ausdruck kam, daß Deutschland, der amerikanischen Anregung folgend, den beteiligten Regierungen die amtliche Erklärung zustellen ließ, daß es im guten Glauben zu der Erkenntnis gekommen sei, daß es weitere Zahlungen nicht leisten könne. Der Gläubigerausschuß der sogenannten Stillhaltekommission ist in einem ausführlichen Gutachten über die Wirtschaftslage Deutschlands, in dem er in vollem Umfange den beiden Baseler Gutachten beitritt, zu dem Eindruck gekommen, daß

**die deutsche Regierung und das deutsche Volk überaus große Anstrengungen und Opfer gebracht haben, um ihre Stellung inmitten nie dagewesener Schwierigkeiten zu behaupten.**

Die gegenwärtige übersteigerte Krise muß dahin führen, daß die Völker der Erde miteinander verarmen.

Das Stillhalteabkommen ist aber ebenfalls nur als eine Zwischenlösung zu betrachten. Maßgebende Hilfe kann uns nur die völlige Befreiung von den Tributlasten bringen. Die Hinauszögerung der Tributkonferenz durch Frankreich und England ist nach den Presseverlautbarungen zurückzuführen auf die in diesen beiden Staaten bestehende Furcht vor einer etwa wieder erwachenden deutschen Konkurrenz. In der Presse beider Staaten wird darauf hingewiesen, daß Deutschland nach Streichung seiner Kriegsschulden günstiger dastehen würde als die anderen großen europäischen Länder, da es sich durch die Inflation sei-

## Was haben Hypothekenschuldner zu zahlen?

Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt hat entsprechend der ersten Durchführungs- und Ergänzungsverordnung über die Zinssenkung auf dem Kapitalmarkt vom 23. Dezember 1931 **den Verwaltungskostenbeitrag für die Hypothekenbanken auf 0,5 Proz., bei Hypotheken- oder Grundschulden unter 15 000 RM. auf 0,75 Prozent des Kapitalbetrages festgesetzt.** Wenn bisher ein niedrigerer Satz angewendet wurde, so ist dieser auch in Zukunft beizubehalten; wenn ein Verwaltungskostenbeitrag bisher überhaupt nicht erhoben wurde, so ist auch in Zukunft von der Berechnung eines Beitrages abzusehen.

Bei der Feststellung des neuen Zinssatzes, wie er sich auf Grund der obigen Notverordnung ergibt, ist so vorzugehen, daß von dem **bisherigen Zinssatz zunächst der genehmigte Verwaltungskostenbeitrag abgesetzt wird.** Erst alsdann ist der verbleibende Rest des Zinssatzes, wie vorgesehen, zu senken. Zu dem dann erhaltenen Satz ist der Verwaltungskostenbeitrag hinzuzurechnen, wobei eine Abrundung nach oben bis zum nächsten vollen Viertelprozent zulässig ist. Diese Aufrundung darf nur einmal, und zwar am Schluß der Berechnung, die der Feststellung des neuen Zinssatzes dient, angewendet werden. Bei Tilgungshypotheken muß der im neuen Zinssatz enthaltene Verwaltungskostenbeitrag wie bisher zur verstärkten Tilgung mit herangezogen werden.

# Kammerpräsident Generaldirektor Dr. Brennecke zur Wirtschaftslage 1931

Kammerpräsident, Generaldirektor Dr. Brennecke, zeichnete anknüpfend an seine Ausführungen in der letzten Vollversammlung der Kammer die Wirtschaftslage im Jahre 1931 und führte aus, **daß sich beim besten Willen nichts Günstiges sagen lasse.** Seit der letzten Vollversammlung im Herbst hat sich die Lage nicht gebessert. Das Jahr 1931 stellt sich als ein wirtschaftliches Katastrophenjahr dar. Ende 1931 war ein Drittel des industriellen Lebens in Deutschland stillgelegt, wie der Baseler Sonderausschuß festgestellt hat. **Die Zahl der Arbeitslosen hat 1931 mit durchschnittlich 4,6 Millionen die aller früheren Jahre weit hinter sich gelassen.** Auch die volkswirtschaftlichen Umsätze sind erheblich hinter denen des Jahres 1930 zurückgeblieben, wobei allerdings

## die Preisentwickelung

zu berücksichtigen ist, die für fast alle Waren nach unten gerichtet gewesen ist. So haben denn auch die Insolvenzziffern, die Zahl der Konkurse und Vergleichsverfahren alle seit der Stabilisierung gemachten Erfahrungen übertroffen. Die deutsche Außenhandelsbilanz hat zwar mit einem Ausfuhrüberschuß von 2,9 Milliarden Reichsmark abgeschlossen. Aber auch diese Rekordzahl ist als Krisensymptom zu bewerten, **da die Ausfuhr sehr stark zurückgegangen ist und somit in dem noch stärkeren Sinken der Einfuhr, der jenes Ausfuhrplus zuzuschreiben ist, die mangelnde Konsumkraft der deutschen Wirtschaft im abgelaufenen Jahre zum Ausdruck kommt.** Auch hinsichtlich der

## Lage in Oberschlesien

läßt sich nichts Günstigeres berichten. **Selbst die Förderung des oberschlesischen Steinkohlenbergbaues, der festesten Stütze des Wirtschaftslebens unserer Provinz, hat sich gegenüber dem Vorjahr um 6,5 Prozent verringert.** Sehr erheblich ist die Kokserzeugung, und zwar um 27,3 Prozent, zurückgegangen. Dies war in erster Linie der mangelnden Abnahmefähigkeit der oberschlesischen Eisenindustrie zuzuschreiben, die normaler Weise die Hauptverbraucherin unseres Kokses ist und deren Lage sich im Berichtsjahre geradezu kritisch gestaltet hat. Ein wahrhaft

### katastrophaler Mangel an Aufträgen

**und infolgedessen Feierschichten, Kurzarbeit und Beschränkung der Belegschaften kennzeichnen die Verhältnisse während fast aller Monate des Jahres 1931.** Ohne die Aufträge für Rußland wäre die Erzeugung noch geringer gewesen.

Leider mußte in den letzten Monaten des Jahres auf die Hereinnahme russischer Aufträge verzichtet werden, da die Unterbringung der mit langer Frist laufenden Russenwechsel immer schwieriger und schließlich gänzlich unmöglich wurde. **Die hierfür in Frage kommenden Stellen glaubten, trotz dringender Vorstellungen dem besonders notleidenden Osten auch in dieser Beziehung kein Entgegenkommen erweisen zu können.** Die Beschäftigung mußte mit gänzlich unzulänglichen Preisen erkauft werden. Der Zink- und Bleierzbergbau ist um etwa 18 Prozent zurückgegangen, während die Zinkwalzwerkindustrie auch im vergangenen Unglücksjahre ihre Produktion etwa auf der Höhe des Vorjahres hat halten können. Ein Erfolg der Jahresarbeit infolge der niedrigen Preise ist nicht erzielt worden. **In der oberschlesischen Zementindustrie waren von 11 Werken nur noch drei im Betriebe,** und auch diese mußten am Schluß des Jahres stillgelegt werden. In der oberschlesischen Holzindustrie sind die größten und leistungsfähigsten Unternehmungen bereits zum Erliegen gekommen. Das größte Werk der oberschlesischen Textilindustrie hat zu Beginn des Jahres Stillegungsantrag stellen müssen. Auch das oberschlesische Baugewerbe war der Not der Zeit entsprechend ganz unzureichend beschäftigt. In den Lebens- und Genußmittel herstellenden Industrien haben sich der

### Rückgang der Massenkaufkraft

und die vielen Insolvenzen ebenfalls höchst ungünstig ausgewirkt. Unter solchen Verhältnissen ist das Berichtsjahr auch für den oberschlesischen Handel ein Jahr schwerster Verluste gewesen. Soweit er Gläubiger der Landwirtschaft ist, wurde der Handel noch gegen Ende des Jahres durch die Sicherungsverordnung vom 17. November schwer geschädigt, da durch diese den Landwirten, über die das Sicherungsverfahren eröffnet worden ist, ein Moratorium gewährt wurde, während für den Schutz der Gläubigerinteressen im vergangenen Jahre noch kaum etwas geschehen ist. Schwer geschädigt sind auch die mittleren Betriebe des oberschlesischen Handels und der oberschlesischen Industrie durch die

### Zusammenbrüche mehrerer oberschlesischer Bankanstalten,

bei denen sich die gleichen unerfreulichen Verhältnisse gezeigt haben, wie sie auch anderwärts zu beobachten waren. Bei dem Blick in die Zukunft muß ausgeführt werden, **daß unsere oberschlesische Wirtschaft ein Teil der gesamten deutschen Wirtschaft darstellt und nur mit dieser wieder erstarken kann.** Die Gesundung der deutschen Wirtschaft ist von einem durchgreifenden Abbau der erdrückenden Lasten abhängig, die ihr in den Jahren seit Beendigung des Krieges, im besonderen seit 1924 auferlegt worden sind. Nur wenn ein solcher Lastenabbau gelingt, werden wir im In- und Ausland wieder konkurrenzfähig sein und wird auch der Preisabbau erreicht werden, der der Reichsregierung vorschwebt und den auch die Wirtschaft wünscht und anstrebt.

Generaldirektor Dr. Brennecke wies darauf hin, daß die deutsche Wirtschaftspolitik bei ihren Bemühungen um geeignete Lösungen der gesamtdeutschen Probleme nie wird vergessen dürfen, daß

**der deutsche Osten noch besonderer Fürsorge bedarf, und zwar nicht nur zu seinem eigenen Vorteil, sondern auch zum Besten der gesamten deutschen Wirtschaft,**

denn Deutschland braucht einen kaufkräftigen inneren Markt. Ohne einen gesunden,

## lebensfähigen deutschen Osten

ist aber ein solcher deutscher Markt nicht denkbar. Wenn wir auch glauben dürfen, daß die Reichsregierung dies anerkannt hat, so sind doch die Folgerungen aus dieser Einsicht noch nicht in dem erforderlichen Umfang gezogen. **Der ostdeutschen Landwirtschaft ist das Osthilfegesetz zugefallen, das zur Um- und Entschuldungsaktion beitragen soll.** Es ist der Landwirtschaft besonders in Oberschlesien nur ein voller Erfolg zu wünschen. **Die Landwirtschaft in Oberschlesien neben dem Bergbau und der Hütteninduſtrie ist das Schlüsselgewerbe, von dessen Wohlergehen auch das Wohlergehen von Handel und Industrie in hohem Maße abhängig ist.** Mit den angeordneten Maßnahmen zur

### Entschuldung der Landwirtschaft

kann man sich jedoch nicht durchweg einverstanden erklären, da ohne jede Anhörung der berufenen Vertretungen der Gläubiger der Landwirtschaft die Verordnung zur Sicherung erlassen worden ist und die Rechte dieser Gläubiger nicht in dem erforderlichen Maße gewahrt und berücksichtigt, vielmehr einseitig den Interessen der landwirtschaftlichen Schuldner geopfert worden sind. Das gilt im besonderen von der Mitwirkung der Gläubiger bei dem Entschuldungsverfahren. Den Bestrebungen der Kammern ist es gelungen, nur kleine Verbesserungen zu erreichen. Es ist zugesagt worden, daß **bei der Durchführung der Verordnung mit jeder möglichen Schonung der Gläubigerinteressen verfahren werden würde.** Es wird von der Landstelle Oppeln erwartet, daß sie ihre diesbezüglichen Versprechungen auch in die Tat umsetzt. Neben der Hilfsaktion für die Landwirtschaft enthält

## das Osthilfegesetz

eine Reihe von Maßnahmen zur Milderung der dringendsten Schäden, die der Ausgang des Krieges für den deutschen Osten im Gefolge gehabt hat. Hierzu gehört die Bereitstellung von Mitteln in Höhe von mindestens 20 Millionen Mark jährlich und

### Mittel zur Senkung der kommunalen Lasten.

Im Osthilfegesetz sind auch die

### Bahnbauten Hindenburg—Borsigwerk und Groß Strehlitz—Leschnitz—Kandrzin

vorgesehen sowie die Bereitstellung von 50 Millionen Mark zur Befriedigung des gewerblichen Kreditbedürfnisses im deutschen Osten. Wenn auch all diese Maßnahmen begrüßt worden sind, so sind die gesamten Mittel in Anbetracht des übergroßen Notstandes im Osten recht beschränkt. Dies gilt namentlich auch von den für Kredite an Handel und Industrie ausgeworfenen 50 Millionen. Die Vergebung derselben trägt gleichfalls nicht den schwierigen Verhältnissen unserer Provinz Rechnung. Es muß ein größeres Entgegenkommen verlangt werden, als dies bisher in einer Anzahl bekannt gewordener Fälle geschehen ist. Ueber

## die berechtigte Kritik

hinaus, was das Osthilfegesetz enthält, muß festgestellt werden, daß **es an der Frage einer organischen Verbesserung der Existenzbedingungen unserer oberschlesischen Wirtschaft überhaupt vorbeigegangen ist.** Diese Frage aber hätte gelöst werden müssen, wenn in wirkungsvoller und durchgreifender Weise dem Notstande hätte abgeholfen werden sollen, den der Krieg für unsere Industrie im Gefolge gehabt hat. Die Konkurrenzunterlegenheit Oberschlesiens gegenüber anderen deutschen Gebieten, die mit unserer Verkehrslage zusammenhängt, hat freilich schon vor dem Kriege bestanden. **Sie ist aber durch die Veränderungen der deutschen Ostgrenze im Versailler und Genfer Vertrage außerordentlich verschärft worden.** Eine wirtschaftliche Expansion Oberschlesiens nach dem Osten und Südosten, die unserer Grenzlage entsprechen würde, ist dadurch fast zur Unmöglichkeit geworden. Es mag in dieser Hinsicht genügen, auf Polen zu verweisen, das mit seiner schon vor dem Ausbruch des Zollkrieges begonnenen extremen Schutzzollpolitik sich gegen die Einfuhr oberschlesischer Erzeugnisse abgesperrt hat. Die Kammer hatte sich auch um

## Anerkennung Oberschlesiens als ein wirtschaftliches Notstandsgebiet

bemüht, da damit, wenn auch nicht eine sofortige Lösung unserer Verkehrsprobleme, so doch wenigstens gewährleistet worden wäre, daß für sie eine Lösung gefunden werden müsse. **Oberschlesien als wirtschaftliches Notstandsgebiet würde auch auf reichlichere Zuweisung öffentlicher Aufträge haben rechnen können, als sie bisher trotz aller Bemühungen zu erreichen waren.** Nichts ist davon im Osthilfegesetz verwirklicht worden. Das Staubecken in Ottmachau dürfte in diesem Jahr seiner Vollendung entgegengehen. Aber dieses Staubecken allein wird die Oder nicht zu der Wasserstraße machen, die wir brauchen. Außer dem Staubecken Serino, das noch viele Jahre zu seiner Vollendung braucht, muß auch die beschleunigte Herstellung des Staubeckens bei Turawa gefordert werden. Obwohl dieser Plan bereits baureif ist, steht die Inangriffnahme des Baues noch immer aus.

**Die notwendige Verbindung des Industriebezirks mit der Oder ist leider immer noch nicht gelungen, auch der Bau der Schleppbahn für die industriellen Erzeugnisse, hat bisher nicht die erforderliche Unterstützung erfahren.**

Die Tarifermäßigungen, die die Reichsbahn im Dezember vergangenen Jahres vorgenommen hat, haben wichtigste oberschlesische Interessen ohne ausreichende Berücksichtigung gelassen. Auch in Zukunft müssen wir daher um Erfüllung all dieser Forderungen kämpfen.

Trotz der warmen Fürsprache der Reichsbahndirektion Oppeln, für die der oberschlesische Bergbau besonders dankbar ist, ist es bisher nicht möglich gewesen, eine Aenderung der neuen Tarifregelung herbeizuführen, im Gegenteil ist der als Ausgleich Oberschlesien zugestandene Notstandstarif in seinem Wirkungsbereiche nachträglich wieder eingeschränkt worden. Daß der oberschlesische Bergbau nach Fortfall der Absatzmöglichkeiten nach Westpreußen und Posen und der Beschränkung aller Auslandsmärkte auf den süddeutschen Absatz mit annähernd einer Million Tonnen nicht verzichten kann, bedarf keiner näheren Begründung.

Im Rahmen der Fürsorge für den Osten liegt auch die Betreuung der kulturellen Belange der östlichen Provinzen. Eine Beschränkung der Schlesischen Technischen Hochschule in Breslau, die aus Ersparnisgründen beabsichtigt ist, müssen wir deshalb im Interesse der schlesischen Wirtschaft ablehnen. Wir sind deshalb für die Erhaltung der Abteilungen für Bergbau und Eisenhüttenwesen der Schlesischen Technischen Hochschule in Breslau, für deren Schaffung erhebliche Opfer seitens der oberschlesischen Montanindustrie gebracht worden sind.

Für die

## Erhaltung des deutschen Ostens

als eines lebenskräftigen Industriegebietes werden auch Opfer gebracht werden müssen. Auch der Frage des Handelsvertrages mit Polen muß besondere Bedeutung zugemessen werden. **Ohne Zollbindungen, ohne ausreichende Garantien für die erforderliche Bewegungsfreiheit des deutschen Kaufmanns in Polen würde er die Erwartungen nicht erfüllen, die unbedingt an die Wiederherstellung vertraglich geregelter Handelsbeziehungen mit unserem polnischen Nachbar geknüpft werden müssen.** Es würde außerdem durch das Polen gewährte Einfuhrkontingent von 3,84 Millionen To. Kohlen jährlich unserem Bergbau die schwersten Schädigungen zufügen und damit der oberschlesischen Gesamtwirtschaft, deren Rückgrat neben der Landwirtschaft unsere Montanindustrie ist, den letzten Stoß geben. **Darum wird alles aufgeboten werden müssen, um auch in Zukunft diese Gefahr abzuwenden.** Trotz dieser wenig guten Entwickelung dürfen wir uns aber selbst nicht aufgeben und all diesen Dingen ihren Lauf lassen, sondern darauf bedacht sein, auf die Gestaltung des künftigen wirtschaftlichen Schicksals Einfluß zu gewinnen.

---

ner inneren Verschuldung entledigt habe. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß **die Reichsregierung auch bei den Verhandlungen auf der Tributkonferenz bei seinem ausgesprochenen „Nein" in vollem Umfange bestehen bleibt, ohne sich auf Kompromißlösungen einzulassen,** und daß es gelingen möge, durch Streichung der Tribute die deutsche Wirtschaft von ihren Fesseln wieder zu befreien und dem langersehnten Aufstieg wieder zuzuführen.

# Die Einführung des neuen Bürgermeisters von Miechowitz

(Eigener Bericht)

**Miechowitz**, 2. Februar.

**Unter** reger Beteiligung der Bürgerschaft fand am Montag die Einführung des neuen Gemeindevorstehers von Miechowitz statt. Der Einführungsfeierlichkeit ging ein von dem Bruder des neugewählten Bürgermeisters, Kaplan Kwoll unter Assistent zelebriertes Hochamt in der Kreuzkirche voraus, nach dem sich dann die Festteilnehmer im Sitzungssaal des Rathauses versammelten. Man sah außer Landrat Dr. Urbanek von der Kreisverwaltung: Regierungsassessor Dr. Edler, Bürodirektor Eichendorff, Oberinspektor Wollny, Kreissparkassendirektor Morawa, Pfarrer Lerch mit Kaplan Mlynek, Pastor Zilz, die Direktoren Machens und Anders von der Preußengrube, die Gemeindevorsteher Trzeciok (Bobrek), Pyttel (Rokittnitz), Zur (Mikultschütz) und Dr. Kuhna (Schomberg), ferner Polizeihauptmann Petrauschke, die Lehrerschaft mit Schulrat Grzesik, Kreisbranddirektor Rosemann u. a.

### Landrat Dr. Urbanek

dankte zunächst dem neuen Gemeindevorsteher Dr. Kwoll für seine umsichtige und bewährte Tätigkeit als Regierungsassessor des Landkreises, wodurch das in ihn gesetzte Vertrauen voll gerechtfertigt worden ist. Die Selbständigkeit und Initiative, die der ehemalige Regierungsassessor bewies, **berechtigt zu der Annahme, daß er auch mit dem Posten des Gemeindevorstehers in Miechowitz vollauf seinen Mann stellen wird.** Nachdem Landrat Dr. Urbanek dann kurz der Verdienste des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Lazarek gedacht hatte, schilderte er die schwere Arbeit, die der neue Gemeindevorsteher nun zu leisten haben werde, um dabei zu betonen, daß gerade die Arbeit Werteerzeuger der Menschheit sei, wodurch die Menschen zu Kameraden werden, einer dem anderen hilfsbereit. Dann wünschte Landrat Dr. Urbanek dem neuen Gemeindevorsteher Aufgeschlossenheit für die Dinge, die da kommen werden und die Erfolge auch in schwerster Zeit verbürgt. Mit den Worten: Am guten Alten mit Treue halten, am kräftig Neuen sich stärken und freuen, wird niemand gereuen und einem herzlichen „Glück auf!" überreichte schließlich Landrat Dr. Urbanek dem neuen Gemeindevorsteher die Bestätigungsurkunde.

### Schöffe Kowoll

grüßte im Namen der vollzählig erschienenen Gemeindevertretung und der gesamten Bürgerschaft und stellte fest, daß Dr. Kwoll sich bereits in der kurzen Zeit seiner kommissarischen Tätigkeit das Vertrauen der Bevölkerung erworben hat. Diese sei auch davon überzeugt, daß **unter der neuen Führung die Gemeinde Miechowitz nicht mehr lange das Sorgenkind des Kreises sein werde.**

### Gemeindevorsteher Dr. Kwoll

dankte darauf allen herzlichst für die ehrenden Worte, versprach immer nur zum Wohle der Gemeinde wirken zu wollen und bat die Bürgerschaft um Mitarbeit, damit das schwierige Amt ihm erleichtert werde und fruchtlose Kritik verstumme. Dann bat der neue Gemeindevorsteher Landrat Dr. Urbanek, mit der Macht seiner Autorität und der Kraft seiner Persönlichkeit helfend die Gemeinde Miechowitz auf den Weg zu bringen, den alle erstreben.

Im Namen der Landgemeinden beglückwünschte Bürgermeister Trzeciok den neuen Gemeindevorsteher, dem er nachrühmte, daß er sich als Regierungsassessor und Mitglied der vorgesetzten Dienstbehörde durch seine freundliche und zuvorkommende Weise die Herzen aller im Sturm erobert hat und dann die Hoffnung aussprach, daß Dr. Kwoll auch zukünftig mit seinem Wissen und Können seine Amtskollegen stützen möge. Schließlich begrüßte den neuen Kommunalleiter von Miechowitz auch noch Gemeindevorsteher Lazy aus Czarnowanz im Namen des Landgemeindeverbandes Oberschlesien.

---

## Gleiwitz

* **Jubiläum.** Der Bauführer Hans Schwer beging sein 10jähriges Dienstjubiläum bei der Firma Erich Draub.

* **Belohnung für Ermittelung des Täters.** Zu dem Raubüberfall auf den Bierfahrer der Firma Schultheiß-Brauerei Gleiwitz wird noch mitgeteilt, daß die Firma für die Ergreifung des Täters eine hohe Belohnung zugesichert hat. Die Belohnung wird unter Ausschluß des Rechtsweges demjenigen zugeteilt, der durch sachliche Angaben zur Ergreifung des Täters bezw. zur Wiedererlangung des geraubten Geldes verhilft. Die Angaben können gegenüber den nächsten Polizeibeamten oder dem Polizeipräsidium Zimmer 62 abgegeben werden. Verschwiegenheit wird zugesichert.

* **Was wird an Fleisch verbraucht?** Die Schlachtungszahlen, die im Städt. Schlachthof statistisch geführt werden, zeigen, daß der Fleischverbrauch im Januar zurückgegangen ist. Während im Dezember 1931 insgesamt 5350 Tiere im Schlachthof getötet wurden, wurden im Januar insgesamt nur 4742 Stück Vieh zur Schlachtbank geführt, gleich ein Weniger von 508 Stück. Aus den Schlachtungszahlen geht hervor, daß der Gleiwitzer das Schweinefleisch bevorzugt; es wurden an Schweinen mehr als alle übrigen Tierarten zusammen geschlachtet und zwar 2991 Stück. Auf die übrigen Tierarten verteilt, ergibt sich folgendes Bild: Die Schlachtungszahlen bei Pferden 13, bei Jungrindern 136, bei Ochsen 15, bei Bullen 34, bei Rindern 617, bei Kälbern 895, bei Ziegen 25 und bei Schweinen 2991, zusammen 4742 Stück.

---

**Weiße Woche bei Foerster, Beuthen.** Eine günstige Einkaufsgelegenheit bietet sich allen Hausfrauen durch die große Auswahl in der Weißen Woche bei Foerster. Die Geschäftsräume sind wunderbar dekoriert, und in der Mitte schwebt ein Zeppelin-Luftschiff. Darum die Parole für jede Hausfrau: „Auf zu Foerster".

**Circus Straßburger kommt nach Beuthen.** „Straßburger kommt", diese Kunde wird nicht nur Beuthen, sondern ganz Schlesien in Freude versetzen. Im Jahre 1926 bereiste Straßburger das letzte Mal Schlesien, und zwar mit einem Erfolg, der bisher noch von keinem anderen Zirkus übertroffen werden konnte. In den letzten sechs Jahren warb „unser" Straßburger in fast allen europäischen Staaten für das Deutschtum und besonders für seine engere Heimat, Schlesien, durch seine überall Aufsehen erregenden Gastspiele. Mit einiger Sonderzügen wird das gewaltige Unternehmen in der Stadt einrollen. Das Viermastenzelt, das bisher modernste, sowie die Hunderte von Meter langen Stallungen ergeben eine Stadt für sich. Mit dem Großen Straßburger kommen: 500 Menschen und 500 Tiere aus aller Herren Länder. Aber auch das praktische Leben kommt zur vollsten Geltung, wenn Straßburger seine Zeltstadt aufschlägt. Große Mengen Bedarfsartikel aller Arten werden benötigt, und zwar täglich etwa 300 Kilogramm Pferdefleisch, 1500 Kilogramm Heu, 2000 Kilogramm Stroh, 1000 Kilogramm Hafer, 300 Kilogramm Kleie, 3 Waggons Sägemehl, dazu Reis, Rüben, Brot, Milch, Zucker, Früchte, technische Bedarfsartikel und eine Unmenge von Lebensmitteln.

# Einweihung des neuen Konvikts in Gleiwitz

## Der Jugend zum Heil — den Eltern zur Freude — dem Volke zum Nutzen

(Eigener Bericht)

### Segnung des Hauses

Gleiwitz, 2. Februar.

Schon in den frühen Morgenstunden flutete bewegtes Leben im neuen Konvikt in Gleiwitz. Sorgsame Schwesternhände legten letzte Dinge zurecht, ordneten an, schmückten da und dort noch etwas aus und gingen in still verhaltener Freude durch die Räume. Die Zöglinge fühlten sich in diesem Treiben in ihren Festtagskleidern ein wenig überflüssig, bis die Einweihungsfeierlichkeiten begannen. An die sakralen Handlungen, mit denen Kardinal Fürsterzbischof Dr. Bertram die Weihe des Konvikts vollzog, schloß sich die Weihe der Konviktskapelle, die um so größere Bedeutung hat, als in diesem Gotteshaus auch der Schulgottesdienst des Gymnasiums abgehalten werden wird. In der Kapelle las der Kardinal eine stille heilige Messe, an der außer den Konviktoristen und den Schwestern Monsignore Prälat Jaglo und Studienräte des Gymnasiums, an ihrer Spitze Oberstudiendirektor Hanisch, teilnahmen. In einer kurzen Ansprache wies der Kardinal auf die Bedeutung des Gemeinschaftslebens hin. Nach dem Meßopfer stimmten die jubelnd-begeisterten Jungenkehlen das „Te Deum" an, an das sich der Segen des Kardinals schloß. Ein ergreifendes Bild war es, als der Kardinal in festlichem Ornat beim Verlassen der Kapelle den knienden Zöglingen den Segen spendete.

Als Ehrengäste hatten sich eingefunden: Kardinal Fürsterzbischof Dr. Bertram, als Vertreter der Staatsregierung Oberpräsident Dr. Lukaschek, der Vorsitzende des Provinzialschulkollegiums, Vizepräsident Dr. Müller, Landeshauptmann Woschek, der Vorsitzende des Provinzialausschusses, Kanonikus Prälat Ulitzka, der Präsident des Provinziallandtages, Graf Praschma, die Vertreter der städtischen Behörden: Oberbürgermeister Dr. Geisler, Stadtv.-Vorst. Kucharz, Stadtbaurat Schabik, Landrat Harbig, Vertreter der höheren Schulen, Oberstudiendirektor Hanisch, Oberstudiendirektor Dr. Vogt, Oberstudiendirektor Grosser, Studiendirektor Exner, Vertreter der Geistlichkeit, Monsignore Prälat Jaglo, Geistlicher Rat Professor Böhm, Marco Graf von Ballestrem, Nicolaus Graf von Ballestrem, Dr. Friedrich Graf zu Stolberg-Stolberg, Vertreter der Polizeibehörde, Oberst Soffner und die Oberen der übrigen Konvikte der Erzdiözöse.

### Die Einweihungsfeier,

die auf die Schlesischen Sender übertragen wurde, eröffnete der Konviktschor mit der stimmungsvoll gesungenen „Weihe des Hauses" von Bruckner.

#### Präfekt Riechoj

begrüßte alle Anwesenden, besonders die Ehrengäste, und führte aus, daß bei dem Neubauprogramm eines modernen katholischen Internats besonders auf die Erziehung der Zöglinge zu einem treuen Führergeschlecht für Kirche und Staat gesehen werden muß. **Die Erziehungsgemeinschaft soll den ganzen Menschen erfassen und soll nicht öder Drill, sondern weise Führung zur Selbstbetätigung, nicht bloßer Befehl und starre Disziplin, sondern Ueberzeugung zur inneren Erfassung der Erziehungsziele werden.** Darüber hinaus muß das Leben im Konvikt dem Leben in der Familie nahegebracht werden. Damit ist die Unterordnung und Betonung der Autorität durchaus vereinbar. Die eigentliche Aufgabe eines katholischen Internats aber ist es, **im Gemeinschaftsleben eine religiöse Atmosphäre zu schaffen.** Damit soll aber nicht gesagt sein, daß das Wort „katholisch" auf jede Wand geschrieben werden müsse. Es kommt nur darauf an, eine positiv-gläubige Jugend zu schaffen. Der Präfekt richtete an die Zöglinge die Mahnung, das Haus mit einem neuen Geist zu füllen, einem Geist der Fröhlichkeit und Freude, aber auch einem Geist der Liebe und Frömmigkeit.

Nach ihm ergriff

#### Oberpräsident Dr. Lukaschek

das Wort und drückte die Freude der staatlichen Verwaltung über das Gelingen des Baues aus, der ein neues Wahrzeichen oberschlesischen Kulturwillens ist. **Die Grundsteine dieser Erziehungsanstalt sind die Wurzeln oberschlesischer Volkskraft.** Die Jugend wird nicht bloß ihrem Oberschlesien treu bleiben, sondern wird darüber hinaus besonders befähigt, sich im Lebenskampf zu behaupten. Man hat den modernen Menschen ein Chaos genannt, und in dieser Unordnung sieht man einen wesentlichen Grund für Deutschlands Not. Die Jugend will diese Schwäche der Gegenwart durch selbstgewollte Ordnung überwinden. Das ist aber die Hauptaufgabe des Konvikts, Erziehung zum geistigen und leiblichen Gleichgewicht, Erziehung zur Einordnung ins Ganze. Der Oberpräsident schloß mit der Bitte um Gottes Segen für dieses Haus zum Besten unserer oberschlesischen Jugend.

Nach ihm dankte

#### Oberbürgermeister Dr. Geisler

allen, die mitgeholfen haben, dieses neue Heim einer wertvollen Pflanzstätte kulturell-religiöser Jugenderziehung zu errichten. Mit der Vollendung dieses Baues ist ein Baum gepflanzt, der gute Früchte tragen soll. Die Stadt freue sich besonders, daß ein geistlicher Herr an der Spitze steht, der außer den körperlichen und intellektuellen auch die seelischen Belange der Zöglinge fördert. Familie und Gemeinde, Nation und Staat, **Welt und Kirche sollen davon Nutzen tragen.**

Dann sprach

#### Erzbischof Kardinal Dr. Bertram:

Weihetage sind Tage der Freude, Zuversicht und des Dankes. Mein Weihegruß für die Bestimmung dieses Hauses lautet: **„Der Jugend zum Heil, den Eltern zur Freude, dem Volke zum Nutzen."** In diesem Weihespruch ist das Programm des Internates entworfen. Es ist die Sorge um die leibliche und geistige Pflege der Zöglinge, die Sorge um eine ruhige und harmonische Gestaltung des Bildungs- und Erziehungswerkes.

Groß und fundamental ist dabei die Mitarbeit des Elternhauses. **Das Konvikt fühlt sich verantwortlich gegenüber von Eltern, Schule und Volk. Volk und Kirche brauchen Priester.** Kein Land braucht so nötig den Klerus wie gerade Oberschlesien. Noch niemand wird im Konvikt gedrängt oder genötigt. Berufe gehen von Gott aus. **Jeder Beruf ist Gottes Bestimmung.** Den Konviktoristen rief der Kardinal zu, **sie möchten nach den Idealen streben, die nicht zu hoch seien, sondern jedem zugänglich und möchten immer ihre Verbundenheit mit dem Volk behalten.** Es wird keine Engherzigkeit, sondern umfassende Weltanschauung gelehrt. **Der Geist ist es, der lebendig macht, nicht weltfremde Abgeschlossenheit,** sondern **echt familiärer Geist sei der Geist des Hauses.** Der Geist des Hausherrn ist väterliche Liebe und Verständnis für jede individuelle Eigenart. Deswegen war seine Bitte an seine Konviktoristen, den Geist der Ordnungsliebe und offene Zutraulichkeit zu ihrem priesterlichen Führer zu bewahren in der Gemeinschaft eine natürliche edle Verkehrsart und dazu das hohe Ehrgefühl der Sorge um makellose Reinheit, die Liebe zu Eltern, Volk und Heimat.

Der Schülerchor unter Leitung von Oberschullehrer Scorra beschloß mit „Hoch tut euch auf" die eindrucksvolle Feier.

An die Feier schloß sich ein

### Rundgang durch das Haus,

den der Hausherr, Präfekt Riechoj, leitete. Klar und zweckmäßig ist der Bau gegliedert. Die Dreiteilung hat einen Wohnteil, das eigentliche Internat und die Wirtschaftsräume erstehen lassen. Jeder Teil ist für sich vollkommen abgeschlossen und kann für die bestimmten, vorgesehenen Stunden für sich gesondert benutzt werden. Durch geschickte, planmäßige Treppenanordnung werden die Zöglige bei ihren Arbeiten fast gar nicht gestört. **Das ganze Leben wickelt sich so ab, daß die Störungen auf ein Mindestmaß eingeschränkt wurden.** Der Wohnteil weist außer einem lichten Speisesaal ein Billard-, Spiel- und Bibliothekszimmer auf. Der Speisesaal ist übrigens der einzige Saal des Hauses. Ueberall ist man bestrebt gewesen, durch kleine Räume dem ganzen Internatsleben einen familiären Charakter zu geben. So sind auch die Wohnräume wie in den Familien angelegt, nirgends entsteht der Eindruck eines Massenbetriebes. Während die jüngeren Schüler zu sechs bis acht Mann wohnen, sind die Zimmer der älteren in Zwei- höchstens Dreibetträume aufgeteilt. An jeden Schlafraum schließt sich ein Waschraum, der auch von einer anderen Seite betreten werden kann. Der Zögling kann also, im Gegensatz zu den bisherigen Internatsbauten, zu jeder Tageszeit den Waschraum aufsuchen, ohne dabei durch das Schlafzimmer gehen zu müssen. **Ueberall ist der größte Wert auf Licht, Luft und Sonne gelegt.** Die Anlage der einzelnen Tagesräume ist so, daß der Schüler den ganzen Tag in sonnigen Zimmern lebt. Das sonnigste und luftigste ist das Krankenzimmer. Freilich fehlt noch vieles. Die gesamte Einrichtung ist noch aus dem alten Konvikt übernommen, doch hofft die Leitung, diese in den nächsten Tagen durch neue zu ersetzen. Auch der Altar in der Kapelle ist ebenso wie die Bänke noch ein Teil des alten Konvikts. Die Kapelle, in hellen Farben gehalten, ist mit Glasfenstern ausgeschmückt, die in Neiße nach Entwürfen von Prof. Busch, Berlin, hergestellt wurden. Der ganze Bau ist ein vorbildlich zweckmäßiges und geschmackvolles Werk, das hoffentlich recht viele Früchte für Eltern, Schule und Volk tragen wird.

*

Im Anschluß an die offizielle Feier versammelte sich die katholische Promienz unter sehr starker Beteiligung der Geistlichkeit, um den Kardinal, der bei der Tafel noch einmal das Wort ergriff, um als Taufvater des Konvikts der Anstalt Segenspruch und Namen zu geben. Der Kardinal nannte als Aufgabe des Konvikts, „Licht zur Erleuchtung der Völker und zum Ruhme Deines Volkes" zu sein. Der Bau ist eine Ruhmestat für die Stadt Gleiwitz, die Eröffnung der Anstalt ein Freudentag für alle. Er dankte allen Förderern des Baues, u. a. auch dem früheren Oberpräsidenten Dr. Proske, und gab dem Konvikt den Namen „Erzbischöfliches Konvikt Albertinum"; denn es soll den Namen Albertus Magnus, des größten katholischen Philosophen und Gelehrten Deutschlands tragen, der ein Vorbild der Pflichterfüllung und Völkerverständigung war und ein Deutscher durch und durch: In Albertus Magnus' Geiste sollen die Konviktoristen erzogen werden.

Die inhaltvolle, durch die Innigkeit des Herzens wohltuende Ansprache des Kardinals fand die herzlichste Zustimmung. Namens der alten Konviktoristen sprach Pfarrer Lammich aus der Niederlausitz die Glückwünsche für das neue Konvikt aus, von dem eine starke Bekennerschaft ins oberschlesische Land hinausgehen und der Glaube weitere Helfer finden möge, daß Gottes Wille den Sieg des katholischen Gedankens über den Geist des Antichrist, den Bolschewismus, sicherstellt. Zum Schluß sprach Bankdirektor Hensel (Gleiwitz) den Dank an das Kuratorium für die hervorragende Erziehung aus, die die alten Schüler im alten Konvikt gehabt haben und eröffnete eine Sammlung zur Stärkung des Kuratoriumfonds.

## Direktorenkonferenz der kaufmännischen Berufsschulen OS.

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 2. Februar.

Unter Vorsitz vom Direktor Rein von der Industrie- und Handelskammer hielten die Direktoren der städtischen kaufmännischen Unterrichtsanstalten in Oberschlesien eine Tagung ab, die sich mit der Abhaltung von Unterrichtskursen für Erwerbslose beschäftigte, ferner mit den Handlungsgehilfenprüfungen im Frühjahr 1932, die Ferienordnung im neuen Schuljahr und der Schulgeldfrage. Im Anschluß an diese Besprechungen hielt Direktor Gralla, Hindenburg, einen Vortrag über die **„Stellungnahme der Gemeinden zu den kaufmännischen Bildungsanstalten unter dem Einfluß der Notverordnung".** Er führte aus, daß die Gemeinden vielfach nur ausführende Organe der übergeordneten Behörden sind, doch sind die Schulgeldsätze in der Regel höher als vom Handelsminister vorgesehen. Trotz der infolge der wirtschaftlichen Not getroffenen tiefeinschneidenden Sparmaßnahmen soll der Wille aller maßgebenden Stellen, wenigstens an den Grundfesten des kaufmännischen Bildungswesens nicht zu rütteln, anerkannt werden.

Ueber die **„Unterrichtliche Verwendung des kaufmännischen Rechenstabes"** sprach Direktor Dr. Petzold, Ratibor. An Hand reichhaltigen Anschauungsmaterials zeigte der Redner, wie auch in den einfachsten Schulverhältnissen der Aufbau des Rechenstabes ohne mathematische Vorkenntnisse und Begriffe dargestellt werden kann. **Das lebhafte Interesse aller Teilnehmer an diesem Vortrage führte zu dem Entschluß, den Rechenstab in den kaufmännischen Schulen Oberschlesiens einzuführen.** In einem weiteren Vortrag behandelte Direktor Finger, Oppeln **„Vorschläge zur Vereinfachung und Vereinheitlichung des Verwaltungsapparates in den kaufmännischen Schulen".** Der Redner skizzierte die kostspieligen und umständlichen Verfahren einzelner Schulen und legte abgeänderte und neue Entwürfe vor und wies auf deren geringeren Kostenaufwand und ihre praktische Verwendbarkeit auch in den kleineren Schulen hin. Er empfahl einheitliche Durchführung dieser Verwaltungsmaßnahmen in allen oberschlesischen kaufmännischen Schulen. Den Entwürfen wurde mit kleinen Abänderungen zugestimmt.

Direktor Rein konnte mitteilen, daß in der nächsten Tagung der Fachpädagogischen Arbeitsgemeinschaft Oberstudiendirektor Doerner, Beuthen über die Baugewerkschulen sprechen wird; außerdem ist noch eine juristische Arbeitsgemeinschaft in Aussicht genommen. Sinn und Zweck dieser Tagungen sei, vor hoffnungslosem Pessimismus zu bewahren und die Arbeitsfreudigkeit und den Glauben an die Fachschulen zu fördern.

## Hindenburg

* **Freikonzert für die Erwerbslosen.** Im Konzerthaus Eisner fand für die erwerbslosen Frauen und Männer ein Freikonzert statt. Das gesamte „Neue Hindenburger Orchester", unter Leitung von Kapellmeister Müller, stellte sich unentgeltlich in den Dienst der guten Sache. Die Erwerbslosen erschienen in Massen. Mehr als 600 Menschen hörten, Kopf an Kopf stehend oder sitzend der trostspendenden schönen Musik zu. Lobenswert war die Aufmerksamkeit, die ausgesprochene Totenstille, die die Zuhörer in zweistündiger Ausdauer zeigten. Die musterhafte Musikvorführung des stattlichen Orchesters, die Soli für Fagott (Heinrich Bias) und das Soli für Trompete (Herrmann Werner) gaben Zeugnis von der guten Qualität der Berufsmusiker, die die Stadt Hindenburg aufzuweisen hat.

* **Hausbesitzersorgen.** In der Sonntagssitzung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, welche Kaufmann Peschka leitete, gab Rechtsanwalt Dr. Neumann über die Beschneidung

# Filme der Woche

## Beuthen

### „Der Fleck auf der Ehr'" in den Thalia-Lichtspielen

Dieser Film ist nach einem Roman von Ludwig Anzengruber geschaffen und in der herrlichen Bergwelt von Zell am See aufgenommen worden. Die Filmgeschichte steht im Rahmen eines bodenständigen Volkstums. Das handfeste Bauernstück ist mit einer geschickten Mischung von Ernst und Scherz durchsetzt. Ueberaus wirkungsvoll sind die Menschengestaltung und die dramatische Technik. Eine Vollwaise wird eines Diebstahls, den der Enkel ihrer Dienstherrin ausgeführt hatte, bezichtigt und ins Gefängnis gebracht. Nach der Strafe kehrt sie ins Heimatdorf zurück, nimmt Dienst bei einem Bauern und wird die brave Gattin des Bauernsohnes. Der Bauer erfährt durch einen Landstreicher von ihrem Vorleben und weist sie aus dem Hause. Endlich wird ihre Schuldlosigkeit bezeugt und ihre Ehre wieder hergestellt. Die Hauptrolle spielt Gritta Ley in natürlicher, bezaubernder Art. In den anderen Rollen wirken Rolf van Goth, Carl de Vogt und Hans Marr mit. Ein Lustspiel und ein Sensationsfilm ergänzen das Programm.

### „Luise, Königin von Preußen" im Intimen Theater

Der sehenswerte, nach dem Roman „Luise" von W. v. Molo gedrehte Film läuft noch einige Tage im Intimen Theater. Wie der kürzlich gezeigte „York"-Film, ruft er in den Besuchern die Erinnerung an Preußens schwerste Zeit der Vergangenheit wach. Die Titelrolle verkörpert Henny Porten, auch hier wieder unübertrefflich in der Wiedergabe wahrhafter deutscher Weiblichkeit. Der Film ist von künstlerischem Werte und besonders der Jugend zu empfehlen. Auch das Beiprogramm ist empfehlenswert.

### „Miß Europa" im Palast-Theater

Der Tonfilm „Miß Europa" wurde unter dem Titel „Der Schönheitspreis" in Joinville, Nordamerika, gedreht. Gespräche und Gesang sind ins Deutsche übersetzt. Der Film spielt in Paris im Zeitungs-Milieu. Das Schicksal der Schönheitskönigin „Miß Europa" mutet wie ein ganz seltenes Frauenschicksal an, das geschickt mit Alltags- und Massenszenen, mit einer Liebesgeschichte und mit einem Prunkfest umgeben ist, sodaß das Publikum in jeder Hinsicht zufriedengestellt wird. Um die Gradlinigkeit und Logik der Handlung ist es gut bestellt. Gut ist auch die technische Ausstattung und die Photographie. Die musikalische und gesangliche Untermalung sind lobenswert. Unter den Darstellern bewies Louise Brooks durch ihr natürliches Spiel, daß die Titelrolle nicht besser besetzt werden konnte. In allen Bewegungen beherrscht, zeigt sie ihr schauspielerisches Talent. Die männlichen Hauptrollen spielen die französischen Darsteller Jean Bradin und Georges Charlia. Das Beiprogramm enthält die Stummfilme „Die Jacht der sieben Sünden" mit Brigitte Helm und „Lady von der Straße".

### „Zu Befehl, Herr Unteroffizier" in den Kammerlichtspielen

Wir haben in der letzten Zeit oft feststellen dürfen, daß Militärfilme aus der „guten, alten Zeit" der Zweifarbentücher gerade heute unerhörte Zugkraft besitzen. So war auch der Andrang aus Anlaß der Erstaufführung sehr groß. Man erlebt einen harmlosen Schwank. Da ist ein kratzbürstiger Schokoladenfabrikant, der seiner Frau vorschwindelt, er sei Hauptmann der Reserve. Da ist Hilde, seine Nichte, die sich in den Teilhaber der Konkurrenzfirma verliebt. Auf einmal wird der Held der Geschichte zu einer Landwehrübung einberufen und erlebt erschütternde Dinge. Alle die Menschen, die er so gerne auzuschnauzen beliebte, sind seine Vorgesetzten und zahlen ihm alles mit Zinsen heim, was er als „Zivilistẽ" verbrochen. Die ganze Welt scheint sich gegen ihn verschworen zu haben, und zum Schluß kommt auch noch seine Frau in die Garnison, um ihren „Hauptmann", der nur ein einfacher „Muschkot" ist, zu überraschen. Die Lösung aller Wirrnisse ist sehr überraschend. Das muß man sich ansehen, wie aus einem unleidlichen Chef ein guter Gatte und netter Onkel wird. — Der Film ist mit Ralph Arthur Roberts, Ida Wüst, Margot Walter und Harry Halm vorzüglich besetzt. Wer die schwere Zeit für kurze Stunden vergessen will, der besuche den Tonfilmschwank.

### „Wo die Wolga fließt" in der Schauburg

Tolstois Roman „Auferstehung" ist zweifellos eine der schönsten Liebesgeschichten, die je geschrieben wurden. Dieser Tonfilm, den Edwin Carewe vor einigen Jahren stumm gezeigt hatte, ist nach Tolstois Werk gedreht. Es ist eine etwas grausame Geschichte, die sich abspielt: Fürst Dimitri weilt auf dem Gute seiner Tanten und lernt deren Pflegekind Katjuscha kennen. Er verliebt sich und findet Gehör. Dann ruft ihn die Militärpflicht. Die Geliebte ist Mutter. Dimitri scheint sie vergessen zu haben. Er lebt in Petersburg und wird eines Tages als Schöffe auf das Kreisgericht geladen. Es wird da ein Straßenmädchen abgeurteilt, das einen Bauern vergiftet haben soll. In der Angeklagten erkennt Dimitri seine ehemalige Geliebte. Er kann sie vor der Verbannung nach Sibirien nicht retten, hat aber ein Gnadengesuch beim Zaren eingereicht. Und er beschließt, der Freundin nach Sibirien zu folgen. Auf einer Ruhestation wird Katjuscha die Kabinettsorder des Zaren überreicht. Sie ist frei! Aber da sie erkannt hat, daß es unter den Verurteilten wertvolle Menschen gibt, will sie dem Zuge freiwillig folgen und helfen, wo Hilfe nötig ist. Dimitri bleibt allein zurück und sieht langsam den Zug der Gefangenen verschwinden. — Die rassige Lupe Velez spielt die Rolle der Katjuscha, ihr gleichwertiger Partner ist der in Amerika sehr beliebte John Boles. Es muß noch erwähnt werden, daß dieser Film, der uns den tiefempfundenen Roman des großen russischen Dichters verlebendigt, in deutscher Sprache gezeigt wird.

des Armenrechts und dessen Inanspruchnahme bei Hausbesitzergerichtsklagen Aufschluß. Er machte aufmerksam, daß Gläubiger bezw. Hausbesitzer bei Forderungsstreitigkeiten das eventuelle Pfandgut auf sich übereignen lassen können. 1. Vorsitzender, Rektor Erfurth, klärte eine Reihe von Fragen bezügl. Alt- und Neubaumietsenkungen auf. Großkaufmann Samter berichtete, daß das Gas ab 1. Februar in Hindenburg von 20 Pfg. auf 18 Pfg. pro Kubikmeter herabgesetzt wird. Die Härten bei Kleinbeziehern werden beseitigt. Das Wasser wird voraussichtlich auch um 2 Pfg. am Kubikmeter herabgesetzt werden. Bezüglich der Preissenkung des elektrischen Stromes schweben noch Verhandlungen. Ueber Steuerfragen verbreitete sich Schriftführer Skrzypek, welcher betonte, daß den Hausbesitzern eine Pauschalierung der Einkommensteuer unerwünscht ist. Für die in der Februar-Generalversammlung stattfindenden Vorstandsneuwahlen ist zum Schluß ein Wahlausschuß gebildet worden, der aus den Hausbesitzern Golly, Potstada, Latka, Buchta, Frau Polk, Frau Konsek besteht.

* **Haussammlung für die Winterhilfe.** Die Bezirkszentrale der Winterhilfe Oberschlesien veranstaltet in der Zeit vom 5. bis 20. Februar eine neuerliche Haussammlung. Die Bürgerschaft von Hindenburg wird gebeten, ein Schärflein für die Aermsten der Armen zu spenden. Kleider und Lebensmittel werden in der Sammelstelle Stadthaus, Peter-Paul-Straße, Zimmer 321, dankend angenommen. Geldspenden an die Zahlstelle: Konto Nr. 15 085 bei der Stadtspar- und Girokasse erbeten.

* **Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft.** Die Arbeitsgemeinschaft veranstaltet am Donnerstag, abends 8 Uhr in Kochmanns Hotel eine Mitgliederversammlung. Studienrat Dr. Lerche spricht über „Oberschlesien um 1000 nach Christus."

* **Vom Stadttheater.** Am Freitag um 20 Uhr gelangt die Oper „Der Waffenschmied" von Lortzing einmalig zu Gehör. — Sonntag, den 14. Februar, um 16 Uhr gelangt als Volksvorstellung noch einmal „Lumpacivagabundus" oder „Das liederliche Kleeblatt", Zauberposse mit Gesang, zur Aufführung.

## Oppeln

* **Wohltätigkeitsfest der Schutzpolizei.** Um die seit einigen Jahren von der Polizeibeamtenschaft vorgenommene Kinderspeisung auch weiterhin durchführen zu können, veranstaltete die Polizei ein gut besuchtes Wohltätigkeitsfest. Polizeipräsident Ossowski gab seiner Freude Ausdruck, daß in weitesten Kreisen der Bevölkerung das nötige Verständnis für dieses gute Werk entgegengebracht wird. Bei den Klängen der Kapelle setzte bald ein lebhafter Betrieb ein. Musikalische Darbietungen, Gesangsvorträge und turnerische Vorführungen der Leichtathletikabteilung des Polizeisportvereins, Tanz und eine Verlosung trugen dazu bei, den Abend unterhaltend auszugestalten. Die Veranstaltung zeigte die Verbundenheit zwischen Bürgerschaft und Polizei.

* **Verein für Rasenspiele „Diana."** Der Verein für Rasenspiele „Diana" vereinte Mitglieder und Gäste zu einem Familienabend. Stadtinspektor Zehe begrüßte als Vorsitzender die zahlreichen Gäste, unter ihnen den 1. Vorsitzenden des Oberschlesischen Fußballverbandes, Ingenieur Bierau, die Ehrenvorsitzenden Studienrat Molke und Zimmermeister Alfort und wies auf die Bedeutung des Sportes hin. Nach einem Rückblick über die Entwicklung des Vereins, den Studienrat Molke gab, gelangten sportliche Vorführungen und lebende Bilder der Jugend- und Damenabteilung zur Darbietung. Eine Anzahl von Mitgliedern wurde für 10- und 20jährige Mitgliedschaft mit der Ehrennadel ausgezeichnet In einem Vortrag behandelte der Obmann der Oberschlesischen Schiedsrichtervereinigung, Wronna, das Thema „Sport und Jugend".

## Leobschütz

* **Bühnenvolksbund.** Freitag findet eine Aufführung des Schauspiels „Fuhrmann Hentschel" von Gerhart Hauptmann durch Kräfte des Ratiborer Stadttheaters statt.

## Cosel

* **Im Silberkranze.** Am Donnerstag beging das Ehepaar Sattlermeister Franz Drechsler das Fest der Silberhochzeit.

* **Hohe Auszeichnung.** An Schloßkutscher Cielanga aus Kostenthal, Kr. Cosel, wurde für die Rettung eines Kindes aus der Gefahr des Ertrinkens von Landrat Dr. Bleske eine Auszeichnung übersandt.

* **Familienabend des Turnvereins „Vorwärts".** Der Verein veranstaltete für seine Mitglieder und Gäste einen Familienabend. Der 1. Vorsitzende, Schulrat Weyher, begrüßte die Erschienenen und wünschte dem Abend einen guten Erfolg. Bald entwickelte sich ein fröhliches Treiben in dem dichtgefüllten Saale. Ein Schwank erntete großen Beifall. Neuzeitliches Frauenturnen am Barren und „Bodenübungen" der Frauen waren Gipfelleistungen des modernen Frauenturnens und zeugten von dem Geist, den Olga Paschek ihrer Gefolgschaft einzuflößen versteht. Beim Tanz blieb man bis spät nach Mitternacht beisammen.

* **Kreisparteitagung der DNVP.** Am Sonntag hielt die DNVP. ihren Kreisparteitag ab. Zum neuen 1. Vorsitzenden wurde Fabrikdirektor Fritz Greulich gewählt. Den Geschäfts- und Kassenbericht erstattete Kreisgeschäftsführer Vogler. Der 2. Kreisvorsitzende, Aufseher Lücke, hielt anschließend einen Vortrag über „Allgemeine Richtlinien für Kommunalpolitik.

* **Stahlhelm-Kreisgruppe.** Der Stahlhelm hielt am Sonntag seine Kreisführertagung ab. Schiffbaumeister Carl Jasde hielt einen Vortrag über „Gasschutz", Aufseher Lücke einen Vortrag über „Sozial-Politik". An Stelle des bisherigen Kreiskassierers wurde Kamerad Eberhard Paschek ernannt.

# Sportnachrichten

## Polizei Oppeln Handballmeister im Odergau

### 3:1-Sieg über Schlesien Oppeln

Als letzter Bezirk hat nun auch der Odergau der DSB.-Handballer seinen neuen Handballmeister ermittelt. Es ist dies nach einer längeren Zeitspanne wieder einmal der Sportverein der Polizei Oppeln. Die Polizisten haben den Titel verdient. Ihre Leistungen waren, abgesehen von der einzigen Niederlage gegen Post Oppeln, überragend, und keiner der Mitbewerber brachte auch nur annähernd so viel Tore zusammen. Nicht zuletzt haben die „Grünen" aber ihren endgültigen Sieg ihrer ausgezeichneten Schußform zu verdanken, mit der sie am Sonntag im entscheidenden Treffen Schlesien Oppeln, ihren schärfsten Rivalen, auch zum zweiten Male mit 3:1 bezwangen. Fast tragisch ist das Schicksal der Schlesier, die noch vor einigen Wochen als voraussichtlicher Meister angesehen wurden, in den letzten Spielen aber vollständig mit ihren Nerven fertig waren und überraschend zusammenklappten. Sie müssen sich jetzt mit dem zweiten Platz begnügen. Dahinter folgt die junge Elf des Postsportvereins, die am Sonntag ebenfalls einen knappen und sehr glücklichen 2:1-Sieg über Reichsbahn Oppeln landen konnte und den vorjährigen Meister dadurch in der Tabelle noch hinter sich ließ. Mit dem weiteren Meisterschaftssieg der Polizei Oppeln hat sich nun in diesem Jahre zum ersten Male im oberschlesischen Handballsport der seltene Fall ereignet, daß in sämtlichen Gauen und Bezirken, gleich aus welchem Lager, die Polizei-Handballer die Meistertitel an sich gebracht haben. Die Polizei Ratibor ist Oberschlesischer Handballmeister der Turner geworden, im Industriegau der Sportler hat die Polizei Beuthen die Meisterwürde vor der Hindenburger Polizei errungen, und den „kleinen Bezirksmeister" in demselben Gau erwarb sich die tüchtige Gleiwitzer Polizei. Nun kommt noch der Meisterschaftssieg der Polizei Oppeln hinzu. Den Endkampf um die Oberschlesische Meisterschaft der Sportler werden demnach jetzt die Polizeivereine aus Beuthen und Oppeln bestreiten.

### Vernichtete Hoffnungen von Schlesien Oppeln

Auf dem Kasernenhofplatz in Oppeln kämpften die Oberligamannschaften der Polizei und von Schlesien Oppeln um die wichtigsten Punkte der Handballmeisterschaft des Odergaues. Mit 3:1 gelang den Polizisten auch zum zweiten Male der Sieg über ihren schärfsten Rivalen. Damit fiel ihnen auch der Titel des diesjährigen Odergaumeisters zu. Im flotten Spiel erzielten die Polizisten nach etwa zehn Minuten durch Cebulla S. das Führungstor. Die Schlesier setzten nunmehr alles daran, um den Ausgleich zu erzielen, was ihnen schließlich auch durch Kramarczyk, der einen Strafwurf placiert einsenden konnte, gelang. Noch kurz vor der Pause stellte die Polizei durch Cebulla A. das Ergebnis auf 2:1. Die Schlesier zogen jetzt oft vor das Polizeitor, ohne jedoch zu Erfolgen zu kommen, da die gefährlichsten Schützen von der Polizei scharf bewacht wurden und Pätzold im Polizeitor außerdem einen guten Tag hatte. Der Rest der Spielzeit gehörte dann wieder zum größten Teil den Polizisten, die durch Cebulla S. einen weiteren Treffer erzielten, wodurch auch das Schicksal der Reichswehr besiegelt war.

### Post Oppeln — Reichsbahn Oppeln 2:1

Die Bodenverhältnisse waren sehr schlecht, sodaß ein einwandfreies Spiel nicht zustandekam. In der ersten Hälfte hatten die Postsportler geringe Vorteile, was auch in den zwei erzielten Treffern zum Ausdruck kommt. Im weiteren Verlauf kamen die Reichsbahner gut auf, konnten jedoch nur durch Klose ein Tor aufholen.

### Germania Gleiwitz — Polizei Gleiwitz 2:0

Der Industriegaumeister der ersten Klasse lieferte nach dem günstigen Abschneiden gegen Wartburg Gleiwitz auch der Oberligaa Germania Gleiwitz einen schönen und ausgeglichenen Kampf, der jedoch diesmal mit einem verdienten Sieg der Germanen endete. Die Platzverhältnisse waren auch hier sehr schlecht. Die Germanen nutzten in der ersten Halbzeit zwei günstige Torchancen zu einer 2:0-Führung aus. Nach dem Wechsel kamen die Polizisten gut auf, doch waren ihre Torschüsse sehr ungenau gezielt, sodaß Erfolge ausblieben.

### MTV. Königshütte — Friesen Beuthen 3:1

Der MTV. Friesen Beuthen hatte den MTV. Königshütte zu Gaste und trat mit einer veränderten Aufstellung an. Doch auch mit der neuen Aufstellung hatten die Friesen keinen Erfolg. Die Gäste waren im Sturm viel durchschlagskräftiger, und auch im Zusammenspiel waren sie den Einheimischen weit voraus. Nachdem sie schon in der Pause mit 2:1 die Führung übernommen hatten, reihten sie ihren Erfolgen in der zweiten Hälfte noch einen weiteren an und blieben so schließlich mit 3:1 verdienter Sieger.

### TV. Borsigwerk — SV. Borsigwerk 6:0

Anläßlich einer Sportveranstaltung zugunsten der Winterhilfe lieferten sich der TV. Borsigwerk und SV. Borsigwerk ein Freundschaftsspiel, das die Turner mit 6:0 gewannen. Zur Pause stand der Kampf noch 0:0, dann hatten die Turner das Heft jederzeit in der Hand.

### Handballspiele der unteren Klassen

In Beuthen hatte die Reserve-Elf des MTV. Friesen Beuthen die gleiche Mannschaft des MTV. Königshütte zu Gaste, mußte aber mit 4:1 (2:1) eine Niederlage einstecken. In Gleiwitz zeigte sich die Reservemannschaft von Germania Gleiwitz der Reserve Polizei Gleiwitz überlegen. Wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Schiedsrichter wurde das Spiel jedoch beim Stande von 3:0 für Germania von den Polizisten abgebrochen. Auch die Jugend der Germanen holte über die Jugendmannschaft des Spielvereins Laband einen 2:0-Erfolg heraus. In Oppeln lieferten sich Post Oppeln und Reichsbahn Oppeln ein Freundschaftstreffen. Die Post zeigte allgemein die besseren Leistungen und gewann mit 3:1. Den 45. Sieg in hintereinander folgender Reihe errang die Postjugend des Postsportvereins Oppeln gegen den STC. Borussia Sakran mit 4:3.

## Olympische Spiele

### Umstellung der deutschen Mannschaft

### Wie das Bobunglück geschah

Ueber den Unfall des Viererbobs „Deutschland I" in Lake Placid liegen jetzt nähere Einzelheiten vor. Obwohl die Bahn vereist war und ein Schneesturm darüberwegfegte, der die Glätte der Fläche noch erhöhte, traten verschiedene Mannschaften zum Training an. Als einer der ersten startete der Bob „Deutschland I" mit Weltmeister Zahn, Braunschweig, am Steuer, Mehlhorn an der Bremse, Roßner und einem Deutsch-Amerikaner in der Mitte. Der Schlitten hatte den weitaus größten und schwierigsten Teil der Bahn bereits hinter sich und kam in die kurz vor dem Ziel befindliche Zick-Zackkurve, die er etwas zu hoch anging. **Der Schlitten durchbrach den Schutzzaun, sauste in hohem Bogen durch die Luft und prallte gegen einen Baum, wo er zerschellte.** Während Mehlhorn mit einem Bruch des linken Mittelhandknochens und Roßner mit geringfügigen Prellungen davonkam, **brach Zahn den linken Arm kurz über dem Handgelenk und erlitt außerdem Gesichts- und innere Verletzungen.** Glücklicherweise gibt aber das Befinden Zahns zu irgendwelchen Befürchtungen keinen Anlaß.

In der Besetzung der deutschen Schlitten wurde nun insofern eine Aenderung vorgenommen, als Kilian, Garmisch, neben dem Zweierbob „Deutschland I" an Stelle von Zahn nun auch den ersten deutschen Viererbob steuern muß. Für die siegreiche Mannschaft des Viererbob-Rennens ist **ein Pokal im Werte von 2000 Mark gestiftet worden,** der zum Gedenken an einen amerikanischen Sportförderer den Namen „Mc Cabe-Memorial" trägt.

Unsere Eishockeymannschaft wohnte am Sonntag abend einem Wettspiel im New-Yorker Madison Square-Garden bei, das ihr einen Begriff von der Art des amerikanischen Eishockeys vermittelte. Etwas überrascht waren die Deutschen von der **harten und körperlichen Spielweise der Amerikaner.** Die Zuschauer nahmen dies nicht nur als eine Selbstverständlichkeit hin, sondern protestierten sogar, wenn es einmal weniger rauh zuging. Der Deutsche Generalkonsul Kiep gab unseren Eishockeyspielern ein Essen, bei dem er die Deutschen ermahnte, vor allem darauf bedacht zu sein, dem deutschen Namen in dieser schicksalsschweren Zeit Ehre im Auslande zu machen. Die Reise nach Lake Placid soll am Dienstag angetreten werden.

### Deutschlands Aussichten

Wenn das derzeitige Frostwetter in Lake-Placid anhält, kann eine glatte Abwickelung der III. Olympischen Winterspiele, deren Beginn am Donnerstag bevorsteht, erwartet werden. In bezug auf die Beteiligung stehen diese Spiele zwar hinter St. Moritz zurück, immerhin verzeichnet die Nennungsliste aber doch 354 Bewerber aus 17 Nationen, und es wird in sämtlichen Wettbewerben erste internationale Klasse an den Start gehen.

Von unseren deutschen Vertretern haben lediglich die **Bobfahrer** begründete Aussichten. Trotz der durch den Unfall des Braunschweigers Zahn notwendig gewordenen Umbesetzung gehen unsere Vertreter mit großem Vertrauen ins Rennen und hoffen, die im Vorjahre errungenen Weltmeistertitel erfolgreich verteidigen zu können. Ihre gefährlichsten Gegner sind die mit der Bahn völlig vertrauten Amerikaner. Unser einziger Vertreter im **Eiskunstlauf,** der Berliner Ernst Baier, wird sich bei dem zu erwartenden Duell Schäfer—Grafström darauf beschränken müssen, die amerikanische und canadische Elite abzuwehren. Diese Aufgabe ist für ihn umso schwerer, als ihm kein heimischer Schiedsrichter zur Seite steht. Auch unsere **Eishockeyspieler** haben keine Siegesaussichten. Bei der schwachen Besetzung des Turniers besteht jedoch immerhin die Möglichkeit, im Kampf um den dritten Platz hinter Canada und Amerika den Polen die bronzenen Medaillen abjagen zu können. Damit wäre die deutsche Beteiligung **auch schon erschöpft. Was die übrigen Prüfungen betrifft, so erwartet man in den Skiwettbewerben** allgemein die Vertreter der nordischen **Nationen** in Front, im **Eisschnellauf** können Amerika **und** Canada den Nordländern evtl. den Erfolg streitig machen. Im Damenkunstlauf gilt Sonja Henie wieder als Favoritin, während sich die Entscheidung im Paarlauf zwischen dem französischen Ehepaar Brunet sowie den Ungarn Rotter/Szollas und Organista/Szallay abspielen wird.

## Notendeckung 24,8 Prozent

### Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 30. Januar.

**Berlin,** 2. Februar. **Nach dem Ausweis der** Reichsbank vom 30. Januar 1932 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 306,0 Millionen auf 3983,6 Millionen RM erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 224,9 Millionen auf 3631,8 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 25,8 auf 32,7 Millionen und die Lombardbestände um 55,2 Millionen auf 158,3 Millionen RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 223,0 Millionen RM in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 209,1 Millionen auf 4407,1 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 13,9 auf 419,8 Millionen RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 7,5 Millionen RM ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 393,6 Millionen RM. eine Zunahme um 23,0 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 14,8 Millionen, auf 1092,9 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 8,6 Millionen auf 947,8 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 6.2 Millionen auf 145,1 Millionen RM. abgenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 24,8 Prozent gegen 26,4 Prozent in der Vorwoche.**

## *Funde von M 2*

(Telegraphische Meldung)

**London,** 2. Februar. Der Erste Lord der Admiralität teilt mit, daß man die Mütze des Steuermanns des M 2, einen Leinensack mit Signalflaggen, wie sie von Unterseebooten verwendet werden, sowie den Uniformkragen eines Deckoffiziers auf den Wellen treibend gefunden habe.

## Meisterschaftsspiele in den Gauen

**Gleiwitz**

**C-Klasse:** Germania Sosnitza — RSV. 3:4. Feuerwehr — Vorwärts-Rasensport 0:1.

**Hindenburg**

**C-Klasse:** Delbrück — Spielvereinigung 1:2. Frisch-Frei — Fleischer 0:2. Preußen — Deichsel 1:1.

**Ratibor**

**C-Klasse:** 03 — Behördensport 4:1. Sportfreunde gegen SV. Cosel 3:1.

### Eissportfest der Beuthener Volksschüler

Durch ein Eissportfest in Beuthen will Stadtjugendpfleger Seliger die große Masse der Volksschüler aller Beuthener Volksschulen für den körperstählenden Eissport begeistern. An diesem Eissportfeste, das heute, Mittwoch, um 11 Uhr auf der Schwanenteich-Eisbahn stattfindet, beteiligen sich etwa dreihundert Beuthener Volksschüler. Das Programm sieht ein 50-Meter- und ein 2-Runden-Schnellaufen vor. Ferner werden die Studenten der Beuthener Akademie unter Leitung von Dr. Honisch den Volksschülern das Kunsteislaufen vorführen. Hoffentlich ist der Veranstaltung gutes Eissportwetter beschieden, damit das Fest einen schönen Verlauf nehmen kann.

### EV. Hindenburg — EV. Neiße 16:2 (3:1, 7:0, 6:1)

Der Oberschlesische Eishockeymeister hat entweder bei der Verpflichtung von Gegnern keine glückliche Hand oder er legt es darauf an, eine möglichst günstige Torbilanz bei Abschluß der Saison vorweisen zu können. So war natürlich auch der EV. Neiße am Dienstag den Hindenburgern in keiner Weise gewachsen. Nicht weniger als 16 Tore mußte der Neißer Torwächter über sich ergehen lassen, während es für seine eigene Mannschaft nur zu zwei Treffern reichte. Das Publikum will Kampf sehen und keinen Krampf!

### Pogon Friedenshütte — SV. Delbrückschächte 4:2

Bei leichter Ueberlegenheit von Delbrück fielen in der 20. und 31. Minute durch Jonek zwei Tore für die Einheimischen. Die Ostoberschlesier nahmen sich sehr zusammen und wurden zeitweise stark überlegen. In der 40. Minute holten sie durch ihren Halbrechten ein Tor auf. Nach dem Wechsel stellten die Gäste überlegen spielend in der 10. Minute den Gleichstand her. Zwei weitere Tore schossen der Halbrechte und der Rechtsaußen. Delbrück hatte in der zweiten Spielhälfte dem Gegner nichts mehr entgegenzusetzen. Die Ostoberschlesier hinterließen bei den zahlreichen Zuschauern **den denkbar besten Eindruck.**

# Danzigs Gefährdung durch Gdingen

Die statistischen Angaben über den seewärtigen Warenverkehr Polens während des Jahres 1931 lassen mit aller Deutlichkeit erkennen, wie sich Gdingen zu einer immer größeren Gefahr für den Danziger Hafen auswächst. Wenn die Entwicklung in der gleichen Weise fortschreitet, so kann man schon jetzt errechnen, wann der Danziger Hafen seinen gesamten Warenverkehr an Gdingen abgetreten haben und zum Erliegen kommen wird. Trotz der Entscheidung des Völkerbundskommissars, wonach Polen zur vollen Ausnutzung des Danziger Hafens verpflichtet ist, fehlt noch jedes Anzeichen dafür, daß Polen seine Verpflichtung erfüllen wird, was unter Berücksichtigung der Umschlags- und Ausbaufähigkeit des Danziger Hafens nichts anderes bedeutet, als daß Polen seinen gesamten seewärtigen Warenverkehr über Danzig zu leiten hätte. Wohin die Tendenz in Wirklichkeit geht, läßt sich aus dem Umstand erkennen, daß eine ganze Reihe von Warengattungen (Tee, Nüsse, Salzheringe) während des vergangenen Jahres zum ersten Male ihren Weg über Gdingen genommen hat, und daß Polen neue Maßnahmen und Erwägungen auf zollpolitischem Gebiet zugunsten Gdingens beabsichtigt.

Die Statistik zeigt auf, daß sich im Jahre 1931 die seewärtige Einfuhr über Danzig gegenüber dem Jahre 1930 um nicht weniger als 30,8 v. H. vermindert, diejenige über Gdingen um 10,8 v. H. vergrößert hat. Die seewärtige Ausfuhr über Danzig ist um 6,4 v. H., diejenige über Gdingen um 51,9 v. H. gestiegen. Der Gesamtumschlag hat in Danzig gegenüber dem Vorjahre um 1,4 v. H., im Gdingen um 42,2 v. H. zugenommen. Die Steigerung des polnischen Warenverkehrs über die Wassergrenze ist somit nur dem Gdinger Hafen zugute gekommen. Die Steigerung der Danziger Ausfuhr ist auf einen größeren Kohlenumschlag während des Jahres 1931 zurückzuführen, während die Ausfuhr hochwertiger Güter einen weiteren stärkeren Rückgang, die Ausfuhr der gleichen Güter über Gdingen dagegen einen entsprechenden Zusatz aufzuweisen hat. Am augenfälligsten ergibt sich die katastrophale Auswirkung der Gdinger Konkurrenz für Danzig aus einer Tabelle, die Danzigs und Gdingens Anteil am Warenverkehr über die Küste des Danzig-polnischen Zollunionsgebietes in den Jahren 1923 bis 1931 in Prozenten ausdrückt. Danach ist der Warenverkehr in Danzig in diesen neun Jahren von 100 auf 61,1 Prozent gefallen, derjenige in Gdingen auf 38,9 Prozent gestiegen.

---

Reichspräsident von Hindenburg stattete der Grünen Woche seinen traditionellen Besuch ab.

# Zurückhaltende Beurteilung des Sahm-Aufrufes

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin**, 2. Februar. Sinn und Zweck des Aufrufes für die Wiederwahl Hindenburgs, den der sogenannte Sahm-Ausschuß an das Deutsche Volk gerichtet hat, beschränkt sich nicht darauf, die 20 000 Stimmen zusammenzubringen, die das Gesetz zur Voraussetzung für die Aufstellung einer Kandidatur gemacht hat. Dafür hätte es natürlich nicht eines so großen Apparates bedurft. Es handelt sich vielmehr darum, eine einmalige Kundgebung zustande zu bringen, in der der einmütige Wunsch zum Ausdruck kommt, die verehrungswürdige Persönlichkeit Hindenburgs weiter an der Spitze des Reiches zu sehen, einmal, um diesen für die innere wie für die Außenpolitik gleich wertvollen Posten, den Hindenburgs Amtsführung bisher bedeutet hat, zu erhalten, zum anderen, um innerpolitische Auseinandersetzungen in einer Zeit schwerster Krisen und Spannungen zu verhüten. Ob der Aufruf dieses Ziel erreichen wird, scheint keineswegs sicher nach der Aufnahme, die er in der Presse und in den verschiedenen politischen Kreisen gefunden hat, einer Aufnahme, die allerdings keine Ueberraschungen bereitet:

**warm in der Mitte, kühl auf den Flügeln**

**der politischen Front.** So stark und schwungvoll der Aufruf auch ist, so treffend er auch dem Gefühl der Dankbarkeit und Verehrung, von denen weite Volkskreise beseelt sind, Ausdruck gibt, so hat er, nach den heutigen Stimmen zu urteilen, doch nicht **die tiefen Gegensätze der Besorgnis beseitigen können, die sich aus der tragischen Verknüpfung der Reichspräsidentenfrage mit der Kanzlerfrage ergeben.**

Daß die Kommunisten die Wiederwahl Hindenburgs ablehnen, bedarf wohl kaum einer Erwähnung. Die Sozialdemokraten haben sich dem Aufruf gegenüber, obgleich einer ihrer Prominentesten, Noske, ihn mit unterzeichnet hat, bis jetzt zurückhaltend gezeigt. Sie wollen offenbar dem Linksradikalismus nicht schon jetzt Wind in die Segel geben. Man rechnet aber bestimmt darauf, daß die Sozialdemokraten die Parole für Hindenburg ausgeben werden und daß mindestens zwei Drittel ihrer Anhänger dieser Parole auch folgen wird. Der Rest dürfte sich enthalten oder dem kommunistischen Kandidaten den Vorzug geben. Von wesentlichem Einfluß auf die Haltung der Sozialdemokraten wird sein, ob die Nationale Opposition mit eigenen Kandidaturen herauskommen wird. Eine nationalsozialistische Kandidatur wird die sozialdemokratische Aktivität natürlich vermehren.

**Schwieriger ist die Entscheidung für die Rechte.** Zu den grundsätzlichen Erwägungen, die sie als Vertreter der nationalen Opposition zu berücksichtigen hat, sind noch allerlei **taktische Ungeschicklichkeiten hinzugekommen, die zumindest Grund zur Skepsis geben.** Für den verdächtigen Eifer derjenigen Parteien, die vor sieben Jahren erbitterte und sogar gehässige Gegner der Kandidatur Hindenburgs waren, ist allerdings der Ausschuß nicht verantwortlich zu machen. Den demokratischen Versuchen, der Aktion einen regierungsoffiziösen Ursprung zuzuschreiben, ist Oberbürgermeister Sahm energisch entgegengetreten, ohne indessen alle Zweifel bannen zu können. Schwer verstimmt hat es aber, **daß Dr. Sahm auch den vielgenannten Abgeordneten Höltermann von der Eisernen Front zur Unterschrift aufgefordert hat, obgleich diese recht fragwürdige Organisation kurz vorher durch ihre wüste Bürgerkriegshetze peinliches Aufsehen erregt hatte.**

Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß dieser Mißgriff nachträglich erkannt worden ist, denn die Unterschrift Höltermanns fehlte unter dem Aufruf. Aber schon, daß er herangezogen worden war, dürfte manche rechtsgerichtete Persönlichkeiten abgehalten haben, der auch an sie gerichteten Aufforderung Folge zu leisten. Schwer wiegen natürlich auch die grundsätzlichen Erwägungen, daß, obgleich die Volkswahl keine Angelegenheit der Regierung ist, auch diese ein Votum

**für oder gegen die Regierung**

darstellt. Die Entscheidung wäre einfach, wenn der Reichskanzler vorher das Feld für eine nationale, den Marxismus scharf bekämpfende Regierung klärte. In einer Rede hat der volksparteiliche Führer **Dr. Dingeldey** das klar und deutlich ausgesprochen, und in der deutschnationalen Presse liest man:

„Es ist anzunehmen, daß noch im Laufe dieser Woche sehr wichtige innerpolitische Verhandlungen stattfinden und vielleicht auch Entscheidungen getroffen werden, **die im Zusammenhang mit der Reichspräsidentenwahl auch auf anderem Gebiete große Bedeutung haben können.**"

Die Nationalsozialisten werden allem Anschein nach einen eigenen Kandidaten aufstellen. Es hat den Anschein, als ob in dieser Partei ausgesprochen parteipolitische Absichten, der Wille zur Macht stark mitsprechen. Ob Hitler selbst zum Kandidaten nominiert wird — vorausgesetzt, daß seine deutsche Staatsangehörigkeit geklärt ist —, ist noch ungewiß. Es scheint, als ob er danach kein allzugroßes Verlangen habe, weil er befürchtet, eine Kandidatur, ganz gleich, ob sie erfolgreich wird oder nicht, könne seiner Führerstellung in der Partei Abbruch tun. Eingeweihte behaupten, daß diese Erwägungen auch bei denen mitsprechen, die ihn durchaus auf den Schild erheben möchten.

Völlig ungeklärt sind noch die Absichten der Deutschnationalen. Man glaubt nicht, daß sie eine nationalsozialistische Kandidatur offen unterstützen werden, zumal der Stahlhelm, der sich hauptsächlich aus Deutschnationalen zusammensetzt, sich durch die Ehrenmitgliedschaft Hindenburgs verpflichtet fühlen dürfte, zumindest nicht gegen diesen zu stimmen. Die Deutsche Volkspartei wird die Parole für Hindenburg ausgeben.

# Neue Streikerregung in Ostoberschlesien

## Grubenarbeiter verhindern Geheimabstimmung

**Siemianowitz**, 2. Februar. In der Belegschaftsversammlung auf den Richterschächten in Siemianowitz kam es zu stürmischen Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Gewerkschaften, der Arbeitsgemeinschaft und der Klassenkampforganisation des Internationalen Bergarbeiterverbandes. Außer den der Arbeitsgemeinschaft angehörenden Betriebsräten waren fast alle Versammlungsteilnehmer für Ausrufung des Bergarbeiterstreiks. Es wurde beschlossen, nur noch das Verhandlungsergebnis im Dombrowaer Revier abzuwarten. Der Vorschlag, entsprechend dem Kongreßbeschluß vom Sonntag, eine Geheimabstimmung über die Ausrufung des Streiks durchzuführen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Dadurch ist die sichtlich schon ruhigere Lage im ostoberschlesischen Bergbau wieder verwickelt geworden. Infolge der scharfen Zusammenstöße zwischen den beiden Gewerkschaftsrichtungen mußte die Versammlung abgebrochen werden. Trotz der Ablehnung einer Geheimabstimmung soll am Donnerstag der Versuch gemacht werden, eine solche zur Durchführung zu bringen.

## Oberst von Hindenburg

(Telegraphische Meldung.)

**Berlin**, 2. Februar. Der Sohn und persönliche Adjutant des Reichspräsidenten, Oberstleutnant von Hindenburg, ist zum Oberst befördert worden.

## Magdeburger Zuckernotierungen

**Magdeburg**, 2. Februar. Tendenz schwächer. Februar 6,05 B., 5,80 G., März 6,10 B., 5,90 G., Mai 6,30 B., 6,15 G., Aug. 6,60 B., 6,45 G., Okt. 6,85 B., 6,65 G., Dez. 6,85 B., 6,75 G.

*

**Berlin**, 2. Februar. Kupfer 54¾ B., 54¼ G., Blei 20¼ B., 19¾ G., Zink 20¾ B., 20¼ G.

**Bremer Baumwollkurse.** Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,97. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz stetig. März 7,60 B., 7,55 G., Mai 7,69 B., 7,66 G., Juli 7,78 B., 7,75 G., Okt. 7,96 B., 7,93 G., Dez. 8,06 B., 8,04 G., Januar 1933: 8,12 B., 8,08 G.

# Aus aller Welt

## Mehr Gerichtsvollzieher als Soldaten

**Liegnitz.** Auf der Liegnitzer Tagung des schlesischen Stahlhelms erklärte ein Redner, die gegenwärtige Lage Deutschlands würde am besten durch die Tatsache gekennzeichnet, daß **Deutschland nur 100 000 Soldaten, aber 117 000 Gerichtsvollzieher** hätte.

## Ein Deutscher im unbekannten Arabien

**Berlin.** Dem jungen Berliner Musikhistoriker Hans Helfritz ist es gelungen, in ein Land einzudringen, das **noch weit verschlossener ist als das innere Tibet.** Helfritz, der schon früher an wissenschaftlichen Expeditionen teilgenommen und besonders Grammophonaufnahmen der Musik der Primitiven gemacht hatte, war diesmal der Einladung des Sultan von Makalla gefolgt. Makalla ist die bedeutendste Hafenstadt des südarabischen Landes Hadramaut, das zu den wenigen arabischen Staaten gehört, die sich ihre völlige Selbständigkeit bewahren konnten. Selbst in den Hafenstädten Makalla und Schecher, über die England zwar formell das Protektorat inne hat, fand Helfritz **nicht einen einzigen Europäer, und sogar der Minister des Sultans hat in seinem ganzen Leben nur zwei Weiße gesehen.** Auf seinen Reisen in Hadramaut fand Helfritz **mehrere Städte, die bisher auf keiner Landkarte verzeichnet sind.** Er traf mit Stämmen von Räuberbeduinen zusammen und reiste wochenlang unter Menschen, die noch nie in ihrem Leben einen Weißen sahen. Jedes Dorf in Hadramaut ist wegen der ständigen Stammeskriege wie eine Festung angelegt. In den größeren Städten gibt es **bis zu 10 Stockwerk hohe Häuser, die sämtlich unter den Fenstern Schießscharten haben.** Helfritz ist mehrmals in Stammeskriege verwickelt worden. Eine große Rolle spielen in Hadramaut noch die Sands, **direkte Nachkommen des Propheten, die eine größere Macht haben als die Sultane.** Helfritz will versuchen, Spuren der alten Königstadt Saba und ihrer sagenhaften Königin zu finden.

## Anstiftung zur Kapitalflucht

**Berlin.** Dem Vernehmungsrichter wurde ein Kaufmann Harte aus Berlin-Charlottenburg vorgeführt, der von der Zollfahndungsstelle unter dem dringenden Verdacht festgenommen worden war, daß man in ihm einen **Werber für kleinere holländische Banken gefunden hatte, der für Kapitalflucht Propaganda** machte. Es wurde festgestellt, daß Harte teils durch Mittelsmänner teils auch selbst Werbeschriften vertrieben hatte, deren Inhalt **unzweideutig zu Verstößen gegen die Devisenverordnung aufforderte,** wobei den Kapitalflüchtigen als „Rettung vor der bald kommenden deutschen Inflation" die Anlage ihres Geldes in Holland angepriesen wurde.

## Zigeunerschlacht mit Pferderennen

**Kronstadt (Siebenbürgen).** In der Ortschaft Augustendorf fand dieser Tage eine Hochzeit statt, die in der Bevölkerung der Umgebung noch lange das Gesprächsthema bilden dürfte. Der Sohn eines Zigeunernabobs, der sich mit rumänischen Teppichen ein fürstliches Vermögen erworben hatte, hatte sich eine stammverwandte Braut ausgesucht, die 1 Million goldwertige Kupferkreuzer aus der Vorkriegszeit in die Ehe brachte. Nach der Trauung wurde der Hochzeitsschmaus in der elegant ausgestatteten Villa des Zigeunerkrösus abgehalten. Für die Unmenge von „Neben- und Seitengästen", zu denen auch die Soldateska gehörte, wurde in einer Gastwirtschaft gesorgt, in der neben ungeheuren Eßvorräten 1 500 Liter Wein vertilgt wurden. Das Gelage hätte eine Woche lang dauern sollen, doch waren die Gäste bereits am 3. Tage so „benebelt", daß bei dem Pferderennen, das als besondere Sehenswürdigkeit veranstaltet wurde, die **Jockeys der Reihe nach weinschwer aus dem Sattel sanken und die Pferde allein ihr Rennen bestreiten ließen.** In der Kneipe hatten die weinseligen Zigeuner unterdessen einen frisch-fröhlichen Raufhandel begonnen, der zur vorzeitigen Abbrechung der kostenfreien Alkoholverteilung führte.

## Die verprügelten „Gespenster"

**Sonneberg (Thür.).** Neun Dorfmädchen aus Heubisch hatten eine Theatervorstellung besucht. Vier Burschen, die sich vorgenommen hatten, die Mädchen zu erschrecken, tauchten plötzlich, als diese in angeregter Stimmung spät nachts heimwärts gingen, in weißer Verkleidung auf der Landstraße auf. Sie kamen aber an die Unrechten. Die Mädchen gingen zum Angriff über und schlugen auf die „Gespenster" derart ein, daß es nicht schwer fiel, am nächsten Tage festzustellen, wer an dem nächtlichen Spuk teilgenommen hatte. Zu dem Schaden hatten die „nächtlichen Gespenster" nun noch den Spott, von tapferen Mädchenfäusten vertobakt worden zu sein!

## Feuergefecht mit einem Einbrecher

**Duisburg-Hamborn.** In den frühen Morgenstunden des Sonnabend begegnete eine aus zwei Oberwachtmeistern bestehende Polizei-Fahrradstreife einem Mann, der sich in verdächtiger Weise an einer Haustür zu schaffen machte. Die Beamten forderten den Mann auf, die Hände hoch zu halten, um ihn zu durchsuchen. Der Verdächtige flüchtete und versteckte sich im Hofe eines Nebenhauses, wohin ihm die Beamten folgten. Als die Beamten den Hof betraten, gab der Verbrecher mehrere Schüsse auf sie ab, die von den Polizeibeamten erwidert wurden. Im Laufe dieses Feuergefechtes erhielt der Polizeihauptwachtmeister Floering einen tödlichen Kopfschuß. Der Verbrecher, ein wegen Diebstahls vorbestrafter Mann, namens Seemann aus Duisburg, erhielt einen schweren Brustschuß, an dessen Folgen er im Krankenhaus verstarb.

## Meteor gegen Briefmarken

**Duisburg-Hamborn.** Wie erst jetzt bekannt wird, ging am Abend des 17. Dezember 1931 in Hamborn ein Meteorstein nieder, der als leuchtende Feuerkugel in unmittelbarer Nähe zweier Schüler in die Erde einschlug, nachdem er vorher einen Baumast getroffen und zerschlagen hatte. Tags darauf gruben die beiden Schüler den Stein, der etwa 30 Pfund wog, aus und **schlugen ihn in Stücke, mit denen sie dann einen lebhaften Tauschhandel unter Altersgenossen trieben.** Es gelang jetzt, ein etwa faustgroßes Stück des Meteoriten aus diesem Tauschhandel der Jugend zu retten. Die chemische Analyse ergab, daß der Stein **Alaun, Kobalt, Zinn und etwas Eisen** enthält.

## Silberschatz im Neckar

**Stuttgart.** Zwischen der Untertürkheimer Neckarbrücke und der sogenannten Daimler-Brücke sah ein Angler aus Türkheim **silberne Metallstücke aus dem Wasser glitzern.** Mit Hilfe von zwei Obertürkheimer Bürgern konnte er **annähernd 700 Mark in Fünf-, Drei-, Zwei- und Einmarkstücken** herausangeln. Es handelt sich leider um Vorkriegsgeld, das heute nur noch den Silberwert besitzt. Wie das Geld in den Neckar kam, ist noch nicht geklärt. Die Polizei hat sich bereits mit der Sache befaßt. Man vermutet, daß das Geld aus irgend einem Einbruch stammt, und daß die Diebe, als sie merkten, daß sie an Stelle von gültigem Geld, Vorkriegsmünzen erbeutet hatten, diese im Neckar auf die Seite schaffen wollten.

## 100 000 Mark unterschlagen

**Darmstadt.** Hier ist der Verwaltungssekretär beim Oberversicherungsamt Darmstadt, Scholles, wegen Amtsunterschlagung verhaftet worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß eine Summe von mindestens 100 000 Mark in Frage kommt, die Scholles sich nach und nach durch Fälschung von Belegen angeeignet hat. Gleichfalls festgesetzt wurde die Ehefrau, da sie im Verdacht steht, die Belege gemeinschaftlich mit ihrem Mann gefälscht zu haben.

## Stinkbomben gegen Moissi

**Dresden.** Im Reichenberger Stadttheater kam es anläßlich des Gastspiels von Moissi bei der Aufführung des Schauspiels „Der Arzt am Scheidewege" zu tumultartigen Szenen. Im 3. Akt wurden Stinkbomben geworfen, und es ertönten laute Protestrufe. Als der Führer der Hochschuljugend des Deutschen Studentenbundes, Rudolf Metzner, wegen der Zwischenfälle verhaftet wurde, schrien zahlreiche Zuschauer **„Nieder mit Moissi!"**

## Postagentin nach Unterschlagung geflohen

**München-Wasserburg.** Die vierzigjährige Postagentin Steubl ist **nach Unterschlagung von 200 000 Mark amtlicher Gelder geflohen.** Sie fuhr mit dem Auto nach Plattling, wo sie einen Postbeamten traf, der vorher telegraphisch verständigt worden war. Die Steubl und der Postbeamte fuhren dann nach Eisenstein weiter. Es ist noch nicht bekannt, ob sie die tschechoslowakische Grenze überschritten haben.

## Ein Pferd für vier Mark!

**Sensburg (Ostpr.).** Auf dem Vieh- und Pferdemarkt kostete das teuerste Pferd 600 Mark, während man gute Schlachtpferde für — sage und schreibe — 4 Mark das Stück erhielt. Nimmt man noch den Betrag von 1,75 Mark, der für Standgeld und Attest bezahlt wurde, in Abzug, dann behält der glückliche Verkäufer eines eßbaren Gauls gerade noch 2,25 Mark.

## Eine Geistesgestörte verbrennt sich selbst

**Paris.** In dem Vorort Clamart hat sich eine alleinstehende 38jährige Frau, bei der die Nachbarn schon seit längerem Anzeichen einer beginnenden, aber anscheinend harmlosen Geisteskrankheit wahrgenommen hatten, auf eine furchtbare Weise ums Leben gebracht. Die Unglückliche durchtränkte offenbar in einem Anfall von Geistesgestörtheit ihre Kleider mit einer leicht brennbaren Flüssigkeit und **zündete sie hierauf an. In Flammen gehüllt und furchtbare Schreie ausstoßend, stürzte sie sodann in das Treppenhaus,** wo sich die Nachbarn vergeblich bemühten, ihr Hilfe zu bringen. Als man ihr endlich Decken überwerfen konnte, war es zu spät. Sie hatte entsetzliche Brandwunden erlitten und starb auf dem Wege ins Spital. Bei ihrem verzweifelten Hin- und Herlaufen hatte die Irre **auch ihre Wohnung in Brand gesteckt, doch konnten die Flammen von der Feuerwehr bald gelöscht werden.**

## Ein personifizierter Automat

**Ofenpest.** In der Provinzstadt Kecskemét wurden dieser Tage zwei große blau angestrichene Automaten aufgestellt, die mit ihrer Aufschrift: **„Dieser Automat gibt auf jedes in Verkehr bindliches Geldstück heraus"** großes Aufsehen erregten. Andere Automaten kann man mitunter „hineinlegen", indem man ungültige Münzen, Blechstücke usw. einwirft, der brave Mechanismus gibt dann ein Stück Schokolade, Seife oder sonstige Utensilien heraus. Der neue Automat aber ließ sich nicht foppen. Eines Abends wollten einige Straßenjungen die neue Maschinerie auf die Probe stellen. Einer von ihnen warf ein altes Kriegsnickelstück in den Schlitz und wartete die Wirkung ab. Grabesstille! Plötzlich öffnete sich jedoch ein Fach des Automats und eine weibliche Stimme fährt wie ein Blitzschlag auf die verdatterte Gruppe herab: **„Lausbuben! So wollt ihr euch Datteln verschaffen? Na, wartet nur, bis ich herauskrieche!** . . . Die Jungen liefen natürlich Hals über Kopf davon; so kam aber das Geheimnis der sensationellen neuen Automaten an den Tag.

# ⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

## Schweden unter der Tributkrise

### Von Dr. Dr. Friedrich Lange

Die Geißel der Versailler Kriegstribute, mit der bisher schon der größte Teil der alten und neuen Welt gezüchtigt wurde, hat nun auch den größten Staat Skandinaviens getroffen, Schweden, dessen Währung als eine der sichersten unseres Erdteils galt und dessen Noten wie Goldstücke diesseits und jenseits der Weltmeere als Spargroschen „gehamstert" wurden. Während Dänemark durch ungesundes Bankwesen schon öfter in der Nachkriegszeit schwere Erschütterungen erlebt hat, während Norwegens Wirtschaft in dem Maße bergab ging, wie die Kriegstributkrise die internationale Schiffahrt lahmlegte, erfreute sich Schweden noch bis in den Spätsommer 1931 hinein der Wertschätzung aller „seriösen" Wirtschaftspolitiker. **Bedenklich konnte höchstens die große absolute und relative Höhe der Löhne stimmen, die am höchsten in ganz Europa lagen.** Dieser Umstand hat sich auch als Achillesverse der Vettern nördlich der Ostsee herausgestellt. Die Lohnhöhe wie die hierdurch bedingte reichliche,

**fast üppige Lebenshaltung der breitesten Schichten**

ließ sich nur halten durch umfangreiche, hochwertige Ausfuhr. Das setzte zahlreiche kaufkräftige Abnehmer im Ausland voraus. Diese aber sind durch Versailles und die Kriegstribute an den Bettelstab gebracht. Der südamerikanische Kaffeepflanzer, der seine Ernte verfeuern oder in das Meer schütten muß, kann keine schwedische Fernsprechanlage oder Kugellager mehr kaufen, so wenig wie der Australier, der auf seiner Schafwolle sitzen bleibt oder der Kanadier, der keinen Weizen mehr los wird. Die Saugpumpe der Kriegstribute hat Mitteleuropa als Abnehmer ausgeschaltet und dadurch **die Ueberseeländer unfähig gemacht, schwedische wie deutsche Qualitätserzeugnisse zu kaufen.** So hatte Schweden die Wahl, die Löhne nominell herabzusetzen und dadurch schwere soziale Erschütterungen in dem sonst so ruhigen Volke heraufzubeschwören (zum erstenmal seit mehr als hundert Jahren hat es 1931 bei innerpolitischen Auseinandersetzungen einen Toten gegeben, und das war gelegentlich einer Lohnherabsetzung!) oder die Löhne dadurch zu entwerten, daß es seine Währung von ihrem hohen Stande abgleiten ließ. Noch wurden darüber in Stockholm und Gotenburg theoretische Erwägungen angestellt, als die französischen Angriffe auf das englische Pfund dieses zu Fall brachten. Das erschien den schwedischen Staats- und Wirtschaftsführern als der gegebene psychologische Augenblick zur Entscheidung. Daß sie nun im Sinne einer beweglicheren Währung ausfiel, konnte danach nicht mehr zweifelhaft sein.

Die Wirkung in Schweden war die, daß — zunächst alles beim alten blieb. Es ist wie eine Doppelläufigkeit der Ereignisse zum seinerzeitigen Beginn der deutschen Währungszerrüttung 1919/21. Auch damals merkten die meisten Betroffenen lange Zeit nicht, „was gespielt wird".

**Die Krone ist in der Weltparität um ein Drittel gefallen, hat aber heute noch innerhalb Schwedens im wesentlichen die alte Kaufkraft.**

Die Preise für Lebensmittel und andere Gegenstände des täglichen Bedarfs sind zum größten Teil unverändert geblieben. Neu eingeführte Waren wie Zucker zeigen zunächst eine noch unbedeutende Preiserhöhung. Auch die öffentlichen Tarife wie Gas, Wasser, Elektrizität haben sich gehalten. Die Bahntarife sind etwas in die Höhe gegangen, die schwedische Staatsbahn arbeitet jetzt mit einigem Verlust; aber das ist nicht nur auf die Währungsveränderung zurückzuführen, sondern auch **auf den schrankenlosen Wettbewerb durch Kraftwagen im Personen- und Güterverkehr,** so daß die Frachten und Fahrpreise, die der Bahn verloren gehen, meist privaten Unternehmern in die Tasche fließen. An Hamstern von Waren oder Geld denkt außer einigen gewerbsmäßigen Spekulanten niemand. Der Bankzinsfuß ist normal, in der Regel nur 5 v. H.! Das Sinken der Krone hat — als eine Art unsichtbarer Zoll — **die Einfuhr verringert, die Ausfuhr aber zunehmend gesteigert,** der bekannte Schleuderwettbewerb der Länder mit sinkender Valuta, der natürlich nur so lange anhält, wie noch billig erworbene Rohstoffe im Lande sind und die Löhne nominell die alten geblieben sind. Das ist in Schweden heute noch der Fall. Bei den Metallarbeitern sieht es sogar so aus, als ob die Löhne auch nominell noch etwas gesenkt werden!

Unter diesen Umständen erfreut sich Schweden heute überwiegend der Vorteile seiner Aufgabe des Goldstandards. Die „liebe Konkurrenz" aus dem Ausland ist lahmgelegt, die Fabriken im Lande haben gut zu tun, die Lebenshaltung der Bevölkerung ist gleich hoch geblieben. **Einmal kann sich ein Staat eine Inflation leisten.** Der Pferdefuß wird allerdings bald sichtbar werden. Schon setzt hie und da eine Unruhe ein; der solide Kaufmann weiß nicht recht, wie er kalkulieren soll. Bei den Importeuren werden sich Schwierigkeiten einstellen. Die Einfuhrwaren, vor allem die vielen Lebens- und Genußmittel aus den subtropischen und tropischen Gebieten, aber auch Wolle und Baumwolle werden im Preise weiter steigen. Schließlich werden auch den Arbeitern die Augen aufgehen (oder von ausländischen Genossen geöffnet werden), daß der scheinbare Wohlstand im Lande vor allem aus ihren Taschen bezahlt wird. **Neue und schwere Erschütterungen auf dem Arbeitsmarkt stehen dann bevor.** Es ist deshalb den Leitern der schwedischen Finanzen durchaus zu glauben, daß sie **bis zum Herbst wieder auf den Goldstand der Krone zurückkehren wollen.** Fragt sich nur, ob das in ihrer Macht steht. Im ersten Schritt waren sie frei; nun aber gehen die Ereignisse großenteils zwangsläufig weiter. Wenn bis zum Herbst die Weltwirtschaft wieder gesundet, mit anderen Worten also

**Frankreich und seine Vasallen auf den Wahnsinn der Kriegstribute verzichten,**

war der „kleine Seitensprung der Inflation" vom schwedischen Standpunkt aus richtig. Ist dagegen bis zum Herbst die Weltwirtschaft noch nicht in Ordnung, dann wird sich bei dem hohen Stande der Volksbildung niemand länger über den wahren Sachverhalt täuschen lassen und das Erkennen des Teufelsgewinns der Inflation zu neuen Krisen führen. Schwedens Wirtschaft ist an sich gesund. Ob von der Währungsseite her weitere Gefahr droht, hängt also auch hier wie fast überall auf der Welt davon ab, **ob Frankreich Vernunft annimmt und europäisch denkt, oder ob Paris auf den Trümmern der Welt seinen Thron errichten will.**

## Berliner Produktenmarkt

### Weizen weiter fest

**Berlin,** 2. Februar. An den Grundlagen des Produktenmarktes hat sich kaum etwas geändert. Das inländische Offertenmaterial bleibt in beiden Brotgetreidearten spärlich, und obwohl der Mehlabsatz nach wie vor keine Belebung erfahren hat, nahmen die Mühlen Weizen zu etwa 1 Mark höheren Preisen aus dem Markte, und auch für deutschen Roggen werden gegenüber den Offerten von Russenroggen weiterhin Aufgelder bezahlt. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen 1 Mark fester ein, wobei größere Umsätze zustande kamen. Für Märzroggen bestand auf ermäßigtem Preisniveau Nachfrage für etwa 1200 Tonnen; da aber die Staatliche Gesellschaft für die niedrigeren Preise nicht Abgeber war, kam die amtliche Notiz bei mäßigen Abschlüssen auf unverändertem Niveau zustande. Mairoggen eröffnete 1 Mark schwächer. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft, wobei billigere Provinzroggenmehle bevorzugt sind. Die Forderungen für Weizenmehl waren wieder erhöht. Hafer ist nur in guten Qualitäten vereinzelt beachtet, sonst ist der Konsum, ebenso wie am Gerstenmarkte, mit Anschaffungen sehr vorsichtig. Weizen- und Roggenexportscheine hatten unveränderte Marktlage.

## Berliner Produktenbörse

Berlin, 2. Februar 1932.

| | |
|---|---|
| **Weizen** | |
| Märkischer | 241—243 |
| „ März | 256—257 |
| „ Mai | 263½—264 |
| „ | — |
| Tendenz: fester | |
| **Roggen** | |
| Märkischer | 198—200 |
| „ März | 205½—204¾ |
| „ Mai | 212—211 |
| „ | — |
| Tendenz: stetig | |
| **Gerste** | |
| Braugerste | 158—168 |
| Futtergerste und Industriegerste | 153—157 |
| Wintergerste, neu | |
| Tendenz: ruhig | |
| **Hafer** | |
| Märkischer | 138—146 |
| „ März | — |
| „ Mai | 165½—167 |
| „ | — |
| Tendenz: stetig | |
| für 1000 kg in M. ab Stationen | |
| **Mais** | |
| Plata | — |
| Rumänischer | — |
| für 1000 kg in M. | |
| **Weizenmehl** | 29—33 |
| Tendenz: fester | |
| für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin | |
| Feinste Marken üb. Notiz bez. | |
| **Roggenmehl** | |
| Lieferung | 27,50—29,75 |
| Tendenz: still | |

| | |
|---|---|
| **Weizenkleie** | 9,60—10,00 |
| Weizenkleiemelasse | — |
| Tendenz: still | |
| **Roggenkleie** | 9,60—10,00 |
| Tendenz: still | |
| für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin | |
| **Raps** | |
| Tendenz: | — |
| für 1000 kg in M. ab Stationen | |
| **Leinsaat** | — |
| Tendenz: | |
| für 1000 kg in M. | |
| Viktoriaerbsen | 21,00—27,50 |
| Kl. Speiseerbsen | 21,00—23,50 |
| Futtererbsen | 15,00—17,00 |
| Peluschken | 16,00—18 00 |
| Ackerbohnen | 14,00—16,00 |
| Wicken | 16,00—19 00 |
| Blaue Lupinen | 10,00—12,00 |
| Gelbe Lupinen | 14,50—16,00 |
| Seradella, alte | — |
| „ neue | 23,00—29,00 |
| Rapskuchen | — |
| Leinkuchen | 11,50—11,60 |
| Erdnußkuchen | — |
| Erdnußmehl | — |
| Trockenschnitzel prompt | 6,90—7,00 |
| Sojabohnenschrot | 11,60 |
| Kartoffelflocken | 12,50—12,60 |
| für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg | |
| Kartoffeln, weiße | — |
| „ rote | — |
| Odenwälder blaue | — |
| „ gelbfl. | — |
| „ Nieren | — |
| Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent | — |

## Berliner Viehmarkt

| | |
|---|---|
| **Ochsen** | |
| a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere | 36 |
| 2. ältere | — |
| b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere | 32—34 |
| 2. ältere | — |
| c) fleischige | 28—31 |
| d) gering genährte | 24—27 |
| **Bullen** | |
| a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes | 28 |
| b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 25—27 |
| c) fleischige | 23—24 |
| d) gering genährte | 20—22 |
| **Kühe** | |
| a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes | 24—26 |
| b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 20—23 |
| c) fleischige | 16—19 |
| d) gering genährte | 11—14 |
| **Färsen** | |
| a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes | 30—32 |
| b) vollfleischige | 27—29 |
| c) fleischige | 20—25 |
| **Fresser** | |
| a) mäßig genährtes Jungvieh | 16—22 |
| **Kälber** | |
| a) Doppellender bester Mast | — |
| b) beste Mast- und Saugkälber | 36—44 |
| c) mittlere Mast- und Saugkälber | 26—35 |
| d) geringe Kälber | 18—25 |
| **Schafe** | |
| a) Mastlämmer und jüngere Masthammel | |
| 1) Weidemast | — |
| 2) Stallmast | 39—41 |
| b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel | 36—38 |
| c) gut genährte Schafe | 28—31 |
| d) fleischiges Schafvieh | 33—35 |
| e) gering genährtes Schafvieh | 23—28 |
| **Schweine** | |
| a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht | — |
| b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew | 40 |
| c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew | 38—40 |
| d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew. | 35—37 |
| e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew. | 32—34 |
| f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew. | — |
| g) Sauen | 34—36 |

Auftrieb: Rinder 1369, darunter: Ochsen 349, Bullen 394, Kühe u. Färsen 626, zum Schlachthof direkt 33, Auslandsrinder 71. Kälber 2690, zum Schlachthof direkt 5. Auslandskälber — Schafe 2547, zum Schlachthof direkt 273. Schweine 13304, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3102 Auslandsschweine 270.

Marktverlauf: Rinder mittel, Kälber, Schweine ruhig, Schafe glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

## Breslauer Produktenmarkt

### Roggen unverändert

**Breslau,** 2. Februar. Die Tendenz für Weizen ist weiter fest, es wurde 1 Mark mehr als gestern bezahlt. Roggen dagegen liegt vollkommen unverändert, das Angebot in beiden Getreidearten ist sehr klein. Hafer wird vermehrt angeboten, doch liegen die Forderungen zu hoch, es werden nur gestrige Preise bewilligt. Auch in Industriegerste ist das Angebot etwas stärker geworden, gestrige Preise sind kaum durchzuholen. Am Futtermittelmarkt ist keine Belebung erfolgt, die Forderungen lauten unverändert. Auch Kleie liegt stetig.

## Breslauer Produktenbörse

**Getreide** Tendenz: Weizen weiter fest

| | 2. 2 | 1. 1. |
|---|---|---|
| Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg | 242 | 238 |
| „ „ 78 „ | 246 | 242 |
| „ „ 72 „ | 232 | 228 |
| Sommerweizen, hart, glasig 80 kg | — | — |
| Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg | 208 | 208 |
| „ „ 72,5 „ | — | — |
| „ „ 69 „ | 204 | 204 |
| Hafer, mittlerer Art u. Güte neu | 145 | 145 |
| Braugerste feinste | 186 | 186 |
| Sommergerste, mittl. Art u. Güte | 177 | 177 |
| Wintergerste 63—64 kg | — | — |
| Industriegerste 65 kg | 177 | 177 |

**Mehl** Tendenz: fest

| | 2. 2. | 1. 1. |
|---|---|---|
| Weizenmehl (Type 60%) neu | 33½ | 33 |
| Roggenmehl*) (Type 70%) neu | 29¾ | 29¾ |
| Auszugmehl | 39½ | 39 |

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

**Futtermittel** Tendenz: freundlicher

| | 2. 2. | 29. 1. |
|---|---|---|
| Weizenkleie | 9,25—10,00 | 9,25—10,00 |
| Roggenkleie | 9,75—10,50 | 9,75—10,50 |
| Gerstenkleie | — | — |

**Rauhfutter** Tendenz: ruhig

| | 2. 2 | 29. 1. |
|---|---|---|
| Roggen-Weizenstroh drahtgepr. | 1,30 | 1,30 |
| „ „ bindfgepr. | 1,00 | 1,00 |
| Gerste-Haferstroh drahtgepr. | 1,30 | 1,30 |
| „ „ bindfadgepr. | 1,00 | 1,00 |
| Roggenstroh Breitdrusch | 1,60 | 1,60 |
| Heu, gesund trocken, neu | 1,90 | 1,90 |
| Heu, gut, gesund, trocken, alt | — | — |
| Heu, gut, gesund, trocken neu | 2,20 | 2,20 |
| Heu, gut, gesund, trocken, alt | — | — |

**Hülsenfrüchte** Tendenz: ruhig

| | 2. 2. | 29. 1. | | 2. 2. | 29. 1. |
|---|---|---|---|---|---|
| Vikt.-Erbs. | 24-27 | 24-27 | Pferdebohn. | 16-17 | 16-17 |
| gelb.Erbs.m. | - | - | Wicken | 18-20 | 18-20 |
| kl.gelb.Erbs. | - | | Peluschken | 18-19 | 18-19 |
| grüne Erbs. | 32-34 | 32-34 | gelbe Lupin. | - | - |
| weiße Bohn. | 18-20 | 18-20 | blaue Lupin. | | |

## Metalle

**London,** 2. Februar. Kupfer, Tendenz fest, Standard per Kasse 38$^{3}/_{16}$—38¼, per 3 Monate 38$^{1}/_{16}$—38⅛, Settlement Preis 38¼, Elektrolyt 43½—44½, best selected 40½—41¾, Elektrowirebars 44½, Zinn, Tendenz fest, Standard per Kasse 140⅞—141, per 3 Monate 143½—143⅝, Settl. Preis 141, Banka 156, Straits 144, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 14⅝, entf. Sichten 14¾, Settl. Preis 14⅝, Zink, Tendenz fest, gewöhnl. prompt 14$^{3}/_{16}$, entf. Sichten 14$^{9}/_{16}$, Settl. Preis 14⅛, Silber (Pence per Ounce) 19⅝, Lieferung 19$^{13}/_{16}$.

## Mark sehr fest

**Berlin,** 2. Februar. Die Londoner Börse war ruhig, doch wurde es zum Schluß wieder eher etwas schwächer, da keinerlei neue Kauflust vorhanden war. Internationale Werte konnten die höchsten Tageskurse nicht behaupten, Japanische und Chinesische Anleihen wurden weiter angeboten. An der Brüsseler Börse herrschte eine gewisse Widerstandsfähigkeit, größere Veränderungen ergaben sich nicht. An der Amsterdamer Börse gingen die Anfangsgewinne im Verlaufe auf Gewinnmitnahmen zum Teil wieder verloren. Deutsche Obligationen konnten ihren Kursstand zum Teil etwas bessern. Deutsche Reichsschuldbuchforderungen wiesen Gewinne bis 2 Prozent auf, die einen 1941er Fälligkeit lag sogar 3 Prozent höher. Siemens-Obligationen waren erneut befestigt. Bei ruhigem Geschäft verkehrte die Wiener Börse in freundlicher Stimmung. New York eröffnete in zuversichtlicher Stimmung, es ergaben sich meist Kursbesserungen.

An den internationalen Devisenmärkten konnte die Deutsche Reichsmark am Nachmittag kräftig anziehen, während das Pfund wieder eher etwas leichter lag, Madrid aber einen neuen, ganz außerordentlich großen Verlust erlitt. Der Yen war etwas fester, dagegen konnte sich Schanghai kaum behaupten. Der Dollar tendierte wieder fester, Zürich schwächte sich weiter etwas ab. Die Reichsmark zog in Amsterdam auf 58,84½, in Zürich auf 121,60 und in New York auf 23,70 an. Das Pfund stellte sich gegen den Dollar auf 3,45½, gegen den Gulden auf 8,59, gegen Zürich auf 17,73½, gegen Paris auf 87,96 und gegen die Reichsmark auf 14,57½.

## Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

### Woche vom 25. 1. bis 31. 1. 1932.

Die Witterungsverhältnisse während des ganzen Monats Januar waren so mild, wie es nur äußerst selten im Odergebiet beobachtet werden kann. Es bestand die Möglichkeit, den Schiffsverkehr ohne jede Einschränkung voll aufrecht zu erhalten, zumal auch die Wasserführung der Oder sehr günstig war und erst in den allerletzten Tagen zurückging. (Dyhernfurth am 31. 1. 1,69 m.) Wenn trotzdem der Verkehr nur äußerst gering war und auf der oberen Oder ganz ruhte, so war dies durch die dringend erforderliche Reparatur der Schleuse Ransern bedingt. Die Instandsetzungsarbeiten werden auch noch bis etwa 22. Februar dauern, da noch weitere Schäden während der Arbeiten festgestellt worden sind und jetzt gleich mit beseitigt werden müssen, um eine erneute Sperrung im nächsten Winter, oder gar im Sommer, zu vermeiden. Diese Tatsache beweist zur Genüge, **daß sofort hinreichende Mittel zur Fortsetzung und Vollendung der Bauten an der 2. Schleuse Ransern zur Verfügung gestellt werden.** Vom 1. Februar ab ist auch der Verkehr durch den Hohenzollern-Kanal wegen Reparaturarbeiten gesperrt. Die Arbeiten am Oder-Spree-Kanal werden voraussichtlich am 3. Februar beendet sein bis auf die Doppelschachtschleuse Fürstenberg. Umgeschlagen wurden zu Tal in: Coselhafen 10 224 To. einschließlich 284 To. verschiedene Güter, Oppeln 1000 Tonnen, Breslau 1 193 To. einschließlich 693 Tonnen verschiedene Güter, Maltsch 2 386 Tonnen einschließlich 1211 Tonnen verschiedene Güter. In Coselhafen liegen bereits 98 beladene Talkähne.

In Stettin sind von den per See eingegangenen 8200 To. Schwefelkiesen 7800 eingelagert und nur 400 To. per Wasser oderaufwärts verschifft worden. 2 Leerzüge mit zusammen 3600 To. sind nach der Warthe herausgedampft. Im übrigen ist die Geschäftslage in Stettin wie in Hamburg winterlich still. Die Elbe ist vollschiffig.

Wasserstände: Ratibor am 26. 1. 1932: 1,30 Meter, am 1. 2. 1932: 1,28 Meter; Dyhernfurth am 26. 1. 1932: 1,87 Meter, am 1. 2. 1932: 1,64 Meter; Neiße-Stadt am 26. 1. 1932: —0,58 Meter, am 1. 2. 1932: —0,50 Meter.

## Devisenmarkt

| Für drahtlose Auszahlung auf | 2. 2 Geld | 2. 2 Brief | 1. 2 Geld | 1. 2 Brief |
|---|---|---|---|---|
| Buenos Aires 1 P. Pes. | 1,043 | 1,047 | 1,043 | 1,047 |
| Canada 1 Can. Doll. | 3,626 | 3,634 | 3,626 | 3,634 |
| Japan 1 Yen | 1,494 | 1,496 | 1,469 | 1,471 |
| Kairo 1 ägypt. Pfd. | 14,88 | 14,92 | 14,81 | 14,85 |
| Istambul 1 türk. Pfd. | — | — | — | — |
| London 1 Pfd. St. | 14,53 | 14,57 | 14,46 | 14,50 |
| New York 1 Doll. | 4,209 | 4,217 | 4,209 | 4,217 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 0,257 | 0,259 | 0,257 | 0,259 |
| Uruguay 1 Goldpeso | 1,748 | 1,752 | 1,748 | 1,752 |
| Amstd.-Rottd. 100 Gl. | 169,43 | 169,77 | 169,43 | 169,77 |
| Athen 100 Drachm. | 5,395 | 5,405 | 5,395 | 5,405 |
| Brüssel-Antw. 100 Bl. | 58,71 | 58,83 | 58,71 | 58,83 |
| Bukarest 100 Lei | 2,517 | 2,523 | 2,517 | 2,523 |
| Budapest 100 Pengö | 56,94 | 57,06 | 56,94 | 57,06 |
| Danzig 100 Gulden | 82,02 | 82,18 | 81,97 | 82,13 |
| Helsingf. 100 finnl. M. | 6,384 | 6,396 | 6,374 | 6,386 |
| Italien 100 Lire | 21,06 | 21,10 | 21,02 | 21,06 |
| Jugoslawien 100 Din. | 7,463 | 7,477 | 7,463 | 7,477 |
| Kowno | 41,98 | 42,06 | 41,98 | 42,06 |
| Kopenhagen 100 Kr. | 80,12 | 80,28 | 79,77 | 79,93 |
| Lissabon 100 Escudo | 13,24 | 13,26 | 13,19 | 13,21 |
| Oslo 100 Kr. | 79,02 | 79,18 | 78,62 | 78,78 |
| Paris 100 Frc. | 16,55 | 16,59 | 16,56 | 16,60 |
| Prag 100 Kr. | 12,465 | 12,485 | 12,465 | 12,485 |
| Reykjavik 100 isl. Kr. | 65,43 | 65,57 | 65,43 | 65,57 |
| Riga 100 Latts | 80,92 | 81,08 | 80,92 | 81,08 |
| Schweiz 100 Frc. | 82,08 | 82,24 | 82,11 | 82,27 |
| Sofia 100 Leva | 3,057 | 3,063 | 3,057 | 3,063 |
| Spanien 100 Peseten | 34,22 | 34,28 | 34,62 | 34,68 |
| Stockholm 100 Kr. | 81,42 | 81,58 | 81,22 | 81,38 |
| Talinn 100 estn. Kr. | 111,39 | 111,61 | 111,39 | 111,61 |
| Wien 100 Schill. | 49,95 | 50,05 | 49,95 | 50,05 |
| Warschau 100 Złoty | 47,15—47,35 | | 47,15—47,35 | |

## Banknoten

**Sorten- und Notenkurse vom 2. Februar 1932**

| | G | B |
|---|---|---|
| Sovereigns | 20,38 | 20,46 |
| 20 Francs-St. | 16,16 | 16,22 |
| Gold-Dollars | 4,185 | 4,205 |
| Amer. 1000-5 Doll. | 4,20 | 4,22 |
| do. 2 u. 1 Doll. | 4,20 | 4,22 |
| Argentinische | 1,015 | 1,035 |
| Brasilianische | 0,235 | 0,255 |
| Canadische | 3,63 | 3,65 |
| Englische, große | 14,49 | 14,55 |
| do. 1 Pfd. u. dar. | 14,49 | 14,55 |
| Türkische | 1,86 | 1,88 |
| Belgische | 58,55 | 58,79 |
| Bulgarische | — | — |
| Dänische | 79,94 | 80,26 |
| Danziger | 81,84 | 82,16 |
| Estnische | 111,08 | 111,52 |
| Finnische | 6,32 | 6,36 |
| Französische | 16,51 | 16,57 |
| Holländische | 169,06 | 169,74 |
| Italien. große | | |
| do. 100 Lire | 21,04 | 21,12 |
| und darunter | 21,04 | 21,12 |
| Jugoslawische | 7,42 | 7,46 |
| Lettländische | — | — |

| | G | B |
|---|---|---|
| Litauische | 41,72 | 41,88 |
| Norwegische | 78,84 | 79,16 |
| Oesterr. große | — | — |
| do. 100 Schill. u. darunter | — | — |
| Rumänische 1000 u. neue 500 Lei | 2,49 | 2,51 |
| Rumänische unter 500 Lei | 2,44 | 2,46 |
| Schwedische | 81,24 | 82,56 |
| Schweizer gr. | 81,90 | 82,22 |
| do. 100 Francs u. darunter | 81,90 | 82,22 |
| Spanische | 34,08 | 34,22 |
| Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron. | 12,41 | 12,47 |
| Tschechoslow. 500 Kr. u. dar. | 12,41 | 12,47 |
| Ungarische | — | — |
| **Halbamtl. Ostnotenkurse** | | |
| Kl. poln. Noten | — | — |
| Gr. do. do. | 46,95 | 47,35 |

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.